



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

472 (14.10.1935) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-271210](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-271210)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 35421. Das „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 50 Pf. Trägersohn), Ausgabe B erscheint 1mal (1.20 RM u. 30 Pf. Trägersohn), Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beiträge auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12spalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Textteil 4 Pf. Schwebinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12spalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach auflegendem Tarif. Schluss der Anzeigenannahme: Frühauflage 18 Uhr, Abendauflage 13 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 35421. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postfachkonto: Ludwigshafen 4900. Verlagort Mannheim.

Montag-Ausgabe Mannheim 5. Jahrgang MANNHEIM A. Nr. 472 B. Nr. 254 Mannheim, 14. Oktober 1935

Stabschef-Interview des

„Hakenkreuzbanner“

Aufgabe der SA bleibt es, Träger und Kämpfer der Idee zu sein



Stabschef Luze im Gespräch mit unserem Schriftleiter
Auf: Franck HB-Bildstock

Mannheim, 13. Oktober.
Der Stabschef der SA, Viktor Luze, gewährte unserem Schriftleiter Willi Körbel, der den Dienstat eines Obersturmführers im Stabe der Gruppe Kurpfalz bekleidet, anlässlich seiner vorgestrigen Anwesenheit in Mannheim eine eingehende Unterredung.
Wir bringen im Folgenden den Niederschlag dieser Aussprache wörtlich, zumal der Stabschef sich über Fragen äußerte, die in dieser grundsätzliche noch nicht behandelt wurden.
Es ist überhaupt erst das zweite Mal, daß Stabschef Luze mit einem Vertreter der Presse eine Unterredung führte. Die nachfolgenden Ausführungen sind um so wertvoller und bedeutsamer als sie grundlegende Gedankengänge entwickeln.

Die SA als aktiver Kern im Orden der Bewegung!
Frage: Wir kennen die alten Ziele und Aufgaben der SA. Wir haben in Nürnberg vom Führer selbst den Inhalt unseres Kampfes aufgezeichnet bekommen. Werden sich in diesem, unserem ewigen Kampfe nunmehr die Formen ändern? Werden neue Wege beschritten werden müssen?
Antwort: Wenn ich die Formen und Wege der SA zeichnen soll, dann muß ich auf das Jahr 1934 zurückgreifen. Damals wurde ein fester Weg gegangen. Man versuchte, die SA von den vom Führer vorgezeichneten Aufgaben abzubringen; darum mußten wir dorthin zurück, wo wir früher standen.
Die SA ist der aktivste Träger der Idee!

Der Führer hatte sich mit Absicht zu Beginn eine Truppe geschaffen, die nicht nur die Massen auf die Straße brachte, sondern die auch eine Truppe darstellte, die nicht nur militärisch geformt, sondern auch in ihrem Geist und ihrer Gesinnung soldatisch war und die befähigt war, den Staat zu erobern. Auch die Demokraten, auch die Deutschnationalen haben diesen Versuch unternommen. Alle diese Versuche aber mußten scheitern, weil sie nicht im Volke wurzelten.
Unser Kampf ging und geht heute noch um das Volk. Wenn wir früher in diesem Kampfe einmal mit der Faust dreinschlagen mußten, so war das eine Notwendigkeit, um uns nicht unterliegen zu lassen und um die Straße zum Volk frei zu bekommen. Die SA hat den Nationalsozialismus in alle Kreise des deutschen Volkes getragen. So wurde der Boden bereitet, die Resonanz geschaffen für den 30. Januar 1933.
Wir haben nicht den Staat um des Staates willen erobert, sondern unsere Mission war, den Inhalt des Staates, nämlich das Volk, zu gewinnen.
Nationalsozialismus kann man nicht begreifen, ihn muß man fühlen! Nationalsozialismus ist ein Erlebnis, ist eine Sache des Herzens.

Aufgabe der SA bleibt es, so wie einst, Träger und Kämpfer der Idee zu sein.
Frage: Glauben Sie, Stabschef, daß zur Erreichung dieses Zieles neue Methoden angewendet werden müssen, daß die SA eine ihr gemäße Ausdrucksform schaffen muß, um dieses Ziel zu erreichen?
Antwort: Ich stehe auf dem Standpunkt, daß diese Aufgaben nur von der gesamten Partei, die also hier zu einem Orden wird, durchgeführt werden kann. Ich betrachte in diesem Orden die SA als den festgefügtesten und den aktivsten Kern. Selbstverständlich werden im Laufe der Zeit hier auch Formen geprägt werden, die das, was wir innerlich erleben, auch äußerlich gestalten. Wir sehen diese Wandlungen und werden sie immer wieder erleben auf den Nürnberger Kongressen. Das sind Tage, die jedem etwas mitgeben, das ist immer wieder das große Erleben.

Weshalb die SA nicht kaserniert wird!
Frage: Wir leben z. B., daß der Arbeitsdienst sich nicht, kulturell schöpferisch zu sein und auf diesem Gebiet neue Formen zu finden. Inwieweit wird sich hier auch ein Aufgabenfeld der SA erschließen?
Antwort: Selbstverständlich wird auch die SA im Laufe der Zeit auf diesem Gebiet neue Wege finden. Aber ein Vergleich mit dem Arbeitsdienst ist in diesem Zusammenhang deshalb abwegig, weil diese Arbeitsdienste der Ra-

tion kaserniert ist. Die SA kann und darf niemals kaserniert sein, weil eine Kasernierung der SA, wenn auch nur auf Zeit, sie für die von ihr zu erfüllenden spezifischen Aufgaben vom Volke trennen würde.

In dem Augenblick, in dem ich eine Versorgung festlege, ist die SA ein Beruf.
Die SA ist aber deshalb so gut und innerlich so stark geworden, die SA hat deshalb das alles erreicht, weil sie nie nach Verdienst getrachtet hat, sondern weil Opferbereitschaft und Idealismus die Grundlagen des Kampfes waren. Darin gipfelt ja gerade die herrliche Aufgabe der SA, daß sie nicht für den ganzen Tag eng festgelegt ist auf „Dienst“ — im engeren Sinne —, sondern daß sie die Möglichkeit hat, zu jeder Stunde, im Beruf, in ihrem Familien- oder Verwandtenkreis usw. unsere Gedanken vorzulegen und damit den Nationalsozialismus zur Tat werden zu lassen.

Bei Zwang wäre die SA nicht mehr SA!
Frage: Damit ergibt sich also, daß der vom Führer auf dem Reichsparteitag anlässlich des SA-Appells verkündete Erziehungsring für die Nation, wonach jeder aus dem Heeresdienst ausscheidende Volksgenosse in die SA zurückgeführt wird, nicht zwingend oder sogar durch eine gesetzliche Verankerung eingeführt werden kann?
Antwort: Jawohl, auch hier wäre jeder Zwang falsch, denn die SA kann als Bestandteil der Partei auch hier wiederum nur die aufnehmen, die aus freien Stücken willens sind,

Ein Geleitwort des Stabschefs Luze für die Kurpfälzer SA

*Neu durch Kampf und Opfer
Jubel sein der Kraft probiert
und neu durch Kampf und
Opfer werden wir das Volk
erobert.*

Mannheim, 12. 10. 35

Viktor Luze

Der Stabschef der SA, Viktor Luze, übergab uns obigen Satz für unser „Hakenkreuzbanner“ als Richtungsweisend für kommende Aufgaben.

Die Reorganisation der SA ist abgeschlossen!
Frage: Kann, abgesehen von den durch die Zeit notwendigen Wandlungen, die Organisation der SA nunmehr als abgeschlossen betrachtet werden?
Antwort: Im großen und ganzen ja. Wir haben durch die Zurückführung der SA von einer Massenorganisation zum kämpferischen Kern unseres Parteiordens wieder den Punkt erreicht, von dem aus wir nun weitermarschieren können.

Wir haben nunmehr wieder die Marschroute eingeschlagen, die eine Zeitlang bis zum Jahre 1934, aus ihrer Richtung gebracht wurde.
Wer nicht mit ganzem Herzen dabei war, ist ausgeschieden

Es ist leicht, eine Organisation zu vergrößern, schwer aber ist es, eine solche zu ihren idealistischen Aufgaben zurückzuführen. Wenn unser Reorganisationsprojekt auch zu einer zahlenmäßigen Minderung der SA geführt hat, so begriffe ich diese augenblickliche Rückschritt, die in Wahrheit eine Stärkung und innere Festigung der SA nach allen Richtungen hin bedeutet.

Frage: Das ganze deutsche Volk hat durch den Reichswettkampf des Jahres 1935 den Beweis geliefert bekommen und es auch erkannt, daß die SA gefestigter und einflussreicher denn je ist. Wird der Reichswettkampf zu einer periodischen Dauerinstitution?
Antwort: Der Reichswettkampf war zweifellos außerordentlich erfolgreich. Wir werden aber, so wie wir in unseren anderen Methoden elastisch sind, auch hier niemals das gleiche in derselben Form wiederholen. Selbstverständlich werden wir auch für die Zukunft Formen finden und Aufgaben stellen, die die weltanschauliche Stärke und den höchsten Stand der körperlichen Ertüchtigung in der SA unter Beweis stellen.

Die Leitgedanken der SA-Dienstvorschrift
Frage: Sie haben, Stabschef, eine neue SA-Dienstvorschrift in Aussicht gestellt. Welche Leitgedanken liegen ihr zu Grunde?
Antwort: Wir werden in der neuen Dienstvorschrift alle die Grundlagen schaffen, die notwendig sind, um die SA weltanschaulich wie auch körperlich zu einer vorbildlichen Erziehungsgemeinschaft zu machen. In Zukunft werden neben den formalen Aufgaben zur Prägung eines soldatischen Geistes das weltanschauliche Erleben des Nationalsozialismus und die körperliche Ertüchtigung in gleichem Maße gepflegt und gefördert werden.

Das Schwergewicht der Arbeit in der SA für das Jahr 1936
Frage: Wo liegt das Schwergewicht der Arbeit der SA für das Jahr 1936?
Antwort: Die in diesem Jahre begonnene Ueberprüfung und Ausbildung des SA-Führerkorps wird soweit vorwärts getrieben werden, daß die Früchte dieser Arbeit sich bis zum letzten SA-Mann auswirken. Wir werden durch höchste Anforderungen und Opfer nicht nur das SA-Führerkorps, sondern auch die SA-Männer auf eine Form bringen, die ein Höchstmaß von Disziplin, Glaubensstärke und Einsatzwillen garantiert.

In klardurchdachten Sätzen gab

Das Berliner Richtfest der 5000

Der Neubau des Reichsluftfahrtministeriums / Die Ansprache des Reichsministers der Luftfahrt

Berlin, 13. Oktober.

Das Richtfest größten Ausmaßes, das je in Deutschland begangen wurde, feierte am Samstagmorgen die 5000 Mann starke Belegschaft des Neubaus des Reichsluftfahrtministeriums gemeinsam mit dem Bauherrn, dem Reichsminister der Luftfahrt, General Göring, in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste auf dem Neubau in der Wilhelmstraße. In der großen Säulenhalle an der Wilhelm-, Ecke Leipziger Straße fand die feierliche Einmauerung einer bronzenen Kassette statt, in der Dokumente über Ursprung und Geschichte des Werkes enthalten sind. Das eigentliche Richtfest des Baues wurde auf den Terrassen im Garten des Neubaus durchgeführt, von wo aus die große Richtkrone hochgezogen wurde. Nach einer Ansprache des Reichsministers der Luftfahrt, General Göring, zog die Belegschaft geschlossen nach dem Sportpalast, in dem ein Festschmaus der 5000 stattfand, an dem in bunter Folge Arbeiter und Minister, Konstrukteure und Offiziere teilnahmen.

Der geschmückte Neubau

Schon lange vor Beginn des Richtfestes herrschte auf dem Neubau des Reichsluftfahrtmini-

steriums ein fröhliches und geschäftiges Treiben. Riefige Halbkreuzbänke umsäumten den Rohbau; kleine Richtkränze krönten die Masten. Eine besondere Ausschmückung hat die Säulenhalle an der Wilhelm-, Ecke Leipziger Straße erfahren. Von der breiten Front hebt sich wirkungsvoll vom schwarzen Tuchgrund das neue Hoheitszeichen der Flieger, ein fliegendes silbernes Kreuz, ab, das in den Fängen ein Halbkreuz hält. 20 Meter lange Halbkreuzsäulen flankieren dieses Kunstwerk.

Hier, in der Vorhalle, einem Säulengang, fand im Vorfeld eines kleinen Kreises von Ehrengästen die feierliche Einmauerung einer Bronzekassette statt.

Inzwischen war auf dem freien Platz vor der Säulenhalle eine Kompanie der Luftwaffe unter Führung eines Luftjuges aufmarschiert. Punkt 15 Uhr kündeten Hellstrahlen vom Wilhelmplatz her die Ankunft des Reichsministers der Luftfahrt an.

Einmauerung der Kassette

Der Baumeister, Professor Dr.-Ing. Sagebiel, verlas eine Urkunde, die zum Gedenken an diesen feierlichen Akt des Reichsministers

General Göring unterzeichnet und in eine Bronzekassette eingelegt wurde.

Die Kassette wurde darauf in den Fußboden versenkt und eine schwere Marmorplatte darübergestülpt. Dann tat der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General Göring, den Hammer Schlag mit folgenden Worten: „Möge dieser Bau so unerschütterlich sein, wie unser Wille ist, dem Vaterland zu dienen, damit es ein Volk der Stärke, eine Nation der Ehre und ein Reich der Herrlichkeit bleibe.“ Mit einem Spruch des Baumeisters und des Balliers wurde der Festakt in der Säulenhalle beendet.

Anschließend begaben sich die Ehrengäste in den Garten zum eigentlichen Richtfest.

Dann sprach der Zimmerpolier Hecht, der die bekannte Hamburger Zimmermannstracht trug, den Richtspruch.

Darauf ging die 20 Zentner schwere prächtige Richtkrone unter den Klängen des Niederländischen Dankgebetes langsam an der Front des Gebäudes hoch. Als die drei Strophen verklungen waren, hing sie hoch über dem Bau. Die Strahlen der Sonne ließen das Tannengewinde und die bunten, im Winde flatternden Bänder in herrlicher Pracht erstrahlen.

Der Reichsluftfahrtminister

Es folgte die Festansprache des Reichsministers der Luftfahrt, General Göring. Er führte u. a. aus: Zum erstenmal feiern wir hier das Richtfest für ein gewaltiges Staatsgebäude, das im Sinne Adolf Hitlers und im Geist des Nationalsozialismus entstanden ist, für ein Gebäude, das Sinnbild der Kraft des neuen Reiches ist.

In wenigen Monaten entstand hier ein Bau, zu dem in früheren Zeiten allein das Feilsein der Parteien schon die doppelte Zeit in Anspruch genommen hätte. Jedem einzelnen von euch muß es mit Stolz und Freude erfüllen, mit Hand angelegt zu haben bei diesem gewaltigen Zeugnis deutscher Kraft und deutschen Schönheitwillens, an diesem Bau, der nicht in überladener Prunk besteht, sondern in den strengen Linien, die der Ausdruck unseres strengen Willens sind. In der Disziplin der Architektur brückt sich die Disziplin der Volksgemeinschaft aus. Ein fester und schlanker Bau ist hier entstanden, festgelegt, wie die Gemeinschaft unseres Volkes.

Wenn dieses stolze Werk in der so kurzen Zeit von 8 Monaten entstanden ist, so war das nur möglich kraft jener einzigartigen Organisation, die vom Willen des Führers ausstrahlt. Dieses Haus, so fuhr Reichsminister General Göring fort, ist aber auch ein Symbol für die Neugeburt unserer Luftwaffe und ihres vordringlichstürmenden Geistes. Wir haben dieses Instrument, das man uns einst verweigert hat, wieder erstehen lassen, und heute schirmt eine starke und tüchtige Luftwaffe das Reich. Sie ist hier eine Zentrale, einen geistigen Sammelplatz, von dem aus die Ströme der Kraft bis in die letzte Staffel und die letzte Kompanie ausstrahlen.

Das Deutschland und das Fort-Westfeld schlossen die Feler ab.

Nach der Rede des Ministerpräsidenten lösmierte sich in der Prinz-Albrecht- und in der Wilhelmstraße der Festzug. Als die 5000 in den festlich geschmückten Sportpalast, wo der Festschmaus stattfand, einzogen, begrüßte die Kapelle Fußel mit klotten Marschweihen.



Richtfest im Reichsluftfahrtministerium. Das Modell des neuen Reichsluftfahrtministeriums von der Ecke Leipziger Straße — Wilhelmstraße aus gesehen. Der gewaltige Neubau ist so weit fertiggestellt, daß jetzt das Richtfest gefeiert werden konnte.

Auf der Doggerbank gesunken

Mit einem Wrack zusammengestoßen? / 15 Seeleute ertrunken

Emden, 13. Oktober.

In der Nacht zum Freitag ist, wie von der Emdener Heringsfischerei mitgeteilt wird, auf der Doggerbank der Emdener Dampfschoner A. E. 117 in schwerem Sturm gesunken. Aller Wahrscheinlichkeit nach haben bei dem Unglück 15 Mann der Besatzung den Tod in den Wellen gefunden.

Die erste Nachricht vom Untergang des Schiffes brachte der Emdener Logger A. E. 88, der am Sonntag mit dem einzigen Ueberlebenden in Emden eintraf. Bei dem schweren Sturm konnten nur zwei Besatzungsmitglieder durch den Logger A. E. 88 gerettet werden. Einer von ihnen, der Matrose Kramer, ist auf der Fahrt nach Emden infolge der ausgebliebenen

Strapazen gestorben. Der untergegangene Logger hatte 16 oder 17 Mann an Bord, so daß mindestens 15 Mann dem Seemanns Tod gefunden haben dürften. Der Ueberlebende heißt Schoonhoven und stammt aus der Gegend von Wüddenburg.

Der Logger sank auf 55 Grad Nord und 3 Grad 25 Minuten Ost. Man vermutet, daß das Schiff in der Nacht mit einem Wrack zusammengestoßen ist.

In der Nacht zum Freitag entginge ein aus Personen, und aus Güterwagen bestehender Zug bei Telerzema in Algerien. Drei Reisende kamen ums Leben.

und Robert Walden. Von den Schauspielern, die auch des öfteren ins Wustalische hinüberwechseln mußten, nach der schiedliche Entschuldig Joseph Offenbachs hervor. Daneben Heini Handl-Schumacher, Klaus W. Kraut, Karl Hartmann und Joseph Renkert. Außerst glücklich war die Einfügung der Tänze: Trepal (aus der Rührmader-Suite von Tschadowitsch) und Walzer Des-Dur (aus Opus 54 von Dvorak). Hier tanzten sich Hedwig Broch, Käthe Fellendorf und Franz Millraat leidenschaftlich hervor. Einstufung: Erste Klasse. Neben also noch die schlaaträftigen Ehre zu erwähnen.

Einen vorzüglichen historischen Rahmen der „Bettelstudenten“ spielt zur Zeit, als August von Sachsen polnischer König war) auf Hans Blante mit seinen Bühnenbildern.

Die Hörer waren in glänzender Weislaunigkeit. Fast jede Nummer — Solo oder Duo — wurde heftig beifällig. Die Schlusschoräle brachten Dirigent und Intendant auf die Bühne.

Hoffentlich wird dieser Wabe der klingende Lohn einer großen Reihe von Aufführungen! H. E.

Nationaltheater. Die nächsten Neuaufführungen des Nationaltheaters sind: Im Schauspiel Goethes „Pyhagorie“ in neuer Inszenierung von Intendant Brandenburg am Freitag, den 18. Oktober; in der Oper Richard Strauss' „Arabell“, neuinstudiert. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Wäst. Regie: Heinrich Köhler-Pellissier. Das Werk erscheint zum ersten Male wieder am Sonntag, den 20. Oktober.

Besuchszeiten der Kunsthalle. Die Besuchszeiten der Kunsthalle sind während der Wintermonate wie folgt festgesetzt: Werktags (mit Ausnahme Montags) von 10 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 11 durchgehend bis 16 Uhr.

Alemannisch-schwäbischer Kulturkreis. Unter dem Namen „Der alemannisch-schwäbische Kul-

turkreis“ ruft die Amtseitung der NS-Kulturgemeinde in Zusammenarbeit mit der Stadt Freiburg im Breisgau Kräfte alemannischer Stammes zu einer kulturhistorischen Tagung am 19. und 20. Oktober zusammen. Die Tagung soll dazu dienen, die kulturelle Einheit des Alemannentums darzutun und zu festigen, die über drei politische Grenzen hinweg sich durch alle tragischen Verwicklungen von Jahrhunderten der Weltgeschichte hindurch erhalten hat. Die Stadt Freiburg, die als Grenzstadt des Alemannentums im Reich aus dieser Stellung besondere Aufgaben sich herleitet, erwartet zu den festlichen Tagen Gäste aus allen Teilen des alemannisch-schwäbischen Kulturkreises.

München als Tagungsort der NS-Kulturgemeinde. Die Presseabteilung der Amtseitung der NS-Kulturgemeinde teilt mit, daß Reichsleiter Rosenberger als Tagungsort für die nächstjährige Reichstagung der NS-Kulturgemeinde München, die Hauptstadt der Bewegung, die Stadt der deutschen Kunst, bestimmt hat.

Ein Preis der Stadt Düsseldorf für artemen deutsche Kompositionen. Die Stadt Düsseldorf hat einen alljährlich zu verteilenden Preis für artemen deutsche Kompositionen in der Höhe von 5000 RM ausgeschrieben. Der Preis ist für alle deutschen artemen Kompositionen offen. Die erste Aufführung der preisgekrönten Werke erfolgt in einer städtischen Konzertveranstaltung. Der letzte Einsendetermin ist der 1. April 1936.

Eine Bekanntmachung des Präsidenten der Reichsmusikammer. Der Präsident der Reichsmusikammer gibt bekannt: Entgegen anderslautenden Gerüchten betreut die Reichsmusikammer nach wie vor die schaffenden und nachschaffenden Musiker (im „Verständnis der deutschen Komponisten“ bzw. der „Reichsmusikerschaft“) und zu gleicher Zeit die musikvermittelnden und -vermittelnden Kreise, 48.000 Chöre und Volksmusikvereine, die Musikalien-Verleger und -Händler und das Musikinstrumentenwesen.

uns der Stabschef in Bild vom Besen und den Aufgaben der Sturmvolksgesellschaft Adolf Hitlers. So wie in allen Jahren des Ringens um die Seele der deutschen Volksgemeinschaft wird auch künftig die Kerntruppe, der Stoßtrupp der Partei ihre Aufgaben voll Gläubigkeit und Freude lösen. Es gibt wohl keine schönere Formulierung für die Befreiung der SA als die Antwort auf meine Frage nach der Stärke der SA, die der Stabschef so beantwortete:

„Die SA in Deutschland wird so groß sein und wird so lange bestehen, als es idealistische Kämpfer in Deutschland gibt!“ (Siehe auch Seite 5)

Der große Tag der saarländischen SA

Stabschef Luge vereidigt die Brigade 151 Saarbrücken, 13. Okt.

Heute hat die saarländische SA ihren großen Tag erlebt. Die Fahnen des neuen Reiches grühen von allen Häusern des Landes und endlose Menschenmassen zichen hin zum Befreiungsfeld an der Saar. Die braunen Kolonnen der SA marschieren...

Auf dem in Fahnensturm prangenden großen Aufmarschfeld stehen gegen 10 Uhr vormittags die Repräsentanten des nationalsozialistischen Reiches: drei Standarten haben mit der Marine-SA in großem Bierd sich aufgestellt.

Kurz nach 11 Uhr erscheint Stabschef Luge, der nach der Besichtigung der Gruppe Kurpfalz in Mannheim schon am frühen Morgen durch die Pfalz fuhr und überall von den Gliederungen der Partei begrüßt worden war, auf dem Befreiungsfeld. Oberführer Caspary erhaltet die Meldung. Stabschef Luge, in dessen Begleitung sich u. a. auch Gruppenführer Luyken befand, begrüßt die Kameraden mit einem begeistert aufgenommenen Heil und schreitet langsam die einzelnen Formationen ab. Gauleiter Bürckel begrüßt kurz den Chef des Stabes, der dann an das Mikrophon trat, um eine kurze Ansprache zu halten. Nach seiner markigen Ansprache erfolgte die Vereidigung der Brigade 151 auf den Führer.

Butterknappheit in England

London, 12. Okt.

Infolge der Butterknappheit ist, wie „Morning Post“ meldet, der Verbrauch von Margarine in England um 20 D. in den letzten zwei Monaten gestiegen. Die englischen Mindestpreise für Butter haben von 9 Pence auf 1 Schilling 1 Penny für das Pfund angezogen. Der Margarinepreis hat sich um 1 Penny erhöht.

Dier Opfer einer Schiffsexplosion

Hamburg, 13. Okt. (SB-Funk.)

Das sowjetische Motorschiff „Woroschilow“, auf dem sich am Samstagmorgen zwischen Kopenhagen und dem Befestigungsschiff eine schwere Explosion im Maschinenraum ereignete, ist am Sonntagmorgen von den Schleppern „Hermes“ und „Fairplay“ der Bugler-Reederei und Bergungs-KG Hamburg in den Hamburger Hafen eingeschleppt worden.

Von den vier bei der Explosion schwer Verletzten, die der amerikanische Dampfer „Präsident Roosevelt“ an Bord genommen hatte, sind drei auf der Fahrt nach Hamburg gestorben. Auch der vierte starb bald nach der Einlieferung ins Hafentränenhaus.

Operettenerfolg im Nationaltheater:

Carl Millöckers „Bettelstudent“ neu instudiert

Aus Lied und Tanz wuchs das musikalische Drama; als Abzweigung vom hochragenden Stammbaum dieser Kunst, die im 19. Jahrhundert ihren Kulminationspunkt hatte: das bessere, volkstümliche, musikalische Theater, die Operette. Die Bedeutung Johann Strauß, des Schöpfers der klassischen Wiener Operette, ist groß, ist ausschlaggebend, wenn man allein musikalische Erfindung und Originalität in den Erwartungskreis einbezieht. Von allen jüngeren Wienern aber ist Millöcker der bedeutendste und der „Bettelstudent“ sein bestes Werk. Auch hier — wie bei Strauß — finden sich alle Wienerismen, die seltsame Beschränktheit des Donaubühnenspiels, der einen Brahms, Bülow und Richard Strauß in seinen Mann gezogen hat. Gewiß: die Spannweite dieser Art von Musik ist enger als die der ersten wienerischen Klassik. Aber die Meister wie Strauß, Millöcker, Cyllser haben diesen Raum ebenso ausgefüllt, wie die „großen Klassiker“ den ihren. So allein wird man der Bedeutung der Operettenkomponisten österreichischer Prägung gerecht...

Manches am „Bettelstudent“ war inzwischen altlich geworden; Operetten sind ja bekanntlich kurzlebiger als Opern. Deshalb wird man aber einer fastigen Neubearbeitung des Textes (Eugen Otto) nicht gleich den Fehdehandschuh des historischen Puritanismus hinwerfen. Denn die Musik als Hauptfache blieb unangefastet und der wienerische Schmuck übte wieder unangenehm sein Kuch-Zuck auf die Tanzbetrieue aus.

Die Inszenierung des Werkes hatte Hans Becker. Er hatte sich der Suche mit aller Liebe und Sorgfalt annehmen. Die schmuck Uniformen der Offiziere, die bunten Kostümierung der Damen, die Führung der Solo- und Chorjänger schufen ein berauschendes Bild

aus Farbe und Bewegung. Man merkte: es ist unmöglich, von Millöcker nicht gefesselt zu sein; eine gute Aufführung natürlich vorausgesetzt! Und hierfür waren ja alle Vorbereitungen gegeben. Aber dieses Verdienst teilt der Inszenator mit Karl Kraus, dem musikalischen Leiter, der wiederum mit aller Ueberbeut des Textbuches und damit der Wahrung des ominösen Verhältnisses Bühne-Orchester der farbenreichen Partitur zum Klängen verhält. Hier klappte alles wie am Schnürchen.

Das Wüdel von Trachten die Parleiter. Da hatte Wilhelm Trieloff mit der Wiederbeude des Strauauer Weichsbaders, des Obersten Ueberdorf, das dicke Ende abgegriffen. Er gab diesem eingebildeten Aufeinander eine gedörrte Portion Komik mit auf den Weg. Das war Mühsal und von Wert in einer Person! Sein Couplet „Schwamm drüber“, dessen Zielbeide nach dem Hervorruf nacheinander der Ueberbürgermeister, der Intendant und Karl Kraus abgeben mußten, wurde viel belacht. Max Reichart konnte in der Textrolle wieder reichlich viel Operettenschwanz an den Mann bringen. Seine Elegie „Hochste Luft und tiefste Leid“ trat auf starke Verfallsbereitschaft der Hörer; auch hier Dreingaben. Albert v. Röhre mimmte den polnischen Herzog Adam Rastmir mit bekannter Laune. Nora Landertich gab der adelnsüchtigen und auf den Seidendeut dresierten Gräfin Palmatica einen vortrefflichen Larmoyanten Zug. Gertrud Gellin nahm der Partie der sich selbst für an alterband Tempo gedörrte Operettenbörner allzu schnell verlebenden Gestalt der Bronislawa allez Peinliche. Auch ihr wurde Sonderbeifall. Elisabeth Gillardon spielte die zweite gräßliche Tochter Laura mit viel Munterkeit. Gelanglich sah befreundet. Kleinere Gesangskrollen hatten weiterhin: Christian Rinder, Fritz Bartling, Franz Bartenstein, Karl Böller

Baden bannt des Winters Not

Feierliche Eröffnung des Winterhilfswerks in Karlsruhe / Aufruf zur Kameradschaft des Volkes

(Eigener Bericht des „Kreuzboten“)

Karlsruhe, 12. Oktober.

In dem feierlich geschmückten Plenarsitzungs-
saal des ehemaligen Landtages wurde das Win-
terhilfswerk 1935/36 im Gau Baden feierlich er-
öffnet. Führende Männer der Gauleitung, die
Kreisleiter, die Spitzen der staatlichen und
kirchlichen Behörden, der Wirtschaftsorganisa-
tionen, die Mitglieder des Gaubrates, Ver-
treter der caritativen Wohlfahrtsverbände, der
Frauen und Helfer und der Betreuten
waren erschienen.

Diese Feier im Zeichen der brüderlichen Soli-
darität eines ganzen Volkes weckt unwillkürlich
Erinnerungen an die erst wenige Jahre zurück-
liegende Zeit des inneren Habers, als in diesem
gleichen Saal die ganze Ohnmacht der alten
Verleumdung, der von Jahr zu Jahr kata-
strophal zunehmenden Not der breiten Massen
offen zu werden, sich in häßlichen Tumulten
entlud.

Der erste Satz des Präambulums aus Opus 22
von Bernhard Tietzel, von dem Poppschen
Chorleiter stimmungslos vorgetragen, leitete die
Feier ein. Nach einem Sprechchor, „Es schritt
ein Sämann“, von drei Hitler-Jungen ein-
stimmig gesprochen, begrüßte der Gaubeauf-
tragte des RHB, Gauamtsleiter Pg. Din-
kel, in kurzen Worten die Erschienenen. Er
gab an Hand von authentischem Zahlenmaterial
an:

Rechenchaftsbericht des RHB 1934/35

ein großartiges Zeugnis selbstloser Opferberei-
tchaft von Spendern und Helfern.

Von der 2.413.000 zählenden Bevölkerung
Badens sind 412.813, gleich 17,11 Prozent Hilfs-
bedürftig betreut worden. Unterstützt wurden
monatlich durchschnittlich 141.031 Haushaltungen,
gleich 23,06 Prozent. 218 besoldete Helfer
des RHB und 21.000 freiwillige, ehrenamt-
liche Helfer haben diese Riesearbeit geleistet.

Die Gesamthöhe der Sachspenden beziffert sich
auf 2.916.659,30 RM., an Geldspenden gingen
5.068.820,58 RM. ein. Das Gesamtspendenauf-
kommen beziffert sich somit auf 7.985.479 RM.
Der Verbrauchswert der Sachspenden beträgt
11.634.020 RM. Die gespendeten Lebensmittel
(Kartoffeln, Brotgetreide, Mehl usw.) stellen
einen Wert von 1.921.178 RM. dar. Die ge-
sendeten Kleidungsstücke haben einen Ge-
brauchswert von 673.188 RM. An Lohn- und
Gehaltszuschüssen sind 1.265.087 RM. einge-
kommen. Firmen, Organisationen und Einzelpersonen
haben durch einmalige und laufende
Spenden 1.856.359 RM. aufgebracht. Die Ein-
satzsammlung ergab einen Betrag von 1.115.365
RM. Die Reichsführung hat an Sachspenden
für den Gau Baden 1.560.275 RM. und einen
Zuschuß von 250.000 RM. zur Verfügung
gestellt.

Am 30. Januar 1935, dem Jahrestag der na-
tionalsozialistischen Revolution, wurden 419.970
Lebensmittelscheine ausgegeben, dies ent-
spricht einem Wert von 209.985 RM. In der
Arbeitsbeschaffung wurden allein an Textil-
firmen für Kleiderstoffe und Schuhe Aufträge
in Höhe von 863.642 RM. erteilt. Für Haus-
haltungsgegenstände, Betten und Bettstellen
werden rund 200.000 RM. aufgewendet.

Der Gaubeauftragte fuhr fort: „Diese nüch-
tern Zahlen geben nicht entfernt einen Be-
griff von dem tatsächlichen Wert der Arbeit.
Es kommt in ihnen nicht zum Ausdruck, wie-
viel Not durch diese Leistungen gelindert wor-
den ist und welcher Opfer es bedurfte, um sie
zu ermöglichen. Man muß an die vielen Lohn-
empfänger denken, die selbst Mühe haben, ihre
Familien durchzubringen und die von ihrem
Denken gaben. Man muß auch an die Leistun-
gen der Sammler denken, die täglich treppauf,
treppab gegangen sind, die bei jedem Be-
teuer Dienst taten. Ich möchte nur ein kleines
Beispiel nennen: Gelegentlich einer Dienstreise
in einen entlegenen Teil des Landes sagte mir
ein Kreisamtsleiter, daß die Sammler von
einem Bauernhof zum andern Wege von
einer halben Stunde und mehr zu-
rückzulegen haben. Ein Blockwart muß sogar,
wenn er in einem Bauernhof nur ein Plakette
abgeben will, einen Weg von zwei Stunden
machen. Es wäre für ihn bequemer und billi-
ger, wenn er die 20 Pfennig für die Plakette
aus der eigenen Tasche erlegen würde. Er macht
den weiten Weg, um seine Pflicht ganz und
aufrichtig zu tun.“

griff von dem tatsächlichen Wert der Arbeit.
Es kommt in ihnen nicht zum Ausdruck, wie-
viel Not durch diese Leistungen gelindert wor-
den ist und welcher Opfer es bedurfte, um sie
zu ermöglichen. Man muß an die vielen Lohn-
empfänger denken, die selbst Mühe haben, ihre
Familien durchzubringen und die von ihrem
Denken gaben. Man muß auch an die Leistun-
gen der Sammler denken, die täglich treppauf,
treppab gegangen sind, die bei jedem Be-
teuer Dienst taten. Ich möchte nur ein kleines
Beispiel nennen: Gelegentlich einer Dienstreise
in einen entlegenen Teil des Landes sagte mir
ein Kreisamtsleiter, daß die Sammler von
einem Bauernhof zum andern Wege von
einer halben Stunde und mehr zu-
rückzulegen haben. Ein Blockwart muß sogar,
wenn er in einem Bauernhof nur ein Plakette
abgeben will, einen Weg von zwei Stunden
machen. Es wäre für ihn bequemer und billi-
ger, wenn er die 20 Pfennig für die Plakette
aus der eigenen Tasche erlegen würde. Er macht
den weiten Weg, um seine Pflicht ganz und
aufrichtig zu tun.“

Von diesen Opfern sollen sich diejenigen be-

schämen lassen, die mit unfreundlicher, abweisen-
der Miene den Sammlern die paar Groschen
an der Tür geben. Sie sollten sich sagen, daß
sie nicht ein Almosen geben, sondern ein selbst-
verständliches Opfer bringen. Wie der Führer
sagte, ist dieses Opfer eine Angelegenheit
des Herzens.“

Ministerpräsident Köhler

eröffnete darauf das diesjährige Winterhilfswerk
mit einer aufrüttelnden Ansprache, in der er
u. a. sagte:

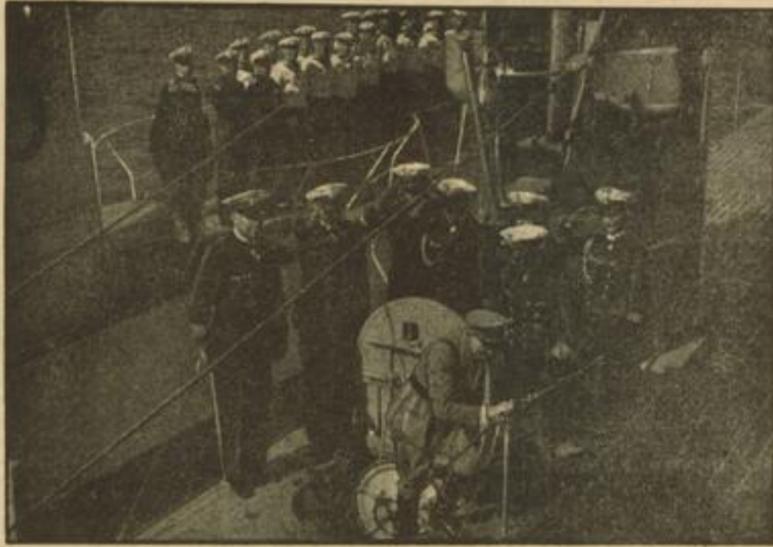
„Am Mittwoch hat der Führer das deutsche
Volk in einem leidenschaftlichen Appell zu neuer
Gemeinschaftsarbeit in diesem Winter aufgerufen.
Wenn es auch dank der Maßnahmen der Reichs-
und Landesregierung und der übrigen verant-
wortlichen Stellen gelungen ist, die Not zurück-
zudrängen, die Arbeitslosigkeit auch in Baden
auf einen Bruchteil zu vermindern, so besteht
doch kein Zweifel, daß es noch viele Menschen
gibt, die noch nicht das zum Leben haben, was
sie haben müßten. Unsere Aufgabe kann daher
noch nicht erfüllt sein.“

Warum Winterhilfswerk?

Wenn vielleicht gesagt wird, die Betreuung
der Arbeitslosen und der anderen Hilfsbedürftigen
sei eine staatliche Angelegenheit, so kann
ich darauf hinweisen, daß der nationalsozialisti-
sche Staat sich dieser Aufgabe nie entzogen
hat, und daß er sie auch immer erfüllen wird.
Wir Nationalsozialisten fühlen aber darüber
hinaus eine menschliche Verpflichtung.

Und zwar fühlen wir uns einmal zur Hilfe
für unsere ärmsten Volksgenossen verpflichtet,
weil wir Sozialisten sind.

Wenn in den Fahren der Bewegung das
leuchtende Rot der sozialistischen Grundhal-
tung veranletzt worden ist, so war das keine
Neuerfindung. Wir wollten damit das Erbe der
Front in die Zeiten des Friedens hinübertra-
gen. Sage mir keiner, daß Kameradschaft oder
Sozialismus nur im Kriege möglich ist. In
ihm erlebt eine Nation wohl ihre Schicksals-
stunde. Aber das deutsche Volk hat, solange es
besteht, einen Schicksalskampf geführt. Dieser
kann nur bestanden werden, wenn der Geist der



Der Führer bei der längsten Klasse der deutschen Kriegsmarine

Bei einem Besuch der Flotte besichtigte der Führer als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht auch
die neuen deutschen Unterseeboote im Hafen von Kiel-Wik. Der Führer steigt nach eingehender Be-
sichtigung von „U 7“ wieder an Deck.
Heinr. Hoffmann (M)

Frontkameradschaft für das ganze Volk ver-
pflichtend wird.

Die Opfer dürfen aber nicht mit einer phari-
säischen Ueberheblichkeit betrachtet werden,
mit der derjenige, der mehr wie genug zum
Leben hat, ein Almosen hinwirft. Jeder, der
heute reichlich zu leben hat, muß sich bewußt
sein, daß er ebenso gut eines Tages in Not
geraten kann. Das Schicksal geht auf und ab.
Die Kameradschaft des Volkes muß den inne-
ren Zusammenhalt geben, der uns über die
Schwierigkeiten hinweghilft. Dieser Sozialis-
mus muß der Motor sein, der uns nie erlahmen
läßt.

Dölkische Notwendigkeiten

Aber nicht nur als Sozialisten wollen wir
dieses Werk, sondern wir müssen es auch wol-
len aus völkischen Notwendigkei-
ten. Es ist für jeden Nationalsozialisten eine
selbstverständliche Pflicht, daß er die Menschen,
die des gleichen deutschen Blutes sind, nicht
versinken und verkommen lassen darf in Not
und Elend. Wir müssen vielmehr den armen
Volksgenossen erhalten für die Nation. Das
Winterhilfswerk sieht ja seine besondere Auf-
gabe darin, unser Volk für die kommenden
Generationen zu betreuen.

Schließlich bildet das Winterhilfswerk eine
zwingende politische Notwendig-
keit. Das deutsche Volk hat sich im letzten
Jahr selbst die Waffen gegeben, die es braucht,
um sich in der Welt zu behaupten. Es wäre
aber falsch zu glauben, die Stärke eines Vol-
kes läge allein in den Waffen. Nicht nur die
Ausrüstung nach außen bestimmt unser Schick-
sal. Die Stärke der Nation kann nur von Dauer
sein, wenn wir sie zusammenführen, wenn wir
ihre innere Geschlossenheit geben. Was
hätten uns etwa im Jahre 1920 die Waffen
genützt, die wir heute besitzen? Man hätte sie
damals benutzt, um sich gegenfeitig zu ver-
richten. Ich glaube, daß es das größte Ver-
dienst des Nationalsozialismus ist, daß er eine
Form gefunden hat, die es ermöglicht, alle
Kreise der Nation innerlich an den Staat zu
fesseln. Es muß alles getan werden, um das
Erreichte nicht wieder in Frage zu stellen.

Wirtschaftliche Auswirkungen

Als Wirtschaftsminister möchte ich hier auf
die bestzuschenden wirtschaftlichen
Auswirkungen des Winterhilfswerkes
hinweisen. Ich möchte den Gaubeauftragten
meinen Dank für die wirksame Unterstützung
aussprechen, die wir durch das RHB zur
Ueberrwindung unserer wirtschaftlichen Notlage
gefunden haben.

Ich möchte auch an dieser Stelle meinerseits
den Helfern und Helferinnen danken, die unter
schwierigsten Umständen ihre Pflicht erfüllen.
Ich halte es für meine Pflicht, über die Rau-
ern dieses Hauses hinaus einen Appell an
die ganze Bevölkerung unserer
Grenzmark zu richten, diesen selbstlosen
Helfern nicht durch Unfreundlichkeit die Arbeit
schwerer zu machen. Dies ist um so notwen-
diger, als die hinter uns liegende Arbeit die
Opfer in so hervorragender Weise gerechtfertigt
hat.

Wir handeln als Sozialisten

Man hat von uns Nationalsozialisten vor
der Nachkriegszeit oft behauptet, wir seien

Rundfunk schaltet alle zeretzenden Elemente aus

Schluß mit Niggerjazz!

München, 12. Okt. Auf der Intendanten-
tagung im großen Sendesaal des Münchener
Rundfunkhauses am Samstag machte Reichsfen-
deleiter Hadamowitz grundlegende Ausfüh-
rungen über die Gestaltung des Win-
terprogramms des deutschen Rundfunks.

Der Redner erinnerte an die zeretzende Tä-
tigkeit des kulturpöbelischen Judentums
gerade im deutschen Rundfunkwesen und fuhr
u. a. fort: Nachdem wir heute zwei Jahre lang
mit diesen Kulturpöbeln aufgeräumt ha-
ben und Stein an Stein fügten, um in un-
serem Volk das verschüttete Bewußtsein für die
deutschen Kulturwerte wieder zu wecken, wollen
wir auch mit den noch in unserer Unterhal-
tungs- und Tanzmusik verbliebenen zeretz-
enden Elementen Schluß machen.
Mit dem heutigen Tage spreche ich ein endgülti-
ges

Verbot des Niggerjazz für den gesamten deutschen Rundfunk

aus. Dieses Verbot ist kein Symptom für eine
irgendwie geartete Auslandsfeindschaft des
deutschen Rundfunks, vielmehr reicht der
deutsche Rundfunk allen Völkern die Hand zum
kulturellen Austausch und Kunstaustausch.
Was aber zeretzend ist und die Grundlage un-
serer ganzen Kultur zerstört, das werden wir
schneiden.

Zwischen dem Präsidenten der Reichsmusik-
kammer und dem Leiter des Berufsstandes
deutscher Komponisten, der Hitler-Jugend, dem
Rundfunkverband deutscher Rundfunkteilnehmer,
der Rundfunkpresse, der Parteipresse und der
Reichsfen- deleitung wurde die Schaffung eines
Prüfungsausschusses für deutsche
Tanzmusik bei der Reichsfen- deleitung ver-
einhaltet. Dieser Ausschuss entscheidet für den
Rundfunk endgültig über die Ausführungs-

genehmigung oder das Ausführungsverbot eines
Werkes.

Der Redner kündigte an, daß er demnächst
ein gleichfalls mit den maßgebenden Leitern un-
seres Musiklebens besprochenes Pro- gram-
m bekannt geben werde, das im ganzen Reich
einer gesteigerten Pflege deutscher Tanz-
musik dienen soll. Den deutschen Rundfunk-
intendanten wird die Pflege deutscher Tanz-
musik und die Durchführung schöner Unter-
haltungssabende zur ausdrücklichen Pflicht ge-
macht.

Der Reichsfen- deleiter stellte in diesem Zu-
sammenhang den Wert und die bedingungslose
Notwendigkeit der reinen Unter-
haltungsarbeit im Rundfunk heraus
und betonte, daß der Rundfunk eine Tradition
pflegen, aber auch dem Volk lebendig machen
kann. „Wir haben es mit unseren Beethoven-
und Wagner-Sendungen unter Beweis gestellt.
Wir werden es mit den 25 Sendungen
unseres Mozart- Zyklus abermals zeig-
en.“ Würde der Rundfunk seine Arbeit aber
ausschließlich auf die Meister der klassischen
Musik abstellen und daneben nur die großen
und schweren Werke unserer heutigen Musik-
schöpfer bringen, so würde er dabei vergessen,
daß

eine musikalische und künstlerische Arbeit auf breitester Front vor allen Dingen mitten im Volk selbst notwendig

ist. Die Rundfunkhörer suchen im allgemeinen
in erster Linie im Rundfunk Entspannung von
der Arbeit des Alltags, all das, was wir „Un-
terhaltung“ nennen. Das ist nichts Minder-
wertiges, sondern vielmehr die Voraussetzung
für das Einsehen großer künstlerischer, vol-
kischer und erzieherischer Wirkungen überhaupt.

So muß der Rundfunk eine Kunst der Gegen-
wart sein und auf Gegenwartswirkung aus-

gehen. Deshalb ist der Rundfunk vielleicht stär-
ker als irgendeine andere Kunst seiner Zeit von
dem Schaffen seiner Zeit und damit von der
lebenden Künstlergeneration abhängig.

Bei unseren Beethoven-Sendungen haben
zum ersten Male Millionen von Bauern
und Arbeitern aus allen deutschen Gauen
mit Bewußtsein das geniale Schaffen dieses
Rustheroen erlebt.

Morgen beginnt nun die neue Folge der
zwei- ligen Meisterkonzerte, in denen deutsche
Komponisten von Weltruf und einige unserer
besten jungen Komponisten eigene Werke diri-
gieren. Parallel damit läuft, auf zwei Jahre
verteilt, eine Sendungsreihe, die uns in Abständen
von etwa zwei Monaten das symphonische
Schaffen von Richard Strauss unter Lei-
tung des Meisters vermitteln wird.

Sie, meine Meisterkomponisten, so schloß der
Reichsfen- deleiter, sollen das deutsche Volk zu
den Höhen künstlerischen und menschlichen Er-
lebens mit emporetzen. Gehen Sie ans Werk!
Das deutsche Volk wird Ihnen gläubig folgen!

Der Leiter des Berufsstandes der deutschen
Komponisten, Dr. Paul Graener, sprach
anschließend seinen persönlichen Dank und den
Dank des Berufsstandes für die wahrhaft kul-
turfördernden Absichten des deutschen Rund-
funks aus.

Bayreuther Festspiele 1936. Die Leitung der
Bayreuther Festspiele teilt mit, daß bei den
Auführungen von „Parsifal“, die bekanntlich
am 20. und 21. Juli, sowie am 18., 27. und 30.
August stattfinden, folgende Künstler mitwir-
ken: Helge Roswaenge, Martha Fuchs, Herbert
Janßen, Ivar Andreßen, Robert Burg und So-
sef von Manowarda. Sämtliche „Parsifal“-Auf-
führungen dirigiert Wilhelm Furtwäng-
ler.

Generalmusikdirektor Stange nach Sofia ein-
geladen, Generalmusikdirektor Hermann Stange,
der Leiter der Abteilung Orchester und Chor

des Deutschlandsenders ist von der Generalmu-
sikdirektion der bulgarischen Staatstheater ein-
geladen worden, an seiner alten Wirkungsstätte,
der königlich-bulgarischen Nationaloper Sofia,
in der ersten Hälfte des Dezember als Gast
einige Lohengrin- und Carmen-Aufführungen,
sowie ein großes Symphoniekonzert zu dirigie-
ren. Den Lohengrin und den Don José soll als
Gast Kammeränger Marcel Wittrich singen.
Am Symphoniekonzert werden in Sofia zum
ersten Male die Variationen über ein russisches
Volkslied von Graener zur Aufführung gelan-
gen, ferner „Till Eulenspiegel“ von Richard
Strauß und die 4. Symphonie von Brahms.

Deutsche Tanzfestspiele 1935. Unter der weit-
gehenden Förderung der Reichskulturkammer
findet vom 3. bis 10. November in Berlin eine
Festwoche statt. Die Deutschen Tanzfestspiele
1935. Den Reigen der Festwochen er-
öffnet am 3. November ein Tanzabend von Pa-
lucca mit neuen Tänzen. Als weiteren Einzel-
tanzabend folgen neue Tänze von Harald
Kreuzberg am 5. November.

Meisterschulen für musikalische Kompositionen.
Die Reichsmusikammer teilt mit: Die mit der
Preussischen Akademie der Künste verbundene
Meisterschulen für musikalische Kompositionen
haben die Bestimmung, den in sie aufgenom-
menen Schülern Gelegenheit zur weiteren künst-
lerischen Ausbildung unter unmittelbarer Lei-
tung eines Meisters zu geben. Sie werden ge-
leitet von Professor Dr. h. c. Georg Schumann
und Professor Dr. h. c. Paul Graener. Die
Ausnahme für das Wintersemester 1935/36
sind jetzt statt und zwar unmittelbar durch die
Meister. Auskunft über die Meisterschulen er-
teilt das Büro der Preussischen Akademie der
Künste, Berlin W. 8, Pariser Platz 4.

An den kulturellen Gütern der Nation
teilzunehmen ermöglicht jedem am
besten die NS-Kulturgemeinde. —
Werde Mitglied!

keine Sozialisten. Wir haben wahrhaftig gezeigt, daß es uns mit dem Sozialismus ernst ist. Es hat genug Regierungen in Deutschland und in der Welt gegeben, in denen sogenannte Arbeiterparteien das Uebergewicht hatten. Aber keine hat dem Sozialismus zum Durchbruch verholfen, wie das im Deutschland Adolf Hitler's geschehen ist.

... und als Christen

Man hat weiter geglaubt, uns vorwerfen zu müssen, daß wir unchristlich seien. Es hat genug Länder gegeben, deren Regierungen sich als christlich bezeichnen haben. Ich glaube aber nicht, daß es eine unter ihnen gibt, die mehr im Sinne einer tätigen christlichen Nächstenliebe gearbeitet hat als wir.

Mit dieser Feststellung verbinde ich die besondere Freude darüber, daß das diesjährige Winterhilfswerk im Zeichen einer großen Einheit steht, in der sich alle zusammenfinden.

Wir begrüßen daher die konfessionellen Wohlfahrtsverbände, die erkannt haben, daß es hier um die Sache des ganzen Volkes geht.

Wir wünschen mit dem Führer, daß mit diesem Werk Segen ausströmen werde für diejenigen, die betretet werden, ebenso wie für die, die Opfer bringen.

Und in diesem Sinne erkläre ich im Namen des Reichsstatthalters in Baden das Winterhilfswerk 1935/36 für eröffnet.

Nach dem zweiten Satz aus Op. 18 von Ludwig van Beethoven nahm der Gebäudeauftraggeber das Schlüsselwort, in dem er die Erwartung Ausdruck gab, daß das bevorstehende Winterhilfswerk die Leistungen des vorjährigen noch übertrafen werde.

Erznennerer Aufruf

Als erfreulichen Aufruf gab er eine Reihe von bereits eingegangenen beträchtlichen Spenden in Baden bekannt, die die Summe von 100 000 RM übersteigen.

Die Teilnehmer besichtigten anschließend noch die im Hofe des Landtagsgebäudes aufgefahrene zweite fahrbare Schuljahrsklinik.

Der Geburtstag des Reichsstatthalters (Eigener Drahtbericht)

Karlsruhe, 13. Oktober.
Am Sonntag beging der badische Reichsstatthalter seinen 40. Geburtstag.

Morgens um 1/9 Uhr erschien die Landespolizeikapelle vor seiner Wohnung in der Sammlerstraße und brachte, von einem großen Kreis von Karlsruhern und Auswärtigen umgeben, dem Reichsstatthalter ein Ständchen. Im Laufe des Vormittags sprachen dann leitende Männer von Partei und Staat ihre Glückwünsche aus und übergaben ihm Blumenbouquets.

Punkt 11 Uhr marschierte eine Ehrenformation der SA und SS und eine Abteilung der Politischen Leiter vor der Wohnung auf. Der Reichsstatthalter schritt unter den Klängen der SA-Musik mit Kreisleiter Borch, Brigadeführer Diehm und Adjutant Gaedecke die Front ab.

Im Hause des Reichsstatthalters sind den ganzen Tag über Bänke von Telegrammen und Glückwünschen aus dem ganzen Land sowie von führenden Persönlichkeiten von Partei und Staat im Reich eingegangen.

Glückwunschtelegramm des Führers an Reichsstatthalter Wagner

München, 12. Oktober.
Der Führer und Reichsführer richtete an Reichsstatthalter Robert Wagner in Karlsruhe folgendes Telegramm:
Zum heutigen Geburtstag sende ich Ihnen, mein lieber Parteigenosse Wagner, meine herzlichsten Glückwünsche.gez. Adolf Hitler.

Nach sowjetamtlicher Mitteilung kam es an der mandschurischen Grenze zwischen sowjetrussischen und japanisch-mandschurischen Soldaten zu einem blutigen Zusammenstoß. Der sowjetrussische Vorkommando in Tokio ist angewiesen worden, bei der japanischen Regierung schärfsten Protest gegen die Grenzüberschreitungen einzulegen.

Graef Vinci in abessinischer Haft

Das Gesandtschaftspersonal über die Grenze abgehoben / Ein neuer Zwischenfall in Addis Abeba

(Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters)

Addis Abeba, 13. Oktober.

Die Affäre um den Grafen Vinci, den Gesandten Italiens, der sich weigerte, Addis Abeba zu verlassen, spitzt sich immer mehr zu. Da das Agreement des italienischen Gesandten am Samstag um 11 Uhr abgelaufen war, hat die abessinische Regierung den italienischen Gesandten nunmehr in Haft nehmen lassen.

Der italienische Gesandte wurde am Samstagnachmittag um 5.30 Uhr festgenommen. Die abessinische Regierung antwortete auf seine am Vormittag dem Außenministerium über-

gebene Mitteilung, daß sie ein Privathaus für ihn und den Militärattache Calderini vorbereitet habe und daß er dem Ueberbringer dieser Antwort sofort folgen müsse. Vinci wurde im Haus des Ras Desta Damtjon, eines Mitgliedes der kaiserlichen Familie, untergebracht. Das Gebäude der italienischen Gesandtschaft wurde geschlossen.

Graf Vinci hat über sein Verbleiben in Addis Abeba eine schriftliche Erklärung abgegeben, die folgenden Wortlaut hat: „Ich Entschuldigend erkläre, daß ich aus eigenem

Willen in Addis Abeba geblieben bin, weil mein Bestreben, zwei meiner Handelsvertreter noch zu erwarten, seitens der abessinischen Regierung keine Unterstützung gefunden hat. Ich erkläre, daß ich mich freiwillig keiner Maßnahme der abessinischen Regierung unterwerfen werde.“

Bei der Abreise des übrigen Gesandtschaftspersonals am Samstag hat sich ein neuer Zwischenfall ereignet. Als sich der Gesandtschaft zur Verfügung gestellte Sonderzug in Bewegung setzte, sprang der italienische Gesandtschaftssekretär Granel von dem fahrenden Zug ab und versuchte, sich in die Gesandtschaft zurückzugeben. Er wurde jedoch nach einer aufregenden Jagd durch Kavallerietruppen gezwungen, in den mittlerweile vor der Stadt haltenden Zug zurückzukehren.

Das weitere Schicksal des Grafen Vinci

Wie verlautet, hat der Kaiser von Abessinien die Absicht, den italienischen Konsul und den Handelsvertreter Italiens in Magalla, die noch eine Woche Reise vor sich haben, mit Flugzeugen nach Addis Abeba zu befördern, um die Haft des italienischen Gesandten, Graf Vinci, abzukürzen. Der Gesandte würde dann gemeinsam mit den beiden italienischen Vertretern aus Magalla abgehoben werden.

Zu der Verhaftung des Grafen Vinci wird noch bekannt, daß er unter Begleitung von zwölf Mann Kavallerie von der Gesandtschaft fortgeführt wurde.

Kriegsvorbereitungen in Aden

Addis Abeba, 13. Okt.

Eine Anzahl in Addis Abeba lebender Araber wollten die arabischen Frauen und Kinder aus Sicherheitsgründen nach Aden schicken. Ihre Einreise wurde jedoch von den britischen Behörden abgelehnt. Als Begründung für diese Haltung wurde hier bekannt, daß man in Aden bereits umfangreiche Kriegsvorbereitungen trifft. Auf den die Stadt um den Hafen umgebenden Höhen werden Fliegerabwehrgeschütze aufgestellt und die in Aden anwesenden Frauen und Kinder müssen bereits die Stadt verlassen.

Italien erhebt Einspruch

Genf, 12. Oktober.

Im Völkerbundsekretariat ist, wie verlautet, eine Note des italienischen Staatssekretärs Savio eingegangen, in der gegen die am Freitag von der Sanktionskonferenz beschlossene Warenausfuhrverbote gegen Italien nachdrücklich Einspruch erhoben wird.

Besteuerung für Italien

Rom, 12. Okt.

Der Oberbefehlshaber für Italienisch-Ostafrika, General de Bono, hat, wie von jüdischer Seite mitgeteilt wird, eine Besichtigungstour von Adama nach Adua angetreten, wo er am Sonntagnachmittag eintreffen wird. Nach am gleichen Nachmittag wird er in feierlicher Form von dem bisher besetzten Gebiet für Italien Besitz nehmen, die Ortshäuptlinge der Umgebung empfangen und nach einer religiösen und militärischen Zeremonie das Denkmal zur Erinnerung an die Wiedereinnahme von Adua einweihen.

In Kürze

Die Thüringensfahrt der 300 dienftältesten Politischen Leiter der NSDAP hat ihren Abschluß in Eisenach mit Ansprache Sauerels, Dr. Leys und des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß.

Die Beratungen des Genfer Arbeitsausschusses über die wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen haben noch nicht zu Beschlüssen geführt. Sie sollen am Montag fortgesetzt werden.

Die durch Havas an die französische Offensivlicht gerichtete Aufforderung Kanals, Versuche gegen London wegen der Genfer Sühnemaßnahmen zu mahnen, wird in politischen Kreisen als Folge der am Samstag von britischen Vorkommando erhobenen Vorstellungen angesehen.

Für Samstagabend waren in Paris von den nationalen Gruppen Kundgebungen angelegt worden. Das Leitwort dieser Kundgebungen sollte „für Neutralität“ und „gegen Sühnemaßnahmen gegenüber Italien“ lauten. Die Pariser Polizeipräfectur hatte die Kundgebung verboten. Besonders in dem Viertel, in dem die englische Botschaft liegt, war der Sicherheitsdienst erheblich verstärkt worden. Die Polizei nahm 500 Personen fest, die zum größten Teil der marxistischen Volksfront angehören.

In Holland machen sich partei-Feindliche Reaktionen für Lebensmittel bemerkbar. Weiten Kreisen der Bevölkerung hat sich große Beunruhigung bemächtigt.

Eine große Parade vor dem Negus

35 000 Freiwillige marschieren auf / Der Verrat des Ras Gugla

London, 12. Oktober.

Vor dem Kaiser Heile Selassie fand am Samstag eine große Parade von 35 000 Freiwilligen statt, die unter Führung von Dedjamatsh Meschicha, dem Gouverneur der Provinz Kambata, aufmarschiert waren. Bei den Truppen, die zu einem Drittel aus Reiterei, der Rest aus Infanterie und Tröge bestanden, handelte es sich um wilde Gebirgsbewohner, deren Vorbereitungen ein großartiges Schauspiel bot und die anschließende Reiterkunststücke und ähnliche Darbietungen zeigten.

Die spärlich einlaufenden Meldungen von der Nordfront besagen, daß die Schlacht in der Nähe von Adua immer noch im Gange ist.

Durch die Unterwerfung des Ras Selassie Gugla kam ganz Ost-Tigre in italienische Hände. Der Ras ist schon längst als Italiensfreund bekannt gewesen, und der Negus wollte

treue Truppen zu ihm entsenden, um ihn zum Eingreifen gegen Italien zu zwingen. Dadurch wurde der Abfall des Ras beschleunigt. Es ist allerdings noch nicht bekannt, ob alle Gefolgsmänner des Ras mit ihm gemeinsame Sache machen. Die Folgen dieses politischen Sieges Italiens sind auch noch nicht abzusehen.

Im abessinischen Hauptquartier hat der zu den Italienern übergegangene abessinische Stammeshauptling dem Korrespondenten der „Stampa“ gegenüber einige Erklärungen abgegeben. Ras Gugla soll dabei erklärt haben: „Ich habe mein Land nicht verraten, sondern ich will Italien dienen und der abessinischen Bevölkerung den Fortschritt bringen. Ich wünsche mit Italien zusammenzuarbeiten. Die Bewohner der Provinz Tigre haben nur auf den italienischen Vormarsch gewartet, um die Ketten der Herrschaft und der Sklaverei des Negus zu sprengen.“

Neubildung der polnischen Regierung

Slawek zurückgekehrt / Ein Kabinett der wirtschaftlichen Reformen

(Drahtmeldung unseres Korrespondenten)

Warschau, 13. Oktober.

Die seit langem erwartete Neubildung der Regierung ist am Samstag erfolgt. Ministerpräsident Slawek hat dem Staatspräsidenten den Gesamtrücktritt der Regierung überreicht, der angenommen wurde. Der Staatspräsident betraute den bisherigen Innenminister Kosciakowski mit der Neubildung des Kabinetts. In maßgebenden politischen Kreisen wird betont, daß auf dem Posten des Außenministeriums keine Veränderung eintreten wird.

Der Rücktritt des polnischen Kabinetts war seit geraumer Zeit zu erwarten. In politischen Kreisen, auch in denen des Regierungslagers, hatte man angenommen, daß bereits beim Zusammentritt des neuen Parlaments am 4. Oktober ein neues Kabinett sich dem Senat und dem Sejm vorstellen würde. Ministerpräsident Slawek ist noch zu Lebzeiten des Marschalls Pilsudski Ministerpräsident geworden mit der Aufgabe, die neue Verfassung zum Abschluß zu bringen und die Wahlen zum neuen Parlament durchzuführen. Nach Beendigung der Uebergangsperiode zwischen alter Verfassung und neuer Verfassung, die äußerlich durch den Zusammentritt der neuen Kammern gekennzeichnet war, hatte es schon der seit rund zehn Jahren eingehaltenen Tradition entsprochen, daß die Leitung der Regierung wechselte. Es ist selbste, auf Pilsudskis Gepflogenheit zurückgehende Übung, daß für die jeweils innenpolitisch vordringlichste Aufgabe ein besonders geeigneter „Steuermann“ berufen wurde, der nach Abschluß der betreffenden innenpolitischen Periode seinen Platz an eine neue Kraft abgab, die zur Lösung einer

neuen Aufgabe berufen wurde. Ganz abgesehen von dieser Tradition nahm man an, daß der große Abschnitt im staatlichen Leben Polens, den die Neubildung des Parlaments auf Grund einer neuen Verfassung bedeutet, auch die Ernennung eines neuen Kabinetts durch den Staatspräsidenten auf Grund der ihm nach der neuen Verfassung zugehenden weitgehenden Rechte nach sich ziehen würde.

An die Spitze des neuen Kabinetts wird Minister Kosciakowski treten. Es ist im Augenblick noch nicht bekannt, welche Minister dem neuen Kabinett angehören werden. Man kann als sicher annehmen, daß in der außenpolitischen Leitung kein Wechsel erfolgen wird und daß die wesentlichen Veränderungen in den wirtschaftlichen Ressorts liegen werden. Die Aufgabe des neuen Kabinetts wird es sein, finanzpolitische und allgemeinwirtschaftliche Maßnahmen zur Ueberwindung der Folgen der Weltwirtschaftskrise durchzuführen, unter denen die polnische Wirtschaft und die polnische Landwirtschaft im besonderen schwer leiden.

Die neue polnische Kabinettsliste

Die Liste des neuen polnischen Kabinetts, die Ministerpräsident Jyndram-Kosciakowski dem Staatspräsidenten vorgelegt hat, ist Sonntagmittag vom Staatspräsidenten unterzeichnet worden.

Dem neuen Kabinett gehören folgende Minister an: Ministerpräsident: Jyndram-Kosciakowski; Außenminister: Oberst Wed (wie bisher); Innenminister: Kaczewicz (früher Senatsmarschall, zuletzt Wojwode von Krasau); Kriegsminister: General Kasprycki (wie bisher); Finanzminister: der ehemalige Handelsminister Wolakowski; Justizminister: Michalowski (wie bisher); Handelsminister: General Gorecki (bisher Direktor der staatlichen Wirtschaftsbank und Leiter des polnischen Frontkämpferverbandes); Landwirtschaftsminister: Boniatowski (wie bisher); Kultusminister: Professor Chylinski (bisher Vizeminister des gleichen Ministeriums); Minister für öffentliche Fürsorge: Zajczoli (bisher Wojwode von Wilna); Verkehrsminister: Butkiewicz (wie bisher); Postminister: Kalinski (wie bisher).

Entgegen den bisherigen Annahmen ist der Posten eines wirtschaftlichen Vizeministerpräsidenten formell nicht geschaffen worden.

Fürstenhochzeit in Rom

Rom, 12. Okt.

Unter Beteiligung zahlreicher Fürstlichkeiten und mit großem höfischen Prunk wurde am Samstagvormittag in der Kirche Santa Maria degli Angeli zu Rom die Hochzeit des dritten Sohnes des ehemaligen Königs von Spanien, Don Juan, Prinz von Asturias, der nach dem Verzicht seiner beiden ältesten Brüder als Thronprätendent gilt, mit seiner Kusine, der Prinzessin Maria Mercedes von Bourbon, gefeiert.



Abschlußzerzieren beim ersten Artillerie-Jahrgang

Das Geschütz wird in Stellung gebracht. Eine Aufnahme vom Abschlußzerzieren der 11. Feldartillerie-Batterie des Artillerie-Regiments Halberstadt. (Diese Batterie liegt in Spanien.)

Der alte SA-Geist lebt noch!

Stabschef Lutze spricht zu der Mannheimer SA — Der Vorbeimarsch am Rosengarten

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

Bieder strahlte eine herrliche Herbstsonne über die weite Rheinebene.

Bieder einmal hatte die Rhein-Neckar-Stadt Karlsruhe Festschmuck angelegt.

Und wieder merkte man den Menschen an diesem Vorabend des Ruhetages der Woche an, daß sie sich auf ein Erlebnis vorbereiteten.

Als wir am Samstagmittag gegen 3 Uhr meinen Weg zum Mannheimer Flugplatz nahmen, da hielten Autos vorbei, Radfahrer in weißen Kolonnen strampelten sich ab, die Straßenbahnen überfüllt.

Tauschen aber vor der Flugstation hatten die Ehrenbereitschaften aller nationalsozialistischen Einheiten und Organisationen auf dem weiten brechig matsigrünen Feld Aufstellung genommen:

Wir mußten diesen Weg gehen, weil wir uns in n e r l i c h dazu verpflichtet fühlten; weil wir fühlten, daß hier etwas war, wo wir mitbeissen mußten, weil wir fühlten, daß es nicht für uns, sondern für das deutsche Volk und das deutsche Vaterland ist.

Man hat uns damals oft beschimpft, verhöhnt, belächelt, man hat uns als die braune Pest, man hat uns als Nordpest, als die Arbeiterverräter hingestellt. Wir haben gekämpft, nicht um des Kampfes willen, nicht deshalb, weil uns das Spaß machte, sondern deshalb, weil wir wollten, daß die deutsche Straße wieder frei werde, daß die Männer, die den Nationalsozialismus predigten, freie Straße und freie Bahn hätten für ihre Aufklärung.

Heute, nach der Nachterteilung, ist die Art des Kampfes eine andere geworden. Die politischen Gegner sind nicht mehr da. Man hat damals geglaubt, jetzt wäre überhaupt der Sieg

gewonnen, jetzt brauchen wir nicht mehr zu arbeiten, jetzt bedürfte es auch keiner SA mehr! Aber meine Männer, der Führer hat den Kampf um Deutschland damals angefangen, nicht um den deutschen Staat, nicht um die Macht im Staat zu erobern, sondern um das ganze deutsche Volk nationalsozialistisch zu machen!

Es ist unsere Aufgabe, genau wie früher, für die Idee unseres Führers zu kämpfen.

Wir waren damals, meine Männer, die Glaubenssträger und die Glaubensbringer; wir haben diesen Glauben an den Führer, diesen Glauben an die Idee bis in die letzte Hütte in Deutschland hineingetragen und haben somit die Reformen geschaffen, die die abgewirtschafteten Parteien swana, am 30. Januar 1933 dem Führer die Macht zu übertragen.

In dem alten Geiste wollen wir weitermachen.



Stabschef Lutze spricht zu den Schutaurern

Stabschef Lutze kommt nach Mannheim

Seit Tagen schon erzählte es sich einer dem anderen. Waren vor kurzer Zeit die Mannheimer um eine Begrüßung des Führers anlässlich der Autobahn-Besichtigung in Mannheim gekommen, so wollten sie diesmal aber bestimmt „dabei“ sein.

In der Stadt selbst beherrscht nun schon seit Stunden das braune Ehrenkleid des SA-Mannes Straßen und Plätze. Wolke doch der Stabschef der SA, Viktor Lutze, am Vortage der Begrüßung der saarländischen SA seinen herzlichen Geleuten am Sitz der Gruppe Kurpfalz, in Mannheim, einen Besuch abhalten.

Wir haben unsere Aufgabe noch lange nicht erfüllt

ein kleiner Teil liegt hinter uns, das andere liegt noch vor uns. Wir haben uns dem Führer nicht verpflichtet und nicht verpflichtet bis zu einem bestimmten Termin, sondern wir haben als deutsche Männer damals uns das Brautheut angezogen und uns damit unserem Führer verpflichtet, solange wir leben, solange wir noch Atem von uns geben. Wir haben uns verpflichtet, dem Führer bei seinem Wirken zu helfen und das wollen wir weiterhin tun.

Ich weiß, daß manche Kreise, wenn es auch nur ein kleiner Teil ist, immer noch nicht zu uns finden, immer noch nicht begreifen kann, worum es geht und immer noch nicht sich einreichen will in die große Idee. Auch da, meine Männer, haben wir wie früher immer wieder aufzuklären und zu überzeugen; wir wollen dem Führer die Hilfe sein, daß ihm sein Werk gelingt. Allerdings sollen die, welche glauben, unsere Anständigkeit als Schwäche anzusehen, sich merken, daß wir bereit sind wie früher, uns denjenigen mit Gewalt entgegenzustellen die am Werk des Führers Sabotage üben.

Wir denken nicht daran, etwas aufzugeben, wofür viele Kameraden gefallen sind und wofür viele Kameraden geblutet haben. Es ist das Ziel unseres Führers, ein nationalsozialistisches Deutschland aufzubauen und wir werden bei dieser Arbeit, bei diesem Kampfe, genau

das tun, was der Führer von uns verlangt. Wir wollen an uns arbeiten, wir wollen uns weltanschaulich und körperlich schulen, damit, wenn der Führer einen Befehl gibt, wir diesen Befehl in jeder Beziehung auch ausführen können.

So fasse ich, meine Männer, euer Versprechen auf, als ein Versprechen, daß ihr nichts anderes kennen werdet für die Zukunft, als zu arbeiten und zu kämpfen für den Mann, der für uns alles, der für uns das Volk, der für uns Deutschland ist.

Mit einem dreifachen „Sieg Heil!“ auf den Führer schloß der Stabschef seinen Appell an die SA, der mit der alten Revolutionsweise der SA tausendfach bekräftigt wurde.

Während der Stabschef wiederum durch ein jubelndes Menschenopfer zum Rosengarten fuhr, formierten sich die Einheiten zum Vorbeimarsch.

Schon lag ein leichtes Dämmern über der Stadt, schon blinkten die ersten Sterne.

Weit hatten fadeltragende SA-Männer vor dem Rosengarten ein Biered freigehalten. In fantastisches Licht gehüllt, bildete der Wasserturm als Wahrzeichen Mannheims einen symbolhaften Hintergrund.

In trefflich strammer Haltung wurden Feldzeichen und Feldzeichen, Sturmsabne um Sturmsabne am Stabschef vorbeigeführt. Immer auf

Stabschef und Gruppenführer Lutze mit ihren Beleitern Mannheim in Richtung Saargebiet. Wie wir zuverlässig erfahren, wird der Stabschef vom heutigen Montag bis einschließlich Mittwoch in unserer Nachbarstadt Heidelberg Quartier nehmen, wo in der angegebenen Zeit eine Tagung sämtlicher Gruppenführer Deutschlands stattfinden wird. — Wir aber werden noch lange das Erlebnis vom Samstag in uns tragen. W. K.

Der bunte Abend der SA

Der Stabschef beim Sturmbann II/171

Der Dienst in der SA erfordert vollen Einsatz jedes einzelnen. Groß sind die Anforderungen, die an den SA-Mann gestellt werden. Heim und Familie müssen zurückstehen, wenn die Pflicht ruft. Aber gern und freudig tut der SA-Mann seinen Dienst, denn er weiß, daß dieser Dienst Ehrendienst am Volke ist. Einmal im Jahre aber möchte er mit seinen Kameraden im Kreise der Angehörigen ein paar frohe Stunden verleben. Aus diesem Grunde veranstaltete der Sturmbann II/171, wie alljährlich, im Rosengarten am Samstag seinen bunten Abend.

Der Auftakt des Abends

Der große Rabelungsanzahl war voll besetzt, das Programm geschickt zusammengestellt. Erhebend und künstlerisch wertvoll war der erste Teil, der mit dem Aufmarsch der Sprechchöre begann, die von SA-Männern familiärer Stürme des Sturmbannes II/171 gestellt waren, und der Klagensparade begann und in der „Kantate von einem großen Mann“ seinen Höhepunkt fand. Wirkungsvoll und wichtig hallten die Worte dieses Meisterwerkes des preisgekrönten Dichters Eberhard Wolgang Müller durch den Saal, vom Chor der SA gesprochen, der in eiserner Ruhe auf der Bühne stand. Sprechchor war SA-Mann Führer.

Danach trat Obersturmführer Schneider, der Führer des Sturmbannes, vor das Mikrophon, begrüßte die Teilnehmer und wies auf die Opfer hin, welche der SA-Mann bringen muß. Der Mann, welcher einer Gliederung der Partei angehört, ist ihr mit Haut und Haaren verschworen. Diese Opfer rechtfertigen das frohe Fest dieses Abends im Kreise der Angehörigen. Wir Deutsche können heute in Ruhe feste feiern. Unsere Grenzen sind geschützt, unsere Schiffe durchfahren die Meere, unsere Flugzeuge durchqueren die Luft, wir leben in Freiheit und Gleichberechtigung unter den Völkern.

Die Ansprache dieses beliebten SA-Führers klang aus in dem Wunsch, in diesen Stunden gemühtlichen Beisammenseins die Sorgen des Alltags zu vergessen und in dem Dank an alle, die zu dem Gelingen des Abends beigetragen haben.

Gute Darbietungen

Ein schneidiger Marsch, von der Standartenfahne 171 unter Major Hermann Weber angeführt, der überhaupt den ganzen Abend hindurch gemeinsam mit dem Spielmannszug des Sturmbannes II/171 unermüdet in Tätigkeit war, leitete zu zwei Vallen über, die von Heinrich Hölzlin vom Nationaltheater meisterhaft gefungen wurden. Darauf schwebte eine Tänzerin auf die Bühne, Karin Karinowa, von der Rabelle, und wirkte im tolen Reigen dahin, die Nationalharmonikisten traten auf und sangen mit ihren ausgezeichneten Stimmen schöne Volkslieder; Herr und Frau Schmitz rissen mit ihrer Tanzgrotteske die Zuschauer zu Stürmen der Heiterkeit hin, ebenso wie auch Herms Frank mit seinen humoristischen Darbietungen. Schließlich trat noch Hermine Fiegler vom Nationaltheater auf, die gemeinsam mit ihrem Partner Josef Offenbach einen komischen Einakter vortrug, der ebenfalls großes Vergnügen auslöste. Alle Künstler und Mitwirkenden gaben ihr Bestes, was von den Zuhörern durch reichlich spendeten Beifall dankbar anerkannt wurde.

Doch es lag an diesem Abend noch etwas in der Luft. Eine gewisse Erwartung lebte in dem Saal. Am Nachmittag war die SA vor dem Stabschef Lutze vorbeimarschiert und man raunte sich zu, daß er es sich nicht nehmen lasse, auch auf dem Kameradschaftsabend zu erscheinen.

Und er kam wirklich

Kurz nachdem bereits Ministerpräsident Brüning einetroffen war, erschien er mit seinem Stab, von der SA stürmisch begrüßt.

Die fettenen Gäste isolierten im ardem Anwesen des Darbietungen und Stabschef Lutze sprach sich lobend über diesen Abend aus. Wie aus es ihm unter seinen SA-Männern gefiel, bewies der Umstand, daß er bis zum Schluß des offiziellen Teiles dabei.

Die Begrüßung auf dem Flugplatz

Es war genau 1/4 Uhr, als sich aus dem leichten Dunst am Horizont eine Maschine heraus hob, die nach wenigen Sekunden als die braune dreimotorige „Ju“ 52“ des Stabschefs erkannt wurde.

Kurze Zeit danach setzte das Flugzeug sicher ab.

Sobald der Stabschef mit seiner Begleitung ansetzten war, wird er von Gruppenführer Lutze, dem Führer der Gruppe Kurpfalz, herzlich begrüßt. Oberführer Frisch meldet die angetretenen Ehrenhürme und unter den Marschbühnen des Musikzuges der Standarten 171 schreitet Stabschef Lutze, geleitet von Gruppenführer Lutze und deren Begleitern, sowie den selbstverständlich antwortenden Ehrenhürmen und Vertretern von Partei, Staat und Stadt die Front ab.

Eine herzliche pfälzische Begeisterung bricht aus, als der Stabschef seinen Wagen besteigt, um sich in sein Quartier im „Mannheimer Hof“ zu begeben.

Allenthalben umbrandet ihn auf der Fahrt durch die dicht besetzten Straßen der spontane Jubel und kräftige Heilrufe der Menschenmassen.

Wie in den früheren Zeiten, ihm dabei in vorderster Front zur Verfügung stehen.

Man glaubt sehr oft, die Partei oder die SA, oder die anderen Formationen wären überflüssig, jetzt hätten wir das erreicht, was wir wollten, wir hätten die Wehrpflicht, wir hätten eine Macht geschaffen und jetzt wäre das zum Aufstehen bereit. Meine Männer, laßt euch nur das nicht einreden; die das sagen, sind Gegner des Staates. Wir haben noch nie Staaten aufgebaut mit Kanonen oder mit Maschinenengewehren, sondern Staaten sind immer nur gebaut und Staaten sind nur erhalten worden durch Ideen, durch Weltanschauung.

Jener Staat, dem wir am 30. Januar den Grundstein gelegt haben, der soll bestehen für tausend und noch mehr Jahre. Und dazu ist notwendig, daß wir das lebende Fundament bilden, auf dem dieser Aufbau fortgesetzt werden kann.

Meine Männer, wir haben mit den Abordnungen in Nürnberg dem Führer gelobt, daß wir genau wie früher in der Zeit des Kampfes auch heute an seiner Seite, hinter ihm und wenn es sein muß, vor ihm stehen.

Und so, meine Männer, fasse ich euer heutiges Antreten, eure Begrüßung in Mannheim auf als ein Versprechen nicht für mich als Person. Es gilt nicht mir, sondern der Idee und dem Mann, den wir alle lieben, dem wir uns alle verschrieben haben. Das werden wir auch in Zukunft so halten.

Wir werden nicht nach rechts und nicht nach links sehen; wir werden

neue Schollen die Leikruse der Bevölkerung unserer braunen Soldaten entgegen. —

Und dann ist der große Vorbeimarsch vorbei. Ein Erlebnis für den SA-Mann. Jeder Blick des Stabschefs auf die marschierenden Kolonnen nimmt diesen die Verpflichtung zu ewiger Kampf- und Opferbereitschaft ab, jeder Blick der SA-Männer leuchtet: Treue! —

Von einer begeisterten Menschenmenge umjubelt, fährt der Stabschef nach dem Mannheimer Hof zurück.

Dort gewährte er dann unserem Schriftleiter die wertvolle Unterredung über grundsätzliche Fragen der SA, die wir an anderer Stelle, ihrer Bedeutung würdig, veröffentlichen.

Nur kurze Zeit ist dem Stabschef zur Ansprache mit Gruppenführer Lutze veranlagt. Denn drüben im Rabelungsanzahl sitzen Tausende seiner Kameraden, die ihn erwarten. Der Stabschef gehört seiner SA im Kampf wie beim Hofstein. Es war deshalb selbstverständlich, daß er sich nicht lange bitten ließ, zum Kameradschaftsabend des Sturmbannes II/171 zu erscheinen. Fast zwei Stunden weite Stabschef Lutze dort unter seinen Kurpfälzer Kameraden, ein Beweis für die echte Verbundenheit zwischen Führer und Gefolgsmanne.

Es schlug bald Mitternacht, als der Stabschef Abschied nahm.

Der nächste Tag, der Sonntag, war ja nicht nur für ihn, sondern für die gesamte SA außerordentlich bedeutungsvoll. Burden doch die SA-Männer des Saarlandes in Saarbrücken und Homburg auf die Fahne des Führers vereidigt. Am Sonntagmorgen um 8 Uhr verließen der

Der Appell auf dem Karl-Reich-Platz

Der Karl-Reich-Platz, wohl vielen Mannheimern unbekannt, weitet sich an der Zufahrtstraße vom Wasserturm nach der Reichsautobahn neben der Augusta-Anlage.

Nach ehe von der Maschine des Stabschefs die beiden SA-Zeichen unter den Flügeln auf diesen Platz hinabgeleuchtet, hatten fünf Standarten mit Hähnen und zum Teil mit Feldzeichen Aufstellung genommen.

An der rasch errichteten Tribüne wurde letzte Hand angelegt, die Lautsprecheranlage wurde nochmals ausprobiert und der Film-Wagen war keine notwendigen Vorbereitungen.

Als um 1/6 Uhr der Stabschef auf dem Appellplatz ankam, erwiderten über 10 000 SA-Kamraden den Heilruf mit „Heil Stabschef!“ Nachdem der Führer der Brigade 153, Oberführer Haldenwang die Einheiten aus Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg und Neustadt begrüßt hatte, bestieg der Stabschef unter den Klängen des „Marsches der SA“ die angetretenen Tribüne.

Jetzt bestieg der Stabschef die Tribüne und sprach zu den Getreuen des Führers:

SA-Männer! Ich freue mich, heute auf der Jubiläumsfeier im Saargebiet euch hier in Mannheim begrüßen zu können. Ich habe Gelegenheit gehabt, im letzten Jahre, vor allen Dingen aber gerade in den letzten Monaten, und das insbesondere auf dem Reichsparteitag der Freiheit in Nürnberg, die SA aus allen Gauen Deutschlands besichtigen zu können, und habe in meiner Freude feststellen können, daß der alte SA-Geist noch lebt!

Wir haben einmal im vorigen Jahr bittere Stunden durchkosten müssen. Man hatte versucht, die alte Marschroute der SA umzubiegen und in eine andere Richtung zu bringen.

Ich habe aber bei diesen Besichtigungen auch feststellen können, daß die SA, die vielen Millionen, dadurch unberührt geblieben sind, und daß sie dieselben gelieben sind, wie sie früher waren. Wir haben uns in der Zeit des Kampfes zur Verfügung gestellt einem Manne, der damals noch fast unbekannt war. Wir haben bei Braunhünd angezogen, um damit uns zu verpflichten; wir haben mit allen unseren Kräften zu jeder Zeit und an allen Orten nur diesem Manne zur Verfügung gestanden bei seinem Werk zur Rettung des deutschen Volkes.

Damals haben wir, meine Männer, nicht darum geklagt, was wir verdienten, wir haben uns überhaupt nicht um uns gekümmert; wir haben nur darnach geklagt: Was ist notwendig für das deutsche Volk! Wir haben in den Arbeitshätten, in den letzten Hütten, in den entlegensten Dörfern den Glauben bewahrt, den wir von unserem Führer bekommen hatten.

Die Begrüßung auf dem Mannheimer Flugplatz

Die Begrüßung auf dem Mannheimer Flugplatz. Der Stabschef der SA, Lutze, mit seinem Adjutanten Keimann, wird vom Führer der Gruppe Kurpfalz, Gruppenführer Lutze, und dessen Stabsführer, Brigadeführer Benz, willkommen geheißen.



Abb.: Franck (2) Die Begrüßung auf dem Mannheimer Flugplatz. HB-Bildstock (2)

Der Appell auf dem Karl-Reich-Platz

Der Appell auf dem Karl-Reich-Platz. Der Stabschef der SA, Lutze, mit seinem Adjutanten Keimann, wird vom Führer der Gruppe Kurpfalz, Gruppenführer Lutze, und dessen Stabsführer, Brigadeführer Benz, willkommen geheißen.

Der Appell auf dem Karl-Reich-Platz

Der Appell auf dem Karl-Reich-Platz. Der Stabschef der SA, Lutze, mit seinem Adjutanten Keimann, wird vom Führer der Gruppe Kurpfalz, Gruppenführer Lutze, und dessen Stabsführer, Brigadeführer Benz, willkommen geheißen.

Der Appell auf dem Karl-Reich-Platz

Der Appell auf dem Karl-Reich-Platz. Der Stabschef der SA, Lutze, mit seinem Adjutanten Keimann, wird vom Führer der Gruppe Kurpfalz, Gruppenführer Lutze, und dessen Stabsführer, Brigadeführer Benz, willkommen geheißen.

Der Appell auf dem Karl-Reich-Platz

Der Appell auf dem Karl-Reich-Platz. Der Stabschef der SA, Lutze, mit seinem Adjutanten Keimann, wird vom Führer der Gruppe Kurpfalz, Gruppenführer Lutze, und dessen Stabsführer, Brigadeführer Benz, willkommen geheißen.

Der Appell auf dem Karl-Reich-Platz

Der Appell auf dem Karl-Reich-Platz. Der Stabschef der SA, Lutze, mit seinem Adjutanten Keimann, wird vom Führer der Gruppe Kurpfalz, Gruppenführer Lutze, und dessen Stabsführer, Brigadeführer Benz, willkommen geheißen.

Der Appell auf dem Karl-Reich-Platz

Der Appell auf dem Karl-Reich-Platz. Der Stabschef der SA, Lutze, mit seinem Adjutanten Keimann, wird vom Führer der Gruppe Kurpfalz, Gruppenführer Lutze, und dessen Stabsführer, Brigadeführer Benz, willkommen geheißen.

Der Appell auf dem Karl-Reich-Platz

Der Appell auf dem Karl-Reich-Platz. Der Stabschef der SA, Lutze, mit seinem Adjutanten Keimann, wird vom Führer der Gruppe Kurpfalz, Gruppenführer Lutze, und dessen Stabsführer, Brigadeführer Benz, willkommen geheißen.

Beim Scheiden sprach er seinen Dank aus für die Stunden, die er hier verlebte und wünschte noch weiterhin frohe und gemütliche Stunden. Während des Tanzes, der in allen Räumen des Hofensaartens stattfand, aßen auch in dem schön geschmückten Bierkeller der Kummel los. Dort aß es keine Nananierschilde mehr. Gruppenführer Kubler stand Arm in Arm mit seinen WM-Männern, daneben der Adjutant des Stadtschefs, verschiedene Oberführer, Stabsartenführer, Sturmbann- und Sturmführer, lachten und sangen. Der hunte Abend des Sturmbanns II/71 war ein schönes und eindrucksvolles Erlebnis für alle Teilnehmer, das ihnen noch lange in freudiger Erinnerung bleiben wird.

Streiflichter des Oktober-Sonnigs

Nach den peinlichen Wetterläufen der Woche hatte man sich ordentlich nach einem lachenden blauen Himmel gesehnt. Die Optimisten, die sich darauf festgelegt hatten, von einem idealen Wochenende zu träumen und die lästigen Betrachtungen über die Wohlstand einer warmen Enebene zu stoppen, befielen recht. Die Oktobersonne entschädigte für alle Unbill der Woche, sorgte für strahlende Mienen und gesunde Ausflugsstimmung, verschuckte die schwermütigen Anwandlungen, die unfreundliche Herbsttage hervorgerufen.

Angetriebene Wochenendfreunde

Tung und alt war am frohen Samstag nachmittag auf den Weinen, tummelte sich im Herzen der Stadt und in den Parks, nutzte die schönen Stunden nach Kräften. Nicht die lustigen Köhler denen Trost und Freude bringen, die aus Gründen häuslicher Arbeit oder der Unpässlichkeit zwischen den vier Wänden eingeklemmt waren. Lieber den neuesten Witz mit den Porzellan-Wimpern ließen sich Tränen laden. Die Spaziergänger empfangen in Gottes freier Natur Anregungen genug.

Marktplay und Wehplay wiesen Massenandrang auf. Wer hätte es sich auch verkneifen können, einige Minuten zu opfern, um den Meister der Ueberredungskunst zu lauschen, oder am Adolf-Hitler-Ufer die bunten Messe-Stücke zu mustern? Die bekannten Keller mit den anregenden Sprüchen, die Porzellanstücken, die von Amalie angefangen bis zu Kaver alle Vornamen tragen. Selbst dem „Jubelpaar“ kann gebietet werden.

Schade, daß nicht auch an dieser Stelle die Satobs ihre Stände aufgeschlagen haben. Sie würden bestimmt zur größeren Belebung der Promenade anregen.

Nach dem wenig aufmunternden Geschäftsgang der Woche war den Wesselnuten das Wetterglück von Herzen zu gönnen. Der Mannheimer ist schon von Natur aus für einen frischschöllchen Kummel zu haben. Er fürchtet lediglich das Wasser. Als guter Kurpfälzer zieht er beargewissigerweise einen gegorenen Tropfen vor. Essenflich hält dabei der Himmel seine Schleusen die paar Messetage über noch geschlossen.

Die sonntägliche Sammelmappe

Der Sonntag stand im Zeichen des Eintopses. Erfreulich, bei dieser Gelegenheit feststellen zu können, daß die Stammtische nicht weniger besetzt waren. Und das trotz des Umstandes, daß nahezu fünftausend Sänger bereits in früher Morgenstunde in Sonderzügen nach dem benachbarten Karlsruhe abgerollt waren, wo das Badische Sängerbundesfest flieg. Die Läden schlossen die vielen Spaziergänger, die nach gründlicher Durchlüftung von Lunge und Gemüt und nach Anhören des Standkonzertes des Musikkorps der Landespolizei-Gruppe Mannheim am Wasserturm einen gesegneten Appetit mitbrachten. Sie ließen weder drein und beuteten es nicht, sich den Kochkünsten der Gastwirte und Meisterköche anvertraut zu haben. Rindfleisch mit Fleischbeilage, Hammelfleisch mit Birnsingeloh oder das Pilzgericht mit Semmelknudel, das die Speisefarte anführte, waren gebiegene Eintopfergerichte.

So war es kein großes Opfer, das bescheiden auf Feld für die ärmsten Volksgenossen zu erlegen und sich gekräftigt auf die Reise nach Weinhelm etwa auszumachen, um dort drüben zur Kaffeestunde eine Bresche in die Aufbauten der schmachhaften „Kerweltschen“ zu schlagen. Kerweltschwein! Noch reißt dieser frohe Klang nicht ab. Bis in den Spätherbst hinein, werden wir Gelegenheit haben, die Freundschaft mit unsern häuerlichen Nachbarn und vor allem mit den Bergstrählern zu vertiefen. Gesichter verfeisten sich auf „Süßen“ und hausgebackenen Käsetuchen. Eine belohnliche Mischung!

Ausflug...

Der Süße schlug auch innerhalb der Stadt Herzen und Zungen in Bann. Eine zudersüße Weinreise bekam selbst den Kleinsten. Gerade sie konnten sich der sonntäglichen Kurzweil am sorgentösesten hingeben. Ihnen beschränkte bekanntlich die neue Zeit noch einmal unverhoffte Ferienurlaub. Sie können nach den frohen Erlebnis unbelastet von fälligen Schulaufgaben in den blauen Montag hineinschlummern. Seien wir dem Oktoberburschen dafür dankbar, daß er sich dazu aufstachelte, ausgerechnet den Dreizehnten zu einem feisch und körperlich aufmunternden Sonntag zu machen.

Der zweite Sonntag des Monats zog vorüber. „Rei Weg!“ — laut in der Montagfrühe die Parole. Gefährt und ausgerüstet werden wir die Arbeit aufgreifen. Nach der herrlichen Wochenendrelaxation wird uns auch Nebel- und Regenaufgabe nicht die gute Stimmung verderben können. Bleib nur zu wünschen, daß der erste Eintopfer den Erfolg seines Vorgängers übertrifft, um unsere Freude auch zu einer vollkommenen zu machen. ik.

Ist das noch unsere Dalbergstraße?

Was bis jetzt geleistet wurde / Ein zügiges Richtfest / 120 Mann beschäftigt

Man kennt sie fast kaum mehr, die Dalbergstraße, so sehr hat sie sich verändert! Und zwar nur zu ihrem Vorteil. Wo früher eine enge, luftlose und blasse Straße war, da ist heute Licht, Luft und Platz geschaffen worden, denn durch den Abbruch der alten Häuser am Ring und gegen das Rathausvorland hin und die Neuerstellung der freundlichen und luftigen Neubauten um erstliche Meter rückwärts, hat man viel Platz gewonnen. Außerdem wird die alte Brückenwaage verschwinden, so daß vor dem Eingang zur Dalbergstraße noch ein freier Platz geschaffen werden kann.

Es wurden abgerissen mit 27 Einzimmer-, 42 Zweizimmer-, 20 Dreizimmer-, 3 Vierzimmerwohnungen, sowie 2 Wirtschaften, 1 Wäuderei mit Laden und 2 Läden. Nach Mitbedeutung der dazwischenliegenden Baupläne sind jetzt 13 Häuser neu errichtet worden mit 5 Einzimmer-, 128 Zweizimmer- und 10 Dreizimmerwohnungen, 1 Wäuderei und 3 Läden.

In diesen Wohnungen, die zum Teil bereits bezogen sind, hat man auch Platz für einige kinderreiche Familien geschaffen. Die Wohnungen selbst sind, wie wir uns überzeugen konnten, hell und luftig, freundlich und lauter eingerichtet und tragen — was sehr wichtig ist — in ihrem Mietpreis den wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung.

Außerdem sind alle Neubauten mit Luftschutzdecken versehen, die nach menschlichem Ermessen die in ihnen Zufluchtfindenden schützen können.

Am Samstag nachmittag fand nun das Richtfest an der Baustelle in Anwesenheit der etwa 120 Mann starken Belegschaft, des Bauherrn, der Gebr. Leond. Handbuch, der Architekten und der übrigen Mitarbeiter statt.

Von dem großen Aufwand am Ring werden die Radnen des Dritten Reiches und die bunten Bänder des Reichsaumens, Zimmerpolier Glating betrat den tannengeschmückten Balkon und sprach den folgenden, selbstverfaßten Richtspruch:

„Hier stehe ich an des Hauses Mitte, um nach Handwerksbrauch und alter Sitte, zu weihen diese Häuser ein mit einem Richtfest-Bräudelein. Schon lange Jahre dacht' man die und der, wie der Durchbruch durch die Dalbergstraße zu schaffen war! Doch sollte es immer an Zeit und Mut, auch an dem richtigen Schöpfergute. Erst durch unseres Führers Geist und Willen, der Großes schafft in Will' und Fülle, ward nach festem Plan und mit fester Hand die Autostraße gebaut von Stadt zu Land. Und nun war es das allerhöchste! Geschehen: Die Zufahrtsstraßen mußten auch erstehen! So mußte auch die enge Dalbergstraße weichen, damit man sonst' das Herz der Stadt erreichen. Gar schnell ward alles weggeräumt und Wirklichkeit, was man erträumt. Die Dalbergstraße wurde breit und schön, viel Wohnraum drüben an ihr erstehn. So ist nun dieses Werk vollbracht, das wir mit Will' und Fleiß gemacht, durch fröhlichen Zeichnungen und Eifer und mit deutschem, richtigem Gefühl. Lob muß man all den fleißigen Händen, Meister, Gesellen und Lehrlingen spenden!

Treue, Fleiß, mit Können gepaart, schufen hier ein Werk nach Meisterart. Herrgott, du Schöpfer der Welt, der alles, was lebt, erhält, beschütze dieses Werk in Gnaden, vor Feuer und vor Wasserschaden, vor Stürmen und Gewittern, die seinen feinen Grund erschauern. Beglücke mit Segen dieses Haus und die da geben ein und aus. Dem Bauherrn wollest du geben ein langes und gesundes Leben, seiner Familie viel Glück und Segen, Zufriedenheit und Wohlstand allerwegen!“

Dann leerte der Potter sein Glas: „Run Glas, zermettere in dem Grund, geweiht sei dieses Werk zur Stunde!“

Am Vokal „Zum Kupfhaus“, wo bereits der Richtfestschmaus wartete, wurde die Richtfestfeier fortgesetzt. Einige Mannen der Kapelle domann-Webau spielten auf, und schenkte war für die nötige Stimmung, die eigentlich ein jeder mitgebracht hatte, gesorgt.

Der Bauherr, Herr Hans Handbuch, der auch eingangs Arbeitskameraden und Gähne in herzlichen Worten willkommen geheißen hatte, ging dann kurz auf die Baugeschichte der Baustelle Dalbergstraße ein und betonte, daß es für den privaten Unternehmer unendlich gewesen wäre, solche Werke zu schaffen, wenn nicht der Führer zuerst die Initiative ergriffen hätte. Der Führer habe das Steinmetzhandwerk, das in der Systemzeit arg darniederlag, wieder geboden, wofür wir ihm alle Dank schuldig seien.

Mit dem Wunsch, daß das Bauhandwerk blühe und gedeihe, forderte der Redner die Anwesenden auf, mit ihm einen fröhlichen Schluck zu tun. Herr Handbuch sei, konnte wegen Krankheit an der Feier leider nicht teilnehmen. Dann ergriff der Leiter der Ortsgruppe Oststadt der Deutschen Arbeitsfront, Pa. Knodloch, das Wort, um auf die Kameradschaft und die Volksgemeinschaft hinzuweisen, die allein besäßen, solche Werke zu schaffen, wie sie jetzt u. a. auch wieder an der Dalbergstraße vollbracht worden seien. Er hob hervor, daß es die Kameradschaftstasse der Belegschaft der Pa. Handbuch ermöglicht habe, 9 Kameraden in Erholung zu schicken. Im nächsten Jahre müßten es 20 werden!

In diesem Sinne sprach auch Betriebszellenobmann G. Roth, der auch seinerseits die Genugtuung über die gute Vollendung des Werkes ausdrückte. Ein Volk, das Blut und Boden verliere, sei zum Untergang reif. Darum müßten alle an den Aufgaben, die der Führer gestellt habe, mitarbeiten. Den Dank der Arbeitskameraden an die Firma Handbuch für die Inangriffnahme und Durchführung des großen Wertes brachte Kameradschaftler Koch in heroischen Worten zum Ausdruck, anschließend wünschend, daß auch der nächste Teil der Dalbergstraße noch neu ausgebaut werden könne.

Man sah noch lange gemütlich und kameradschaftlich zusammen, obwohl der Raum kaum alle fassen konnte. Man merkte die Vollendung eines schönen und großen Werks, das der Hände Fleiß und Arbeit vollbracht hatte und das mit ein Bauein beim Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes darstellt.



Auf: Franck

„Ganz Mannheim trinkt Patenwein“
Originalne Werbung in den Strohen der Stadt

HB-Bildstock

Wer untersteht der Militärgerichtsbarkeit?

Änderung der Militärgerichtsordnung — Die Zuständigkeit der Gerichte

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht ein Gesetz zur Änderung der Militärstrafgerichtsordnung und des Einführungsgesetzes dazu.

Zum aktiven Wehrdienst einberufene Wehrpflichtige des Wehrtaubendienstes und die ihnen gleichgeschickten Personen sind nach diesem Gesetz der Militärgerichtsbarkeit wegen aller strafbaren Handlungen unterstellt, außer denen, die sie vor dem Tage begangen haben, zu dem sie einberufen sind.

Ueber die Ueberweisung an die allgemeinen Gerichte, soweit der Volksgerichtshof und die allgemeinen Gerichte nicht ohnehin zuständig sind, besagt das Gesetz, daß die Wehrpflichtigen des Wehrtaubendienstes und die ihnen gleichgeschickten Personen wegen jeder der militärgerichtlichen Zuständigkeit unterfallenden strafbaren Handlungen, wenn für sie lediglich die allgemeinen Strafgesetze in Frage kommen, den allgemeinen Gerichten zur Untersuchung und Aburteilung übergeben werden können.

Während der Dauer einer Dienstleistung der zum aktiven Wehrdienst einberufenen Wehrpflichtigen des Wehrtaubendienstes und der ihnen gleichgeschickten Personen dürfen die allgemeinen Behörden ohne Zustimmung der Militärbehörden keine Untersuchungsakten gegen sie verfügen und Hauptverhandlung nur abhalten, wenn sie von der Verpflichtung entbunden sind, in ihr zu erscheinen. Als Bei-

stehen zu den Kriegs- und Oberkriegsgerichten darf nur berufen werden, wer mindestens das 21. Lebensjahr vollendet und mindestens ein Jahr der Wehrmacht angehört hat.

Das neue Gesetz bestimmt weiter, daß, auch wenn ein Urteil nur von dem Angeklagten oder zu seinen Gunsten vom Gerichtsherrn angefochten worden ist, es zum Nachteil des Angeklagten geändert werden kann.

Da ein Soldat vor oder nach seinem Dienstentritt oder ein Wehrmachtbeamter vor oder nach seiner Anstellung eine Freiheitsstrafe verbüßt, so wird sie von den Militärbehörden vollzogen. Ist die Ehrenstrafe der Dienstentlassung verurteilt, oder wird das Wehrverhältnis durch die Ehrenstrafe des Verlustes der Wehrwürdigkeit oder durch Verurteilung zu Zuchthaus oder auch einem anderen Grunde aufgelöst, so geht die Vollstreckung auf die allgemeinen Behörden über.

Ueber die Militärgerichtsbarkeit der Wehrmachtteile besagt das Gesetz: Zur Ausübung der Militärgerichtsbarkeit bestehen im Heer, in der Kriegsmarine und in der Luftwaffe eigene Militärgerichte erster und zweiter Instanz.

Der Reichskriegsminister kann die ihm nach der Militärstrafgerichtsordnung und dem Einbürgerungsgesetz hierzu zustehenden Befugnisse auf die Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile für ihren Bereich übertragen.

6000 Gänger Jahren nach Karlsruhe

Regler Bahnverkehr im Hauptbahnhof

Woh nach Karlsruhe! So hieß die Parole, die bei den Sängern schon seit langem ausgegeben worden war, und so konnte es auch weiter nicht verwundern, daß von Mannheim allein 6000 Gänger mit ihren Angehörigen zum Badischen Sängerbundesfest nach Karlsruhe zogen. Um diese 6000 Karlsruhe-Fahrer befördern zu können, mußten vom Mannheimer Hauptbahnhof aus nicht weniger als sieben Sonderzüge gefahren werden, von denen zwei am Samstag und fünf am Sonntag abgefertigt wurden.

Das herrliche Herbstwetter wirkte sich begreiflicherweise auf den Ausflugsverkehr aus, der im Verhältnis zur Jahreszeit recht lebhaften Umfang annahm. Andererseits ludte auch die Stadt auf die außerhalb Mannheims liegenden Volksgenossen und es scheint die Messe eine ganz besondere Anziehungskraft auszuüben zu haben, denn auch der Stadtbefuchsverkehr ließ sich nicht auf an. Ebenfalls gut war über das vergangene Wochenende auch der Fernverkehr.

Im Durchlauf berührten den Mannheimer Hauptbahnhof noch ein Sonderzug der NS-Kriegsopferverbände Heidelberg mit 600 Volksgenossen auf der Fahrt nach Reutlingen, Haardt und ein Zug der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mit 1000 NS-Fahrern auf der Fahrt von Reutlingen nach Heidelberg.

Standkonzert am Wasserturm

Es war erfreulich, daß sich das Musikkorps der Landespolizei-Gruppe Mannheim auch einmal in den Dienst einer schönen Sache stellte, und den Mannheimer Volksgenossen unentgeltlich den Genuß seiner Musikdarbietungen verschaffte. Trotz der recht merklich kühlen Temperatur ludte der lachende Sonnenschein viele Zuhörer zu dem Standkonzert am Sonntag von 11.30 bis 12.30 am Friedrichsplatz beim Wasserturm herbei, die interessiert und beifallsfreudig dem Konzert lauschten. Unter der schönen Leitung von Musikmeister S. Kuster, bei uns Mannheimern aus sonstigen Konzentrationen schon gut bekannt ist, wickelte sich eine abwechslungsreiche Programmsfolge ab. Märchen, Ouvertüren, Walzer, Fantasien und Paraphrasen, alle mit gleichem Schmeiß vorgezogen, folgten aufeinander und ließen die hervorragenden Leistungen der Kapelle in bestem Lichte erscheinen. Ohne Zugaben ließ man das Musikkorps nicht vom Platze. Die Standmusik stellte sich in jeder Beziehung ihren Vorgängern anderer Kapellen und Orchester würdig an die Seite, wie der überaus herrliche Beifall bewies.

Die Polizei meldet:

Zwei Kraftwagen stürzen um. Glück im Unglück hatten die Fahrer von zwei Personentransportwagen, die mit ihren Fahrzeugen an der Straßentrennung Lattorfstraße und Volkstraße so heftig zusammenprallten, daß beide Wagen umgeworfen wurden. Die durch ein Wunder blieben die Insassen unversehrt, während die beiden Wagen mit schweren Beschädigungen weggeschafft werden mußten.

Wieder betrunkenen Radfahrer. „Jeden Samstagabend einen betrunkenen Radfahrer“, lautet die Parole so lauten, denn es wundert uns abgemäßig schon gar nicht mehr, jeden Sonntag über einen Radfahrer berichten zu müssen, den die Polizei in betrunkenem Zustand von seiner Treitmühle herunterhaken muß. Auch am Samstag gefährdete wiederum ein betrunkenen Radfahrer den Verkehr, und so verbrachte man ihn bis zur Wiedererlangung seiner Nüchternheit in den Notarrest.

Sie mußten insgeheim. Wegen Ruhestörung und Verübung von großem Unfug fielen in der Nacht vom Samstag zum Sonntag sieben Personen so unangenehm auf, daß sie von der Polizei zur Anzeige gebracht werden mußten.

Gemüse liegt auf der Straße. An größeren Mengen bedeckten in ziemlich vergeräuschter Stunde allerlei Gemüsearten das Pflaster der Adelfalter Straße, unweit des Bahnübergangs am Reichsbahnhof Adelfal. Dort war ein mit Gemüse, Kartoffeln usw. beladener kleiner vierwädriger Handwagen von einem vorbeifahrenden Kraftwagen gestreift und mit solcher Gewalt zur Seite geschleudert worden, daß der Inhalt des Wagens in weitem Kreis herumflog. Diesem Unfall war für den Besitzer des Wagens doppelt bitter, denn er hatte bis zur Anschaffung noch einen zweiten Weg und dann wußte er auch nicht, wie er zur Winternachtsstunde eine Behälterumschließung schaffen sollte, nachdem sein Wagen zertrümmert war. Ein in der Nähe wohnender Schuhmann nahm sich des Falles an und versuchte, den Schuldigen zu ermitteln. In Volkseinstimmung war auf seinen Namen Kommissar und im Chor schimpfte alles auf den Radfahrer, der welt abseits stand und von dem Schuhmann vernommen wurde. Schließlich schimpfte man auch noch auf den Schuhmann und da dieser wegen der Entfernung nicht hören konnte, suchten ein paar Nebereifrige an anderen Stellen Handel.

Ein zufällig vorbeifahrender Kraftfahrer, der andiebt, weil er glaubte, daß er die Welt leicht helfen könne, wollte gerade wieder, etwas gesprochen zu haben, weiterfahren, als er gesehen hatte, daß man hier nichts anders tat, als Kartoffeln und Gemüse zusammenzuheulen. Aber auch er wurde mit Wortwärtigkeit überschüttet und mit allerlei Namen tituliert, obgleich er weder zu dem den Unfall verursachenden Wagen gehörte, noch Partei ergriffen hatte. So wenig die Solidarität zuwanden des Handwagensbestehers. Als der Schuhmann zurückkehrte, hatte er alle Mühe, um die bestia redenden Leute zu Schwad zu halten und zu dem in diesem Fall erzielten Ergebnis zu kommen.

Rundfunk-Programm

für Montag, den 14. Oktober
7.00 Uhr: Choral; 7.30 Uhr: Gottesdienst; 8.30 Uhr: Nachrichten; 9.00 Uhr: Rundfunkkonzert; 9.30 Uhr: Musik; 10.15 Uhr: Musik; 11.00 Uhr: Hammer und Sichel; 12.00 Uhr: Schlußkonzert; 13.00 Uhr: Nachrichten; 13.30 Uhr: Schlußkonzert; 14.00 Uhr: Musik; 15.00 Uhr: Schlußkonzert; 16.00 Uhr: Nachrichten; 17.00 Uhr: Nachrichten; 18.00 Uhr: Nachrichten; 19.00 Uhr: Nachrichten; 19.45 Uhr: Hörspiel; 20.00 Uhr: Nachrichten; 20.30 Uhr: Nachrichten; 21.00 Uhr: Nachrichten; 22.00 Uhr: Nachrichten; 22.30 Uhr: Nachrichten; 23.00 Uhr: Nachrichten.

„U
Der Fack
Samstagab
durch die abe
Wer reichte di
Schloßhof, die
ters marschier
legten ein ein
Ihre der St
ihrem Zuge d
senheit, wiede
seinen Klänge
gend mißbrauc
Wir allein bra
tion des Dre
unleren Reih
jungen den
So der Pauere
dem Lehrling
nicht lange ne
Reflexion, son
Wille zu r
Das weiße H
erhebt vom
Reden, über
sehen zusam
Pimpfen Spal
zum Groß, we
und Gefolgsch
Ein Lieb, a
lingt in die
genähmte, m
jedne, die Kr
fessman, gib
Ku, wuzige
dem Ruf und
sehen, sie solle
zischen der S
Mannheimer
Bette
Nicht alle sind
jungen im No
tes, der Poliz
hand. An die
tun, für jeden
und heute und
für die Jde
des Staate
Nationalsozial
anstruben, abe
wenigsten.
Wir sind der
Sonntag ma
innen durch di
Einblick, herr
der Ebene. R
richten die For
Am Reise
neue Kraft sch
leben des Bu
Trommeln, bur
schmeitend und
und eine Stimm
Nicht wie Kiste
benennen — N
in Gräben —
Laten!
Nichter der J
Reihen haben u
Seile des Volk
nationalsozialist
formt, die unse
ihrer Worte be
zum Kampferie
„Wir lauschen
hören erst der
Kraft.“
Der Mittelpu
horisches Spiel
aus den Gräber
kenntnis der A
seinen Namen
schlossenen W
deutschen Juge
lank der Ratio
schlechten Tane
denen Mut ober
zu lassen mit de
mahnen wir: S
ficht, wir wa
Einde entaace
Wir haben eue
ruhen eue: Kom
der 63 Minat
Wir sind der A
kommenden Tate
Aufmarsch der
Die Morgenfe
ende. Vier Y
menschenumsäum
die Fanfaren d
jumpye Wirbel
schlagen von de
sollt, hatten in
der jugendliche
die Reichsden
Jugend marsch
größen die Fah
mit dem Hieae
Bannes, die un
schloßschloßab
jungvollfabnen
sächlich die fr
Sibel. Freit
die Pismarckstr
Wanden.
Die Straßen f
ist marschierend
wird gepackt von
den Jungen und
zu den Kleinsten
Zum erstenma
Mannheim zufo
ist vollständig
heim; Jungvolf

„Unsere Fahne ist die neue Zeit“

Der Fackelzug der 5000 für die Einheit der Jugend / Zaubhaftes nächtliches Bild / Morgenfeier und Vorbeimarsch der HJ

und wird in 110 Bezirken des Reiches durchgeführt.

Gleichberechtigung der Heilkunde mit der Schulmedizin

Durch die in Nürnberg im Mai 1935 erfolgte Gründung der „Reichsarbeitsgemeinschaft für eine neue deutsche Heilkunde“ ist die Gleichberechtigung der Naturheilkunde neben der Schulmedizin festgelegt worden. Nach einer Erklärung des Reichsarbeitsführers, Dr. Wagner ist beabsichtigt, aus einem Zusammenwirken beider Richtungen eine neue deutsche Heilkunde zu schaffen, die das Beste nimmt, was sie es findet.

Eine Anzahl großer Versicherungsgesellschaften, die die Rechnungen der Heilpraktiker, sofern sie dem Verbände angehören, honorieren, haben nach Aufforderungen der leitenden Direktoren gute Erfahrungen mit dieser Zulassung der Heilpraktiker zu ihren Krankenkassen gemacht. Es wird auch nicht mehr lange dauern, daß der Heilpraktiker von den reichsgesetzlichen Krankenkassen zugelassen wird.

Wenn heute noch bisweilen gegen die sogenannte Kurpfuscherei Artikel geschrieben werden, um mittelbar die Heilpraktiker zu treffen und ihre Untersuchungs- und Heilmethoden lächerlich zu machen, so zeigen die Verhältnisse, daß es ihnen nicht weniger an Verantwortungsgewissen wie an Kenntnis der Materie mangelt. An sich geht der verantwortungsbewußte Heilpraktiker über eine solche Methode schnell zur Tagesordnung über. Der bewußte nationalsozialistische Heilpraktiker weiß genau, so wie der bewußte nationalsozialistische Arzt, daß der jetzige Stand der deutschen Volksgenossen nicht mehr heilen darf. Getrennt marschieren und sich gegenseitig schlagen, sondern, daß beide gemeinsam der Allgemeinheit nach besten Kräften zu dienen haben.

Vorwärts schmettern die hellen Fanfaren . .

Die Marschkolonne kehrt in die Innenstadt zurück, der Führer des Unterbannes 11, Gefolgschaftsführer Kähler, führt den Bann zum Zeughausplatz, wo die Gefolgschaften in ihre Stützgebiete abrücken. Einen Sonntagmorgen lang stand die Stadt noch im Zeichen der Jugend im Braunehemd, der Montag findet uns wieder an unseren Arbeitsplätzen draußen bei Taimler-Benz, drüben an der Bergstraße als Jungbauer, an irgendeiner Hoeselbank oder noch als Schüler. Stehen wir auch an verschiedenen Plätzen, unsere geschlossene Front geht mitten durch dein Büro und meinen Platz im Schulzimmer. Wir werden unerbittlich hart um die Zukunft ringen müssen, wir werden unerbittlich hart sein gegen uns selbst, wir werden unsere Reihen reinkalfen von Perversitäten, wir marschieren und verkörpern die Einheit der Jugend, unser Fahnenschild warnet: „Ja durch unsre Hände fällt, wer sich uns entgegenstellt.“ Träger der Zukunft, hart gegen sich selbst, unnachgiebig gegen alle Reaktionen des „Bürgers und der Konfessionen“. Unser Fahnenschild: „Wir marschieren für Hitler durch Nacht und durch Not, mit der Fahne der Jugend für Freiheit und Brot, unsre Fahne flattert uns voran!“ Lud. B.

Sonntagsabend! Tausende Fackeln zogen durch die abendliche Stadt, vom Adolf-Hitler-Weg reichte die Kette ununterbrochen bis zum Schlosshof, die Kolonne der Jugend des Reiches marschierte auf, 5000 Jungen und Mädchen legten ein eindrucksvolles Bekenntnis ab zur Idee der Staatsjugend und verkörperten in ihrem Zuge die geballte Kraft und Entschlossenheit, weder verstockt noch offen irgendetwas kleinen Klüngel den Namen der deutschen Jugend mißbrauchen zu lassen.

Wir allein haben das Recht, die junge Generation des Dritten Reiches zu vertreten, denn in unseren Reihen vollzieht sich die Formung der jungen deutschen Menschen zum einsatzbereiten Glied der Volksgemeinschaft.

So der Bauernjunge aus dem Ederwald neben dem Lehrling von Lang marschiert, da wird nicht lange nach Herkunft gefragt und nach Konfession, sondern hier gilt nur: christlich oder nicht christlich, alle sind gleich.

Das weite Mund des nächtlichen Schlosshofes ist erfüllt vom flackernden Licht der brennenden Fackeln, über 2000 VdB. und Jungmädchen haben zusammen mit den trommelschlagenden Pimpfen Spalier, Tausende Hände recken sich zum Gruß, wenn die Fahnen der Unterbanne und Gefolgschaften vorbeiziehen.

Ein Lied, aus Laufenden jungen Reihen klingt in die Nacht, und dann tönt eine Jungensstimme, mahnt an den Spruch von der Fahne, die Kraft zum Kampf dem treuen Gefolgsmann gibt.

Nur wenige sind es, die in der Kampfszeit dem Ruf und der Fahne der Hitlerjugend folgen, sie sollen an diesem Abend durch das Ehrenzeichen der HJ ausgezeichnet werden.

50 Mannheimer Kameraden übergab Bannführer Vetter das Ehrenzeichen

Nicht alle sind mehr in unseren Reihen, Hitlerjugend im Reich des Arbeitsdienstes, des Reiches der Polizei reichen dem Bannführer die Hand. An vielen Stellen mögen sie ihre Pflicht tun, für jeden gilt die gleiche Parole, ausharren und heute und in aller Zukunft, Kämpfer für die Idee zu bleiben und Träger des Staates zu werden! Der wahre Nationalsozialist darf sich nie auf Lorbeeren ausruhen, aber der Hitlerjunge am allermeisten.

Wir sind der Zukunft Soldaten

Sonntag morgen! Die Kameraden der HJ zogen durch die schlafende Stadt. Aus allen Stadtteilen marschierten die Kolonnen zum Schlosshof, herrlicher Sonnenschein liegt über der Ebene. Zur Morgenfeier der Jugend neben die Formationen und Volksgenossen.

Im Kreise des Blutes, das sich ewig neue Kraft schöpft aus dem Ringen um das Leben des Volkes, stand diese Morgenfeier. Trommeln, Humpfen und dröhnend, Kameraden, schmetternd und aufrüttelnd, rufen die Herzen und eine Stimme mahnt: Ihr sollt brennen — nicht wie Asketen — Die in Gebeten — Sich bekennen — Nein, wie Soldaten — Die hier in Gräben — Gebete leben — Durch ihre Taten!

Leiter der Jugend, Arbeiter aus unseren Reihen haben unseren stummen Kampf um die Seele des Volkes und um den Alltag einer nationalsozialistischen Nation in Worte gefasst, die unsere eigenen sind, weil es nur ihrer Worte bedurfte, um unser eigenes Sein zum kämpferischen Ruf werden zu lassen. „Wir laufen heute des Volkes Strom. — Wir bauen erst der Arbeit Dom — Aus Pflicht und Kraft.“

Der Mittelpunkt der Morgenfeier war ein heroisches Spiel „Unser Bann“. Der Ausgang aus dem Graben 1914 bis zum freudigen Bekenntnis der Jugend zu dem Führer, der ihr seinen Namen gab, war das Kanak einer geschlossenen Willensführung der acienten deutschen Jugend, einer Verpflichtung, die Zukunft der Nation zu tragen, in auten und schlechten Tagen. Die aber draußen stehen, einen Ruf oder auter Wille manact, Schritt zu lassen mit dem Marschritt der Jugend, sie mahnen wir: Ihr habt die Schrauben aufgeschraubt, wir waren es nicht, wir haben euch die Hände enttaugelstreckt und warten auf euch. Wir haben euch aus dem Schlafe awacht und rufen euch: Kommt zu uns! Das Hakenkrenz der HJ klatert im weiten Rund des Schlosses. Wir sind der Zukunft Soldaten, Träger der kommenden Taten.

Vorbeimarsch der Fünftausend

Die Morgenfeier der HJ im Schlosshof ist zu Ende. Vier Marschkolonnen strömen in die menschenumfüllten Straßen. Hell schmettern die Fanfaren des Musikzuges der HJ, der dumpfe Wirbel der Landsturmtrömmeln, erschallen von den Trommeln des Jungvolks, hallen in den Straßengängen der Stadt, der jugendliche Gesang der Jungmädchen lodt die Menschen Kopf an Kopf zu den Fenstern: „Jugend marschier, Jugend voran!“ Und alle grüßen die Fahnen der Jugend, die rot-weiß mit dem fliegenden Adler, die Fahne des Bannes, die ungläubigen Unterbanne, und Gefolgschaftsfahnen, das schwarze Klattern der Jungvolksfahnen mit der weißen Stange und schließlich die frohlich fliegenden Wimpel der HJ. Breit ziehen die Sechserreihen durch die Niemöhrstraße, über Kaiserling durch die Planen.

Die Straßen sind voller Menschen, wer sonst bei marschierenden Kolonnen kaum aufschau, wird gepackt von dem Bild, das die Einheiten der Jungen und Mädchen, von den Führern bis zu den Kleinsten herab zieht.

Zum erstenmal ist der gesamte Bann 171 in Mannheim zusammengezogen. Die Kern-HJ ist vollständig auf dem Marsch durch Mannheim; Jungvolk und die Mädchen sind durch Ab-

ordnungen mit je 500 vertreten. Nach den langen Wochen unfreiwilliger Ruhe (Dienstverbot wegen spinaler Kinderlähmung) zeigte diese machtvolle Rundgebung eines Bannaufmarsches, daß am Ende solcher Pausen eine um so größere Leistung steht. Der Marsch, geführt vom Adjutanten des Bannführers, Gefolgschaftsführer Dietrich, ging von den Planen über Breite Straße und Friedrichstraße zum Rosenpark, wo Bannführer Hans Vetter, in seinem Dienstwagen stehend, den Vorbeimarsch seines Bannes abnahm.

In den knapp zwei Jahren seines Hierseins hat Bannführer Vetter, vom Führer des Gebietes 21 (Baden) der HJ, Friedhelm Kemper, mit der Uebernahme des Standortes Mannheim beauftragt, im Bann 171 eine tadellos geschulte und disziplinierte junge Mannschaft geschaffen.

Die Spitze der Kolonne kam durch das Spalier der Pimpfe und Jungmädchen heran, und der Adjutant meldete den Bann zum Vorbeimarsch. Im Stahlschritt schwenkt der Musikzug ein, die prächtige Gestalt des Trägers der Bannfahne präsentiert, und der Bannführer hebt zum erstenmal die Hand zum Gruß. Und dann folgen die Sechserreihen, große Gestalten in den ersten Reihen, Kameraden, die morgen schon zu Arbeits- und Heeresdienst eingezogen werden, bis schließlich zu den Jüngsten, die erst an Öftern aus dem Jungvolk übernommen wurden.

Die Körper straffen sich und die Köpfe fliegen nach rechts, ausgerechnet ziehen die Reihen vorbei.

3000 ziehen vorbei und legen in diesen Marsch



Auf: Franck Mannheim HJ mit ihren Fahnen im Schlosshof IHD-Bildstock

Heilung des Kranken ist das oberste Gesetz

Heilpraktiker und Ärzte marschieren gemeinsam im Dienste der Allgemeinheit

Gesundheit des Volkes ist oberstes Gesetz — ist Ziel und Streben unserer nationalsozialistischen Revolution. Das ganze Sein und Werden des deutschen Volkes wird einer Wahrung unterzogen. Ideen, um die das Volk schon lange kämpfte, werden geprüft. Auch der Kampf der Heilpraktiker um gesetzliche Anerkennung ist jetzt, dem in ein neues Stadium getreten. Warum überhaupt Kampf? Ist die Naturheilkunde nicht im Wesen des Volkes fest verankert? Ist der Heilpraktiker nicht aus dem Volke heraus geboren? Kann der Stand der Heilpraktiker nicht auf eine deutsche Tradition zurückblicken, wie sie kaum ein anderer Stand aufzuweisen hat?

Freunde in Frankreich, zeigen, daß die Heilkunde der damaligen Zeiten Knochenbrüche vorbildlich heilen konnten. Eine beredte Sprachjahrtausende hindurch war der Heilkundige der Helfer der Menschheit.

Der Ursprung der Heilkunde

Die Bekämpfung des Menschen mit Gesundheitsfragen war ohne Zweifel eine seiner ersten Betätigungen. Er beobachtete die Natur, die Tiere, die die Sonne oder den heilenden Schweiß aufsuchten und anderes mehr. Die Brauen, Suden, emphyndiam und liebevoll, suchten Mittel, um Leid und Schmerzen zu lindern. Der Mann, ausgezeichnet durch härteren Willen und schnellerer Entschlußkraft, legte sich als Helfer durch. Bald erlangte der Heilkundige große Bedeutung. Er war es, der das Feld durch Jadrtaufende beherrschte. Er sortierte Kräuter und Wurzeln, deren Heilkräfte er kannte, er suchte seitliche und andere Heilkräfte, er sammelte Erfahrungen über die Heilkräfte (sagen, Wasserheilung), die in ihm selbst schümmerten, er verwendete Wasser, Licht und Luft, er registrierte und disziplinierte die Erfahrungen, um sie dem Heilwillen nutzbar zu machen. Die Masse, die durch die Erfolge Vertrauen erwarb, sah in ihm einen Wundermann. So wurde der Heilkundige ein „Auserwählter“. Als das Wissen immer größer wurde, als es von der Hand des einzelnen nicht mehr gemeistert werden konnte, nahmen sich auch die Priester dieser Wissenschaft an. Allmählich gingen diese Heilbesessenen über das rein Erfahrungsmäßige hinaus und schufen durch eigenes Denken, in Verbindung mit philosophischen und Weltanschauungsfragen schon direkte Heiltheorien. In Europa und Asien können wir das nachprüfen. Gerade die Forschungen der letzten Jahrzehnte lehren uns, mit weicher unerhörter Beobachtungsgabe schon vor mehr als 2000 Jahren das Naturgeschehen durch den Menschen verstanden wurde. Die Ausgrabungen, zumal die neuesten

Die Ideenwelt des Heilpraktikers im Volke verwurzelt

Erst seit dem Mittelalter wurde das medizinische Wissen bürokratisch und der freien Entwicklung entzogen. Die Universitäten entstanden. Es gelang der sogenannten gelehrten Wissenschaft das Gebiet der Heilkunde an sich zu reißen und es gewissermaßen in Erbpacht zu nehmen. Hiermit war der erste Keil in die Bewegung getrieben. Die Gegenkräfte zwischen Schulmedizin und Volksärzten steigerten sich fortan immer mehr, und man suchte mit allen Mitteln den Heilpraktiker in seiner Tätigkeit zu behindern. Aber der Heilpraktiker ließ sich dadurch nicht beirren und die Zahl von ca. 12 Millionen Anhängern der Reformbewegung und wohl eine gleiche Anzahl von Menschen, die sich zur Naturheilidee bekennen, bekräftigen ihm, daß seine Ideenwelt im Volke verwurzelt ist. Hierin liegt der beste Beweis, daß die Reformbewegung, die der deutsche Heilkundige geschaffen hat, dem deutschen Geiste ist und daß das volkstümliche Bewußtsein im Heilpraktiker stärksten Ausdruck findet. Frühzeitig schon standen die Heilpraktiker in den Reihen der Kämpfer um unseren großen Führer, und es ist bezeichnend, daß sich die Juden dem Beruf der Naturheilkundigen nicht zuwandten, sondern, es sollte ihnen wohl an Idealismus, der nun eben mal zu diesem Beruf gebürt.

Fachschulung im neuen Staat

Die Partei hat bereits 1933 dafür Sorge getragen, daß neben den ca. 54000 Medizinern auch die im Reichsverband deutscher Heilpraktiker organisierten Mitglieder, jetzt 7500, an der deutschen Volksgesundheit mitarbeiten dürfen. Neben einem Reichsarbeitsführer ist auch ein Reichsheilpraktikerführer von Partei und Regierung eingesetzt, der für Verwaltung und Sauerkeit in den Reihen der Naturheilkundigen die Befehle der Volksgesundheit im Sinne des Nationalsozialismus fräftig fördert. In drei Fachschulen für Heilpraktiker, die mit dem neuesten Material ausgerüstet sind, wird der Nachwuchs in vorbildlicher Weise herangezogen. Ferner ist für den Heilpraktiker eine wöchentlich stattfindende Fortbildung obligatorisch angeordnet

Mannheim im Winter-Luftpostdienst

Nach dem am 6. Oktober in Kraft getretenen Winterflugplan verkehrt werktäglich auf der Linie Karlsruhe—Mannheim—Frankfurt—Halle—Leipzig—Berlin je eine Flugpost in beiden Richtungen. Die um 12.40 Uhr nach Norddeutschland abgehende Flugpost hat günstige Anschlüsse nach Hannover—Hamburg, Bremen, Köln—Düsseldorf—Dortmund—Essen, Brüssel—London, Paris, Stuttgart—Zürich, Nürnberg—München und Dresden. Poststuf beim Postamt 1 (Paradeplatz) 11.45, beim Postamt 2 (Bahnhofplatz) 11.55, beim Postamt 7 (Flughafen) 12.20 Uhr.

Die aus der Richtung Königsberg—Berlin—Halle/Leipzig—Frankfurt um 11.35 Uhr hier eingehenden Luftpostsendungen erreichen noch die erste Nachmittagszustellung. Luftpostsendungen von den in Frankfurt endenden Linien Paris—Köln, London—Amsterdam—Brüssel—Köln, Essen—Düsseldorf, Kopenhagen—Hamburg—Hannover, München—Nürnberg treffen aus Frankfurt/Main mit Zug D 186 17.14 Uhr hier ein, können aber, da die letzte Zustellung bereits um 17 Uhr beginnt, nur beim Verlangen der Zustellung noch am gleichen Tage in die Hände der Empfänger gelangen. Weitere Auskunft erteilen die Postanstalten.

Das Postamt auf dem Flughafen ist während der Zeit von 11 bis 13 Uhr an Werktagen für die Annahme von Luftpostsendungen geöffnet.

Rheinbrückenbau beendet

Am Samstag wurde auch der nördliche Schiffschiff der Rheinbrücke für den Verkehr freigegeben, nachdem der Anfrich vollendet ist. Der neu hergerichtete Schiffschiff hat die gleiche Breite wie der südliche Schiffschiff an der neuen Brücke. Hiermit ist nun auch die alte Rheinbrücke nach einem Umbau von mehreren Monaten völlig neu hergerichtet.

Zwei Tanzabende im „Friedrichspark“

Wiederum hatte der „Friedrichspark“ und sein Organisator, die Konzeptionsdirektion Johannes Bernheim, viele Mannheimer Volksgenossen zu einer seiner so beliebten Tanzveranstaltungen geladen, und nicht umsonst. Die zweitägige Veranstaltung, die am Samstag und Sonntagabend unter dem Motto „Bunter Ball — Lo-

Müde und abgespannt?

.. auf Kaffee Hag umstellen!

„Bender Tanz“ vom Stapel lief, hatte ihre Anziehungskraft nicht verloren und ein bunt zusammengewürfeltes, lustiges und lebensfrohes Büßchen in die Räume des Friedrichsparks gelockt. Wenn auch der Zufall nur langsam einsetzte, und wenn man sich auch nicht gerade über bedrückte Enge zu beklagen brauchte, so kann man trotzdem mit dem Erfolg zufrieden sein. Bornehmlich war es wieder die Mannheimer Jugend, die sich bei den besetzten alten und neuen Tanzweihen der Solikensapelle Marin unermüdlich im bewährten Tanzrhythmus wiegte, und wieder nie genug frischen konnte. Erwin Marin zeigte sich als routinierter Meister des Schiffschiffers, wenn er im Saal die Runde machte. Auch diese beiden Tanzabende konnten die Gäste vollumfänglich befriedigen und hinterließen die besten Eindrücke.

Abschluß der Ehrenkreuzverleihung. Der Reichs- und preussische Innenminister hat die Verleihungsbescheide für das Ehrenkreuz gesucht. Verzeichnisse der Namen der Ehrenkreuzinhaber nach dem Stichtag vom 31. Dezember 1935 anzustellen und dem Reichsarchiv zu übergeben. Soweit das Verleihungsverfahren zu diesem Zeitpunkt noch nicht beendet ist, sind die notwendigen Nachträge zu dem Verzeichnis vierteljährlich zu übergeben.

Das schönste Geschenk für jedermann ist ein Abonnement im Theater der NS-Kulturgemeinde.

Deutsches Lied — Deutsche Tat!

Das 11. Badische Sängerbundesfest — Der Höhepunkt am Sonntag: 35 000 Säger marschieren durch Karlsruhe

(Eigener Bericht des „Sachsenkruzbanner“)

Karlsruhe, 13. Okt. Raum hatte die Sonntag-Morgenfröhe den Frühnebel, der die Straßen und Plätze der noch stillen Stadt gleich einem feinen dultigen Schleier umwob, verschleiert, so beginnt es sich bereits in den Quartieren zu regen, denn in den Klassenträumen der Volksschulen hatten die Säger, die von auswärts kamen, die Nacht über geschlafen. Viele waren auch in Privatquartieren untergekommen. Nicht wenige hatten die Freunde und Bekannten in der Stadt Unterschloß gefunden.

In der großen Turnhalle der Freilehrerschule am Durlacher Tor liegen 50 Mann; fast alle aus Südbaden und dem Bodenseegebiet.

Auch die Edel-Schule ist stark belegt. „Männerchor Freiburg“, „Gesangsverein Eugen“ — um nur einige zu nennen — lesen wir an den Türen. Wir sprechen einige Männer aus Südbaden. Sie hätten noch viel vor heute, das Schloß wollten sie ansehen, das Armeemuseum auch, von denen sie so viel gehört. Wie es ihnen hier in Karlsruhe gefalle? — „Eine schöne Stadt!“ — Auch sonst haben sie über nichts zu klagen. — Ein Mannheimer erzählt, daß ihnen die geistige abendliche Beleuchtung der Stadt mächtig imponiert habe. Diese hätten sie wohl auch — aber er sei doch „geschmissen“ gewesen.

„Das deutsche Lied ist der lebendigste Ausdruck der ewigen deutschen Seele und zugleich der Schlüssel zu ihr.“ Dieses Wort des verstorbenen Gauleiters Hans Stumm lesen wir auf einer Tafel im ersten Stock der Handelsschule in der Kriegsstraße.

Und schon am Morgen kann man überall in den Straßen und vor allem am Schloß unsere auswärtigen Gäste sehen, wie sie mit Interesse alle Reize und Schönheiten, die die Hauptstadt bietet, betrachten.

35 000 Säger marschieren

Der Sonnagnachmittag ist der Höhepunkt des Sängerriefes, den Rebnauende in der Annenstadt erleben. Der große Kommand der 35 000 Säger hat die Hauptstadt mobilisiert. Sanft, hinter denen sich die Rebnauende drängen, sperren den Adolf-Hitler-Platz. Entlang der Rathausfront haben mehrere badische Trachtengruppen mit ihren farbigen Aufstellungen angenommen. Vor dem Portal erwarten die Ehrenäste, Ministerpräsident K. B. Oberbürgermeister Naet, Amtschef Dr. A. Böhm, der Bundesleiter des BSB, Meißner, Gauleiter Schmid, und Vertreter des Staates und der Behörden die Ankunft des Festwagens, der kurz vor 3 Uhr mit klingendem Spiel, das Musikkorps der Landespolizei voraus, auf den Platz einzieht. Das Bundesbanner folgt, es folgt die Karlsruher Sängervereinigung in Weißertracht, die nun an den Ehrenästen vorüberziehende Marschlieder singen heute die Säger, einstimmig und kraftvoll, mit frischen und fröhlichen Stimmen. Vereinstänze um Vereinstänze marschieren dann vorbei, die schmunzeln Kapellen dazwischen, die SA-Kapelle 109, die SS-Kapelle 62, die der Politischen Leiter, die Luftschutzkapelle, das Musikkorps der NSD eine einstimmige, unüberhörbare Marschkolonne zieht der Aua vorüber, das ganze stämmige badische Land, unterteilt von voraussetztauenen Raben, die Kreis und Ort verstanden.

Zehn Kilometer lang ist die Marschkolonne, überall in Weißertracht. Ein froher Aua den die Menschen herzlich begrüßen. Mit hochachtbaren Hälften suchen die Aufbauer ihre Angehörigen und Verwandten heraus.

Als der Kreis Ortenau vorüberzieht, intoniert die Hanauer Trachtenkapelle am Rathaus den Wabenmännchenmarsch. Der Landeshauptmann, Kreis Freiburg, Kreis Ortenau, Kreis Plombenheim, Heidelberg, Buchen und Wertheim marschieren vorbei. Den Schluss bilden die Mannheimer. Fast zwei Stunden währt der Vorbeimarsch. Gruppe um Gruppe schwenkt im Rondell, um in die östliche Kaiserstraße einzusinken, wo hüben und drüber Karlsruher und Gäste sich zu dichtem Spalier aufgebaut haben.

Die Rundgebung

Gaulleiter Schmidt eröffnet die Rundgebung mit kurzen Begrüßungsworten. Dann leitete der erste wuchtig aufwachsende Männerchor „Dem Volke“, geleitet von Gauhormmeister Rohner, zur Weibereide des stellvertretenden Sängergaulführers Münch über, dessen ersten Worte den Tönen gewidmet sind. Jönen zu Ehren senten sich die vielen Fahnen zur Erde, das Lied vom guten Kameraden heißt Stille. Während der Gedächtnisminute läuten die Glocken der Stadt.

In zusammengefaßter Buchst der vielen tausend Stimmen taucht der Chor „Flamme empot“ über die weite Fläche. Wiederum dankt stürmischer Beifall den Sängern. Vielstimmiges „Gloria Heil!“ und das Dorf-Wesfel-Lied leitete dann über zur Ansprache des Bundesführers Meißner. Es folgte das Deutschlandlied. Nach einem Schlusswort des Gaulführers und dem Gesang „Unter der Fahne“ schloß der Aufmarsch der badischen Säger.

Karlsruhe, 13. Okt. Die badische Landes- hauptstadt stand völlig unter dem Eindruck des diesjährigen 11. Badischen Sängerbundesfestes, das am Samstag und Sonntag in ihren Mauern abgehalten wurde. Alles wurde beherrscht von der Macht des Liedes, das auf jarten Schwingen oder in wuchtigen Akkorden so wundervoll aus der deutschen Seele klang. Diese Tage werden für die vielen Rebnauende von Festbesuchern ein unvergeßliches Erlebnis sein, und der Chronist wird dem Fest einen Ehrenplatz in der Geschichte des Bad. Sängerbundes einräumen.

Ehrenplatz in der Geschichte des Bad. Sängerbundes einräumen.

Die Stadt Karlsruhe hatte nichts verfäuml, um ihren Gästen einen angenehmen Aufenthalt zu bieten und ihren Auf als Fremdenstadt erneut zu beweisen. Die Landeshauptstadt zog dazu ein selten schönes Festkleid an. Zum ersten Male zeigte sich das eindrucksvolle Bild der einbreitlichen Besatzung mit der zur Nationalflagge erhobenen Fahne des nationalsozialistischen Sieges. Die Hauptstraßenzüge umsäumten hohe Platanenalleen, Girlanden und Blumen schmuck zierten vornehmlich die Geschäftsbauer und die Gastlokale. Durch ihre prächtige Ausschmückung überragte der Adolf-Hitler-Platz, der Bahnhofplatz und andere wichtige Verkehrs- mittelplätze eine besondere Anziehungskraft aus.

Die Ankunft der Säger

Unaufhörlich liefen seit Samstagmorgen die Sonderzüge aus allen Teilen des Badenlandes ein, insgesamt gegen 40, die die Säger der verschiedenen Kreise mit ihren Rabnen brachten. Die Einfahrt wurde jeweils durch eine auf dem Bahnhofplatz aufgestellte Lautsprecheranlage angekündigt, die zwischen durch mit Konzertsäßen unterhielt. Ein riesiger Verkehr wickelte sich reibungslos ab, eine Feststellung zu Lob und Ehre des pflichtgetreuen gewissenhaften Bahnpersonals.

Die Vereine marschierten kreisweise mit den Rabnenabteilungen an der Spitze unter dem schneidigen Spiel der Musikkapellen über die Eilinger Straße zur Stadt. Aufstellungshalle.

Nachdem man im Ehrenhain die Banner zum Gedenken gesenkt hatte, wurden sie in der großen Halle zur Aufbewahrung gebracht. Bept grüßte uns hier ein Bald von 1200 Rabnen — ein wirkungsvolles Bild. Die Zuweisung an die Quartiere war ebenfalls aufs beste organisiert und so konnten sich die frohen Sängerbüder vom See bis an des Mainesstrand bei uns in Karlsruhe heimisch fühlen.

Eine erfolgreiche NS-Kampfwache!

Die badischen Hitlerjugendbände überbringen dem Reichsstatthalter ihre Kampfrüße

Karlsruhe, 13. Okt. (Eig. Bericht des BSB.) Vor dem Hause des Reichsstatthalters in der Kammerstraße sind in breiter Front die Formationen angeordnet, Hitlerjugend des Bannes 109, eine Abteilung der Jungvolkspitze in ihren dunkelblauen Rüstern, Wädel des BSB, Unruhig ist der Saum der Fahnen, die vor den Gliedern der Hitlerjugend gehalten werden. Unmittelbar vor dem Gebäude leuchtet auf der einen Seite das brennende Rot der Hitlerjugendsbände, daneben die kleinen Wimpel des BSB, auf der anderen Seite heben sich deutlich die weißen Zigaretten auf den Fahnen des Deutschen Jungvolks von dem schwarzen Grund ab. „Hitlerjugend sitzgefallen!“ Dann führt der BSB die Bänder zum Reichsstatthalter, begleitet von Gebietführer Kemper. Kurz begrüßt er die Vertreter der Parteiorganisationen und der Stadt.

„Ja, wir sind die Braunen, die Wölfe, die Dämonen, die braune Garde, die da steht und sich nicht ergrüßt, Klingt ein Lied auf, von einer Schwad Hitlerjugend gelungen.“

20.30 Uhr! Gleich müssen die Staffeln ein- treffen. Eine Bewegung geht durch die Menschenmenge, die zu beiden Seiten der Straße die Bürgersteige säumt, gibt kund, daß die ersten Häuser haben. Schon läuft der erste Zug in weißer Sportkleidung durch die beifallsbewegende Menge und weidet dem Reichsstatthalter in strammer Haltung. „Die Stafette des Bannes 40, Benauelungen, zur Stelle!“ Er überreicht dem Reichsstatthalter eine Kiste, die die Kampfrüße seines Bannes enthält. Kurz darauf tritt der nächste Bänder ein: die Nummer 109 trägt

Der Baumstamm als Kirchenbank

Wertheim, 12. Okt. In dem Dörflein Urphar, unweit Wertheim, steht, wehrhaft und wuchtig, eine der ältesten Kirchen des Landes, ein rührend schlichter Bau, der ehemals auch als letzte Zuflucht in Kriegszeiten gedient haben mag. Das Innere entspricht dem Neupferen; die Bauern müssen auf unbauenen Baumstämmen sitzen. Von den bäuerlichen Lederhöfen sind freilich diese merkwürdigen Kirchenbänke in Jahrhunderten so blank poliert worden, daß keine Splitterspäne mehr besteht.

Gefängnis wegen Wehrpflichtverletzung

Rehl, 14. Okt. Ein Weiler aus Bodwip wollte am 7. August d. J. über Rehl nach Frankreich ausreisen, um wieder in die Fremdenlegion zu gehen, in der er schon einmal zwei Jahre gedient hatte und aus der er desertiert war. Der Angeklagte war als Reichsangehöriger wehrpflichtig und am 1. Juli 1935 gemustert und für tauglich befunden worden. Er hatte sich deshalb vor dem Strafrichter zu verantworten. In der Voruntersuchung hatte er zugegeben, um die Strafbarkeit seines Handelns gewußt zu haben. In der Hauptverhandlung bestritt er eine Wehrpflichtverletzung. Er wurde wegen Verfalls der Wehrpflichtver-

Verlauf des ersten Tages

Auf einen günstig verlaufenen Begrüßungs- abend in der Festhalle folgte am Samstag die Reihe der Konzertveranstaltungen. In der Mitt- tagsstunde sang die Karlsruher Volksschul- jugend auf allen größeren Plätzen ihre Lieder, dies zur eigenen Freude und zum ehrlichen Vergnügen eines zahlreichen dankbaren Publi- kums. Auch die offene Singstunde vor dem Badischen Staatstheater um 17 Uhr, die unter der Leitung des Kapellmeisters E. Sauerstein stand, erreichte ihren Zweck durch die starke Be- teiligung der langeslutigen Bevölkerung. Im Stadtgarten hatte inzwischen in Gehalt eines richtigen Jahrmarschkrieges, trotz der nicht gerade günstigen Witterung, ein reges Volks- festtreiben eingesetzt.

Der Abend brachte das Karlsruher Lichtfest, wobei der Verkehr in den Feststraßen, die einer via triumphalis glichen, ins riesenhafte wuchs. Auch der Schloßplatz war dicht gefüllt von Menschen.

Begrüßung der Sängerbüder

Karlsruhe, 13. Okt. Zu der festlichen Begrüßung der Sängerbüder im Badischen Sängerbund, die im Bürgeraal des Rathauses vor sich ging, war auch der stellvertretende Bundesvorsitzende des Deutschen Sängerbundes, Oberbürgermeister Kemmel in Würzburg, erschienen. Nachdem Oberbürgermeister Jäger namens der Stadt Karlsruhe und ihrer Bevölkerung die Sängerbüder in herzlichen Worten gedankt hatte, gab der stellvertretende Sängerbund- führer, Oberrealgymnasialdirektor Dr. Josef Münch- Bruchsal, namens des Sängerraumes Baden dem Danke für den festlichen und herzlichen Empfang Ausdruck, den die Stadt Karlsruhe und ihre Bewohner den badischen Sängern ent- bieten, die nun in einer Stärke von 35 000 Mann zum Sängerbundesfest in die Landes- hauptstadt kommen. Dieses 11. Badische Sängerbund- fest, so erklärte Dr. Münch, ist eingeleitet auf den Kampfabend für Heimat, Erde, Bauern- und Arbeiterum. Das Sängereist soll beweisen, wie das deutsche Lied eine treffliche Waffe für deutsches Volkstum ist.

er auf Brust und Rücken

Weiter folgen nun in kurzen Abständen die Banne 11, Nohardt, 110, 113, 114, 112, 172, 169 und 170. Die Häuser, die aus Rotbäumen kamen, liefen heute von Tut- lach aus durch die Robert-Wagner-Allee, Kaiser- straße und Zammstraße, die Staffeln aus dem Süden machten den Weg durch die Eilinger Straße, Kriegsstraße, Kammerstraße. Die Häuser haben sich in einer Reihe vor dem Reichsstatthalter und dem Gebietsführer auf- gestellt. Letzterer verließ nunmehr die einzelnen Vorposten, die die Hitlerjugendbände draußen im Lande dem Reichsstatthalter überhandt haben.

Die Kampfpforte des Bannes 40 lautet: „Wir wollen sein eine einigte Jugend, aus der das eine Volk von morgen entsteht.“ Der Bann 111 lautet: „Wir kämpfen für die Einheit der deutschen Jugend gegen Zwietracht und Zerplitterung.“ Die des Bannes 113 lautet: „Auf der Wacht an des Reiches Grenze, im Kampf gegen die Zerplitterung der deutschen Jugend sind wir des Führers Junge Soldaten.“

Nach einem Lied der Pimpe spricht Ge- bietsführer Kemper: „Unser großartigst Aktion in diesem Monat ist erfolgreich verlaufen, jetzt, in der zweiten Kampfwache, können wir meiden, daß wir in fast allen Teilen des Landes über 70 Prozent der gesamten Jugend erfasst haben, ja, an manchen Orten sind es bereits 80 und sogar 100 Prozent aller Jungen, die zu uns gehören. Hunderte von Kilometern sind die Stafetten gelaufen, von Tausenden Hitlerjugend aufeinanderfolgend getragen, wurden die Kampfabende der gesamten Jugend der Südwestmark heute abend dem Statthalter des Führers in Baden überbracht.“

Unter klingendem Spiel marschierten die Kolonnen ab.

legung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Fünf Wochen Untersuchungsbast wurden an- gerechnet.

Zu Tode gekürt

Lehr, 14. Okt. Der 76 Jahre alte frühere Buchhändler und jetzige Altersrentner Mathias Bildner stürzte am Freitagabend die Ael- tertreppe hinab und brach das Genick. Bildner war sofort tot.

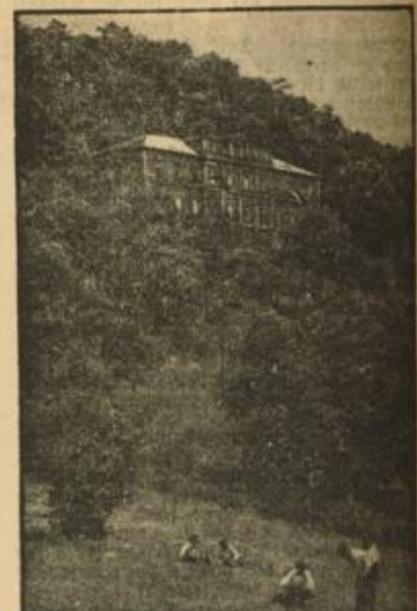
An giftigen Beeren gestorben

Wreitnau (Amt Freiburg i. Br.), 14. Okt. Das dreijährige Söhnchen des Spiegelhalter- bauern Wa n g l e r aß giftige Beeren — wahr- scheinlich Tollkirschen — und ist trotz aller Ret- tungsversuche gestorben.

Pfalz

Ein Fahrradmarter großen Stiles

Neustadt a. S., 14. Okt. Der 23 Jahre alte Josef Kramer aus Hasloch stahl im Som- mer d. J. binnen sechs Wochen 13 Fahr- räder, die er jeweils sofort zu Geld machte. Ferner schwindelte er in zwei Fällen den Besitzern Fahrräder unter dem Vorgeben, sie für eine eilige Befahrung zu benötigen, ab. Die Leute sahen ihre Fahrzeuge nie wieder. Mit seiner Be-



50 Jahre „Erltes Deutsches Reichswaffenhaus“ Das „Erlte Deutsche Reichswaffenhaus“ in Lehr, in dem verlassene Kinder aus allen Teilen des Deutschen Reiches Aufnahme und Pflege finden, feierte am 12. und 13. Oktober sein 50jähriges Bestehen.

hauptung, aus Rot gehandelt zu haben, fand er vor Gericht keinen Glauben. Der Angeklagte wurde, da rüdfällig, zu zwei Jahren Zuch- haus und Haftortbauer verurteilt. Zwei Mo- nate Untersuchungsbast wurden ihm angerech- net. — Zwei wegen Fehlerlei mitangeklagte Personen wurden mangels genügenden Be- weises freigesprochen.

Auf Kartoffelermaschine aufgefahren

Kindsbach, 14. Okt. Ein in Richtung Kaiserlautern fahrender Motorradfahrer aus Oberarnbach fuhr oberhalb des Dorfes gegen Einseitlerboj zu auf eine Kartoffelermaschine auf, die an ein in gleicher Richtung fahrendes Fahrzeug angehängt war. Der Motorradfahrer erlitt dabei einen schweren Schädelbruch und einen Schlüsselbeinbruch. Er wurde in das Landstuhler Krankenhaus ver- bracht.

Der falsche Quartiermacher verhaftet

Rirchheimbolsanden, 14. Okt. Wie aus Bingen gemeldet wird, wurde der angeblide Quartiermacher, der vorige Woche in Ober- wiesen sein Unwesen trieb in Dromersheim bei Bingen verhaftet, wo er ebenfalls die Wö- ger, Wirte und Bäcker herein gelogt hatte. Das in Oberwiesen mitgenommene Damenfahrad wurde bei der Polizei in Bingen pfestgestellt.

Heffen

Auf der Reichsautobahn ausgebrannt

Darmstadt, 14. Okt. Die Reichsautobahn verlorf manche Fahrer dazu, aus dem Wagen mehr herauszuholen als er leisten kam. Das kann unter Umständen zu unliebsamen Zu- schüssen führen. So geriet dieser Tage ein scheinend wegen zu harter Beanspruchung des Motors ein aus Weßhausen kommender Per- sonenwagen auf der Strecke Darmstadt-Fran- furt a. M. in Brand. Die Massen konnten den Wagen noch rechtzeitig abstopfen und verlassen. Die Auffichtsbeamten der Reichsautobahn stop- pen den Verkehr bei Kilometer 27 vorüberge- hend ab, weil die Gefahr bestand, daß der Ben- zintank des Kraftwagens explodieren würde. In kurzer Zeit fanden aus beiden Seiten der Autobahn nicht weniger als 100 Kraftwagen, die einige Minuten bis zum Eintreffen der Darmstädter Berufsfeuerwehr warten mußten. Der brennende Wagen wurde schnell abgelöst und das ausgebrannte Fahrgesell beiseite ge- räumt, so daß der Verkehr nur wenige Minuten unterbrochen war.

Tödlischer Motorrad-Unfall

Worms, 14. Oktober. Ein schwerer Motor- radunfall ereignete sich auf der Landstraße Mainz-Worms in der Nähe der Strohhaf- fabrikt. Der Motorradfahrer Müller aus Worms verlor die Gewalt über sein Rad und rannte in einen ihm entgegenkommenden Personenkraft- wagen. Müller wurde sofort in das Kranken- haus gebracht, wo er seinen schweren Verlet- zungen erlegen ist. Auch die Insassen des Autos wurden verletzt.

Gernsheimer Rheinfähre abgerissen

Gernsheim, 14. Okt. Aus bisher unbe- kannter Ursache riß die Verankerung der Rhein- fähre, auf der ein Kraftfahrzeug stand, und diese trieb stromabwärts. Den Bemühungen des Führers gelang es nach einigen hundert Metern unfreiwilliger Fahrt, die fliegende Brücke wieder ans Ufer zu bringen. Durch den Vorfall war die Rheinfähre für Wagen bei Gernsheim nicht möglich; der Bahndirektor wurde über die Wormser Rheinbrücke umge- leitet.

Die Reklarationsarbeiten im Nied

Nordheim, 14. Okt. Die Reklarationsar- beiten im Nied nehmen ununterbrochen ihren Fortgang, und immer neue Abschnitte des großen Arbeitsbeschäftigungs- und Siedlungspro- gramms werden in Angriff genommen. So wird jetzt die Herstellung von Entwässerungs- graben in den Gemarkungen Nordheim und Battenheim vorgenommen. Es handelt sich um eine Erdbewegung von rund 28 000 Kubikmeter Erde, die in vier Abschnitten vergeben wird.

Im den

Und es erklänt

An Abend e- Brande Eulen- Gründe des J- badische Volk- aus. Zeit mit- gen. Völlig. Behürzt di- Stunde, in or- men von einem- durch den Nam- Jahrhunderten- will der Kaiser- der Monarch le- er verachtet? J- an sein Herz g- Aber er ist s- jem. Während d- fügen legt un- Guldburg sein- der Hochlaut k- die ganze Zeh- nach Jahrzehnt- rang von jungen- in Wäldern vo- den, in denen e- pnt und verac-

„Aus t- schaut

Und während- in der Politis- ämst, list ein- pärtig und ent- und starr mit- zeit. Er kann n- mehr fählen, in- nen Dersen ist n- das Reich? Wa-

Ein unbequemer

März 1890. A- beten und des- geht ein Aufsat- Der folgende D- schon Möten sich- ginnat schon das- Wer wird der R- für den Reich- stem, was voran- den Grafen W- föhlig genug, wo- Heilheit fragten- deut. Nachdem- sich booppt die- gerade die früh- lennung des M- schidbarkeit verdo-

Über Herr von

ber Herr von- derer der richtig- Bundesgenossen- das Bündnis sei- ler das sich in d- beidseitig geseigt- seiber Meister u- und neben sich- wül und nicht t- zu erfahren in s- lennt. So sehr- könne er nicht z- Der Graf hebt- zede das Ziel e- die Politik nimmt- Gefühle, und w- der begehrtesten- tung aufreißt, w- andere Kandidat- blieb des Raile- runden General- Goprivi, bap- flag und lauter- Wßen Dingen er- s vollends verli- dere Militär- aus- weh jeder; gera- muß der Mann- Er jubelt, als e- lange genug in- wrien, um zu w- le größeren Ein- en der Führung- ihm keine Erfab- im Kurle steigen- volle Macht in d- bestimmen. Doch- kinen Namen te- gegogen sein Ve- Bedingung verdr- ihn der immer- Nacht und nicht- lat.

Koch freilich

heims Ziel: der- bert von Bis- kretär des M- weih, daß ihn s- einh Rastler zu- seinem Verbleib- ist schlich bekann- haben lange Zei- Entscheidungen a- dem Wechsel d- von morgen sch- ganz im Antie-

Im Banne der grauen Eminenz

Ein Zeitbild aus der Regierung Wilhelm II.

von Dr. PAUL SETHE

— Nachdruck verboten —

VI. Und es erklang die Musik

Am Abend entwirft der Kaiser mit seinem Freunde Eulenburg die Rundgebung über die Pläne des Jahresfestes, die morgen das deutsche Volk lesen wird. „So, nun ist es genug. Jetzt wird musiziert, jetzt werden Sie jungen, Phil!“

Belüßt blickt Eulenburg auf. In dieser Stunde, in der die Hohenzollern Abschied nehmen von einem Abschnitt ihrer Geschichte, der durch den Namen Bismarck der ruhmvollste in Jahrhunderten war — in diesem Augenblick will der Kaiser musizieren? So schnell wechselt der Monarch seine Stimmungen, so leicht kann er versinken? Ihm ist, als ob eine kalte Hand an sein Herz griffe.

Aber er ist Holmann, und das heißt gehorchen. Während der Kaiser sich neben ihn an den Flügel setzt und die Noten umblickt, singt Eulenburg seine eigenen Kompositionen, strömt der Wohlklang seiner Stimme durch die Räume die ganze Schwingung jener Melodien, die noch nach Jahrzehnten mit empfindlicher Begeisterung von jungen Wadlischen und reifen Frauen in Millionen von Bürgerhäusern gesungen werden, in denen der Name Eulenburg sonst verpönt und verachtet ist:

„Aus des Nachbarn Haus
ich halt mein Vieh heraus...“

Und während die schmelzende Sentimentalität der Rosenlieder durch die fallerischen Räume flutet, sitzt einsam in seinem Lehnstuhl der gekrüppelte und entmachtete Gründer des Reiches und starrt mit glühenden Augen in die Dunkelheit. Er kann nicht mehr denken, er kann nicht mehr fühlen, in seinem von Bitterkeit zerfressenen Herzen ist nur immer die eine Frage: „Und das Reich? Was wird aus dem Reich?“

Ein unbequemer Kanzlerkandidat

März 1890. Durch die Amtshandeln der Ministerien und des Auswärtigen Amtes in Berlin geht ein Aufatmen. Fürst Bismarck ist gekürzt. Der lastende Druck ist verschwunden, die Menschen atmen sich wieder frei. Aber zugleich beginnt schon das Wipern und das Häufelraten: Wer wird der Nachfolger werden?

Für den Kaiser ist es selbstverständlich, nach allem, was vorangegangen, daß er zum Kanzler den Grafen Waldersee wählt. Aber er ist vorsichtig genug, vorher den Vortragenden Rat von Hofheim fragen zu lassen, wie der darüber denkt. Nachdem Bismarck gegangen ist, erhöht sich doppelt die Autorität seines Schülers, dem gerade die früher oft und laut geäußerte Anerkennung des Meisters zum Ruf politischer Unschicklichkeit verdorfen hat.

Aber Herr von Hofheim findet nicht, daß Waldersee der richtige Kandidat sei. Er hat ihn als Bundesgenossen gewählt, gewiß; aber nun hat das Bündnis seinen Zweck erfüllt. Graf Waldersee hat sich in den Dingen der Intrige nicht unbedeutend gezeigt; aber darin fühlt sich Hofheim leider Meister und braucht nicht täglich über ihn zu reden sich einen Mann, dem er nicht trauen will und nicht trauen kann, Waldersee ist ihm zu erhaben in Ränken, deren Gefährlichkeit er kennt. So lehnt er kurzweg ab; mit Waldersee kann er nicht zusammenarbeiten.

Der Graf sieht sich enttäuscht, nachdem er gerade das Ziel erreicht zu haben glaubt. Aber die Politik nimmt keine Rücksicht auf menschliche Gefühle, und während in Waldersee, dem bisher begeisterten Freund des Kaisers, Verbitterung aufsteigt, werden am Hofe schnell ein paar andere Kandidaten durchgesprochen. Schließlich wendet der Kaiser die Augen auf dem kommandierenden General des X. Armeekorps, Herrn von Caprivi, blicken. Der hat sich als energisch, klug und lauter erwiesen; freilich ist er in politischen Dingen ein Neuling, und von Diplomaten vollends verachtet er so wenig wie eben andere Militärs auch. Wie gering sein Ehrgeiz ist, weiß jeder; gerade das hat ihn empfohlen. So muß der Mann anstehen, den Hofheim braucht.

Er jubelt, als er die Ernennung hört. Er ist lange genug in politischen Geschäften tätig gewesen, um zu wissen, daß die Wehrkräfte um so größeren Einfluß haben, je mehr Dilettanten an der Führung der Staatsgeschäfte stehen. Jetzt wird keine Erfahrung und sein Wissen erst recht in Kurs setzen, jetzt ist er auf dem Wege, die volle Macht in der Außenpolitik in die Hand zu bekommen. Doch in der Offenlichkeit niemand kann Namen nennt, daß er einsam und zurückgezogen sein Leben zwischen Schreiditsch und Wohnung verbringen muß — um so besser für ihn, der immer nur das wirkliche Wesen der Macht und nicht den äußeren Schein geschätzt hat.

Nach freilich steht ein Hindernis vor Hofheims Ziel: der Sohn des Gefürzten. Der Herr von Bismarck ist seit Jahren Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, und jeder weiß, daß ihn sein Vater dazu bestimmt hat, ein Kanzler zu werden. Hofheim ist ihm aus seinem Versteck im Hause Bismarcks auch gesellschaftlich bekannt und befreundet. Die beiden haben lange Zeit zusammen Ratschläge erteilt, Entscheidungen getroffen. Jetzt muß Hofheim in jedem Wechsel der Gefühle in ihm den Feind von morgen sehen: solange Herbert von Bismarck im Amte ist, kann der Vater jeden Tag

wiederkehren. Dann ist kein Platz da für den Mann, der Bismarck stützen darf, dann muß Hofheim gehen, aber dann — das ist Hofheims ebrliche Ueberzeugung — beginnt auch eine Periode falscher und unglücklicher Politik für das Reich.

Ein gefährlicher Rat

Vierundzwanzig Stunden nach Bismarcks Sturz läßt sich der russische Vorkäufer Graf Schulowow beim Kaiser melden. Er hat den Auftrag vom Zaren, den großen Vertrag zu erneuern, der in diesen Tagen abläuft, und der Deutschland und Rußland vor gegenseitigem Ueberfall sichern soll; die Rückwelt wird von unter dem Namen Rückversicherungsbetrag kennenlernen. Der Kaiser bespricht sich mit seinem neuen Kanzler; Herr von Caprivi aber fragt selbstverständlich Hofheim. Der Vortragende Rat hat vorher von dem russischen Schritt gewußt; aber er weiß auch, daß Schulowow den Wunsch seines Herrschers zum Ausdruck gebracht hat, den Vertrag möglichst mit dem Bismarcks abzuschließen. Denn was auch immer Rußland gegen den alten Kanzler einzuwenden haben mag, immerhin gelten er und sein Sohn doch als bessere Bürgen der Freund-

schaft mit dem Zarenreich, als die neuen Männer.

Hofheim erschrickt. Mit einem Blick erkennt er die Lage, und sofort beginnt sein rastlos arbeitendes Hirn — das immer die gewundenen und künstlichen Gebantengänge liebt, das aber diesmal auch die genaue Wahrheit trifft — die Schlussfolgerungen zu ziehen: Der Vertrag ist ein Geheimvertrag. Immer werden wir von Rußlands Vertriebenheit abhängen. Rußland kann uns Bedingungen für seinen ferneren Umgang stellen. Die erste aber wird sein: Ich will mit dem bisherigen Geschäftsfreund Bismarck weiter verkehren, und nicht mit fremden Leuten. Der Rückversicherungsbetrag, das bedeutet also: Verbleiben Bismarcks im Amte, oder doch bald seine Rückkehr, und das wäre — Hofheims Sturz.

Herr von Hofheim betrachtet genau den Kanzler, der fragend vor ihm sitzt. Er wägt den Charakter und die Absichten des neuen Mannes ab und überlegt, wieviel und was er ihm sagen darf. Und er bejaht: die wirklichen Motive darf er diesem Mann dort nicht sagen. Aber gibt es nicht auch politische Gründe genug?

Fortsetzung folgt.



Auht.: Uta

Vor dem Heidehof

HB-Bildstock

Wir sind nicht so, wie ihr euch denkt...

Ein Protest der Tiere gegen „zoologische Weisheiten“

In einem Drama Hebbells steht dieser Vers geschrieben:

Sei du ein Tiger mir
und ich ein Lenz,
und dies der wilde Wald,
der uns gezeugt.

Doch was sagen dazu die beiden „königlichen“ Vertreter des Tierreichs? Sie protestieren! Denn sie denken nämlich gar nicht daran, sich jemals zu begegnen, geschweige denn im „wilden Wald“ gezeugt zu sein. Der Löwe ist ein ausgesprochenes Steppentier, der Tiger dagegen vorzugsweise ein Tschungelbewohner. Doch in dem einzigen Lande, wo sie zugleich anzutreffen sind, in Mesopotamien, ist der wilde Wald bis heute noch nicht gewachsen.

Angehts dieser kleinen Entgleisung eines großen Dramatikers leisten sich Lehmanns und Meiers noch ganz andere Sachen. Oder glauben Sie nicht, daß es da eine stattliche Anzahl von Menschen gibt, die da meinen, daß aus Hebbells Hirn (jedes Jahr wächst ein neuer „A“ aus dem „Stamm“) werden?

Der Affe ohne Läufe!

Und was stellen sich eigentlich diese Leute vor, wenn sie sagen: ich denk, mich lauft der Affe? Eine übliche zoologische Gewohnheitsfunde! Denn, wenn Sie glauben, daß die Affen, die sich am Rücken gegenseitig kralen und ihre Finger ab und zu zwischen das Gebirge der Zähne schieben, Läufe haben, so sind Sie im Irrtum. Selenie Sie versichert: kein Affe hat jemals Läufe. Was sich die Tiere gegenseitig absuchen, sind nur Schweifsträhne, die ihnen wohlschmecken. Die lange Reihe der zoologischen Gewohnheitsfunde ließe sich ins Endlose fortsetzen.

Dah der Bassisch und der Thunfisch keine Fische sind, sondern Säugetiere, das dürfte wohl den meisten Zeitgenossen noch bekannt sein. Das gleiche muß man von dem Delphin annehmen. Dafür hat es den meisten der oft ätzerte Tintenfisch angetan! Er ist nämlich weder Fisch noch Reifisch, sondern ein Weichtier.

Der Vielfraß ist kein Vielfraß

Daß die Windschleiche keine Schlange, sondern eine Eidechse ist, dürfte nicht gerade eine allgemein verbreitete Ansicht sein. Doch viel schlimmer steht es um die Riesenschlange. Alle Abenteuerromanschriftsteller sehen es gern, wenn ihre Helden lästige Nebenbuhler, ausge-

machte Schurken und dergleichen unangenehme Mitmenschen durch den tödlichen Biß einer Riesenschlange beseitigen. Dies, obwohl das Tier überhaupt keine Giftzähne hat und seine Opfer zu erweichen pflegt. Der Vielfraß, das skandinavische Waidtier, hat seit Urzeiten die Absicht, schlanker zu werden. Nichts liegt ihm fern, als ungeborene Mengen von Nahrung zu vertilgen, jedenfalls ist es aber nicht seine typische Eigenheit. Seinen Namen verdankt es dem schwedischen Wort „fjell-fräs“, was soviel wie Felsenbewohner heißt.

Fliegende Röhre

Zwei Röhre besonderer Art spuken in den Gehirnen manches Liebhabers abenteuerlicher Literatur: die Seeuh und die Moostuh. Erstere ist eine Balart, die in den verschiedensten Variationen in südlichen Meeren vorkommt und ein ausgeprochen pflanzenfressendes Tier ist. Die Moostuh dagegen ist ein Vogel, einer Reiherrart zugehörig, der in den süddeutschen Moosen in Ried und Schilf ein überaus verstecktes Dasein führt und nur im Frühjahr ein dumpfes Gebraull hören läßt, das — allerdings sehr entfernt — an die bekannten Kuh-Laute seiner vierbeinigen Namensschwester erinnert. Selbstam unerbittlich verlor die Tüde des Namens die Graswürmer, die weder Rücken noch Gräser, sondern Singvögel sind und eigentlich Grasschlüpfer heißen.

Eine eigene Verwandnis hat es mit der Nachtigall. Es gibt in Deutschland kaum eine Gegend, wo man sie richtig zu schätzen weiß. Entweder kennt man sie gar nicht, wie in den süddeutschen Gebirgen, oder sie tritt gleich in solchen Mengen auf, daß man ihr als einer Alltagserscheinung gar keine Beachtung mehr schenkt. In Ostdeutschland spricht man von ihr, weil sie oft in unangenehmer Weise die Nachtstube hört. Doch der besser Unterrichtete weiß, daß es sich gar nicht um Nachtigallen handelt, sondern um ihren östlichen Verwandten, den Sprosser, mit wesentlich anderem Gesang.

Unbekannt ist auch, daß der Rabe in Deutschland ein Naturdenkmal ist, dessen Horste an einer Hand abgezehrt werden können und ein-amer in großen Heiden liegen. Statt seiner ist es meistens die Reibkrähe, der typische öst-

deutsche Landschaftsvogel, dem man den Namen seines selteneren Artgenossen beigegeben hat.

Die „Zärtlichkeit“ der Tauben

Oft werden zärtliche Tauben jitiert. Die Erfinder dieser „Taubenzärtlichkeit“ sind schlechweg entriest, wenn der Brieftaubenzüchter die Zankfucht seiner Pfleglinge feststellen muß. In Wirklichkeit bezieht sich nämlich das Sprichwort auf die kleinen, wilden Furteltauben.

Ein Kapitel für sich bilden die Raubbögel. Alt und jung werfen um sich mit Ausdrücken wie Weibe oder mit dem Einheitsbegriff „Stäher“, den es zoologisch überhaupt nicht gibt. Mit diesem Wort bezeichnet vor allem der Jäger jedes heftigflügelige Federvieh, das er schießt. Meist handelt es sich dabei um den geschäftigen und nützlichen Turmfalke. Die „Falken“, die ihren erhabenen Horst bauen, sind auch ein sehr beliebtes Romanbild. Aber der Wahrheit die Ehre — die Falken bauen nämlich niemals ganze Horste selber, sondern besser höchstens verlassene Horste anderer Raubbögel notdürftig aus; zudem bevorzugt der Turmfalke Bauernhöfen und Baumhöhlen zur Errichtung seiner Kinderstube. Die kleinen Falken wühlen wie alle anderen Jungvögel weichen Raum auf. Doch auch dies ist nicht zu viel Zoologie für den durchschnittlichen Zeitgenossen, denn sobald er sich auf die zarte Weichheit dieses Flaumes bezieht, sagt er „pflaumenweich“. Sogar in Schmeißs Zeitfaden der Zoologie hat sich das Bild eines „stojenden“ Raubbögels verortet. Dagegen wäre bei einem Falke allerdings nichts zu sagen. Denkt man dabei jedoch an den Raufußfalk, einen Vogel, der viel zu plump ist, um jemals auf den Erdboden herabzukommen, so befindet man sich in einem verhänglichen Irrtum.

In Anbetracht dieser Leichtfertigkeit würde es sich in der Tat empfehlen, daß die Mächtigen des Tierreichs eine Protestversammlung einberufen würden, um einen energischen Protest gegen so viele „zoologische Weisheiten“ einzulegen.

W. v. Z.

Liebe auf den ersten Blick

Von Georg B. Pije

„Ein schöner Tag ist das heute!“ denkt Lucie, die Sonne scheint so herrlich und überdauert, ich bin so glücklich und weiß eigentlich gar nicht, warum.“

So angenehme Gedanken hat Lucie, als sie sich auf ihren Platz in der Straßenbahn setzen läßt. Ihr gegenüber sitzt ein Herr, der sie atsch anblickt, als wenn er sie kenne. Lucie errötet und muß fortsehen. „Wie durchdringend sein Bild ist“, denkt sie, „als wenn er alles entziffern wollte, was in mir ist — alle meine Gedanken. Aber eigentlich ist es kein schlechter Bild. So warm und werbend und dabei doch so ernst.“

Der Herr schaut immer noch zu Lucie hin. Sie steht es in der Scheibe. Unverwandt starrt er sie an. Einen dunkelblauen Anzug trägt er und einen arauen Haarbus, der in die Stirn dringt und die Fortsetzung einer Falte darauf verbitrat.

Lucie laßt sich und schaut wieder auf — aber nicht zu ihm hin — sondern vorbei an ihm — im araken Boden vorbei und ganz ununtereffert. So, als wenn sie gar nichts bemerkt. Aber rot wird sie doch wieder, doch das kommt über davon, weil sie so araulen ist, um ihre Straßenbahn noch zu bekommen.

Ammer muß sie ihr Gegenüber ansehen — in der Scheibe natürlich! So wart sie es doch nicht. Er lächelt wohl? Nicht er nicht eben mit dem Kopf? Aber nein, das war die Bahn. Ob er vielleicht doch... Ein erster Mensch. Hinfedern muß sie nun doch noch einmal, ganz vorrichtig und ganz ruhig.

„Nein“, denkt Lucie, „sowas von einem Blick!“ Sie findet auch, daß er sehr gut aussieht. Aber Dummheit! Sicher macht er sich einen Spaß daraus, die Mädel zu verwirren und weiß ganz genau, daß man auf seinen Bild hereinfällt... Dat nicht ihre Arcundin, Greie, auch ihren Mann in der Straßenbahn kennen gelernt? Wer kann es wissen? Nein, ein Bild läßt er von ihr! Ach Gott, was bildet sie sich nur ein!“

Der Herr rührt sich gar nicht. Er schaut nur in einem fort. Lucie träumt: „Ach alande, ich könnte ihn lieben... Wenn sie ihm nur einmal richtig in die Augen sehen könnte, direkt in sein Gesicht!“ Aber sie traute sich nicht. Ob es vielleicht doch die arache Liebe ist?

Jetzt hebt er sein Gesicht, dreht es einen Augenblick fort. Nein, er schaut schon wieder. Als wenn es weiter nichts zu schauen wäre als Lucie. Empörnd eigentlich! Liebe auf den ersten Blick? Unsinn, sowas gibt es doch nur in Romanen. Und wenn es doch einmal in der Wirklichkeit vorkommt, so ist es eben ein Zufall.

Jetzt nimmt der Herr seinen Hut ab. Will er aussteigen? Lucie merkt, daß sie lässelt an ihrer Station vorbeigefahren ist. Nun aber raus! Einen Blick wirft sie noch auf ihr Gegenüber, dann erbebt sie sich. Er solat ihr und spricht sie an:

„Verzeihuna, meine Dame...“ „Schön linat das! Und keine Krane, was für schöne sprechende Augen.“ Lucie wird inallort. „Bitte...“ flöttert sie. Sein Bild durchdringt sie.

„Darf ich Sie darauf aufmerksam machen, daß Ihr Krane hinten aus dem Kleid ausarriffen ist!“ Er verbeut sich höflich und lächelt.

„Mein Krane?!“ Erschrocken areilt Lucie danach. Dann steht sie drauhen. Die Bahn fährt weiter. Rulia läßt der Herr wieder auf seinem Platz und harri mit seinen durchdrinrenden Krane vor sich hin.

Es gibt keine Liebe auf den ersten Blick! Kein!

Die Spiele des Sonntags
Fußball

Länderspiel in Königsberg: Deutschland — Lettland 3:0 (1:0)
Bundespokal-Vorrunde in Frankfurt: Südwest — Niederrhein 2:1
in Mannheim: Baden — Nordhessen 3:2
in Köln: Mittelrhein — Württemberg 2:1
in Breslau: Schlesien — Bayern (nach Verlängerung) 1:1
in Berlin: Brandenburg — Mitte 1:0
in Stettin: Pommern — Sachsen 1:5

Süddeutschland

Meisterschaftsspiele der Gauliga
Gau Baden: Germania Bröttingen — FC Pforzheim 0:1
Freiburger FC — Amicitia Biersheim 1:1
Gau Württemberg: 1. SV Ulm — SV Cannstatt 3:2
Sportf. Stuttgart — Stuttgarter Riders 3:1
SV Stuttgart — SV Zuffenhausen 1:0
Gau Bayern: 1860 München — FC 05 Schweinfurt 1:0
Bayern München — FC Bayern 2:0
1. FC Nürnberg — FC Augsburg 2:1

Gesellschaftsspiele

Normania Worms — VfR Mannheim 2:4
Sportf. Ehlingen — FC Rürtingen 2:1
FC Kornwestheim — VfB Stuttgart 5:5
FC Neckarsulm — Karlsruher FC 4:5
VfL Reutlingen — VfR Karlsruhe 0:2
FC Birmasens — VfR Karlsruher 3:1

Meisterschaftsspiele der Bezirksklasse

Unterbaden-West: Sodenheim 98 — Germania Friedrichsfeld 2:1
Hort. Heidesheim — Olymp. Neulufheim 1:3
Unterbaden-Ost: TV 86 Handshühheim — SpVg Eberbach 0:2
98 Schwöningen — Union Heidelberg 5:1
FC Sandhausen — SpVg Blankstadt 3:1
VfV Biesloch — Riders Waldbrunn 2:0
FC Kirchheim — FC 09 Weinheim 2:1
Mittelbaden (Gruppe 1): Germania Durlach — SpVg Weingarten 2:0
FC Ruppertsheim — FC Durlach 4:3
FC 04 Kallst. — SpVg Forstheim 5:1
VfR Durmersheim — Haagfeld 5:2
FC Reutert — FC Beiertheim 4:1
Mittelbaden (Gruppe 2): Söllingen — FC Birkenfeld 1:1
Enzberg — VfR Pforzheim 2:2
FC 08 — FC Bretten 1:2
FC Ehlingen — SpVg Mühlacker 0:0
Germ. Union Pforzheim — Dania Riefern 1:3
Freiburg-Nord: FC Offenburg — FC Durr 1:4
FC Emmendingen — Rendsch 2:1
VfR Achern — VfR Gutach 3:1
FC Waldkirch — Egersweier 4:1
FC Rehl — Kappelrodt 1:1
Freiburg-Süd: Fahnau — Friedlingen 7:2
FC Böttingen — SpVg Wehr 5:0
Riders Freiburg — SpVg Freiburg 2:3
Konstanz: FC St. Georgen — Triberg 8:1
FC Mönchweiler — SC Konstanz 3:0
Pfalz-Ost: VfL Ludwigsbach — 04 Ludwigsbach 0:4
VfL Ludwigsbach — FC 08 Ruitersdorf 1:3
FC Speyer — FC Frankenthal 3:1
VfL Rheingönheim — FC 1914 Oppau 3:1

Handball

Gau Baden: VfR Mannheim — SV Waldhof 2:17
Ta Ketsch — Pol. Karlsruhe (Pol. nicht angetr.)
TuSV Ruloch — TV 62 Weinheim 4:8
TV Ehlingen — TV Sodenheim 8:8
Bezirksklasse, Staffel I: Jahn Weinheim — TV 1846 6:6
VfL Sportverein — VfL 13:8
TV Friedrichsfeld — TV Biersheim 5:6
TV Leutershausen — TV Osterheim 10:6
TV Laudenbach — Jahn Neckarau 4:3
Bezirksklasse, Staffel II: TV Neulufheim — TV Schönau 9:1
TV Rot — TV St. Leon 7:5
TV St. Leon — TV Riegelshausen 10:9
Pol. Heidelberg — TV Handshühheim 22:5
Frauenhandball: VfR Mannheim — TV 1846 12:0
VfR Mannheim — VfL 1:3
VfR Ludwigsbach — Jahn Weinheim 9:1
P. gbn am Sonntag: Probepiele der Nationalmannschaft
in Heidelberg: Nationalfünfzehn — Baden (Sa) 38:3
in Stuttgart: Nationalfünfzehn — Württemberg 37:6

Deutschlands 54. Fußballsieg gegen Lettland

Im ersten Länderspiel gegen Lettland kam die deutsche Fußballelf zu dem erwarteten Sieg. Das 3:0 ist klar und eindeutig, aber das Spiel, das in Königsberg vor 15 000 Zuschauern ausgetragen wurde, war trotzdem kein Spaziergang für die deutschen Spieler. Die Letten hatten eine recht kampfstrenge Elf zur Stelle und ihre Hintermannschaft machte dem deutschen Sturm das Leben recht schwer. In den ersten 45 Minuten gab es nur einen einzigen Treffer, erst in der zweiten Hälfte konnte der deutsche Sieg sichergestellt werden. — Ostpreußens erster Länderkampf hatte natürlich seine Anziehungskraft auf das ostpreußische Fußballpublikum nicht verfehlt, wenn auch der Besuch noch ein wenig besser hätte sein können. Die Fußballfreunde aber, die zur Horst-Wessel-Kampfbahn gekommen waren, sahen ein gutes und kampfreiches Fußballspiel, das die Erwartungen erfüllte.

Deutschland-Lettland 3:0 (1:0)

Als der polnische Schiedsrichter Rutkowski das Zeichen zum Beginn gab, stand die deutsche Elf in der angekündigten Aufstellung, also mit:

Türken Stürmer Ziesel
Rudow Wasthis Appel
Langenbein Penz Panke Bötte Heidemann

In der lettischen Elf hatte es noch Veränderungen gegeben. In der Läuferreihe erschienen die zuerst als Ersatzleute angekündigten Stavitsens und Kozitis, sonst stand die Mannschaft wie zuletzt gemeldet.

1:0 bei der Pause

Nielverprechend begann das Spiel für die deutsche Elf, aber die ersten gefährlichen Anstöße wurden von der aufmerksamen lettischen Abwehr gestoppt, u. a. hielt Lettlands Torhüter Pazdins einen scharfen Schuß unseres Mittelfürmers Parze. Es folgte offenes Feldspiel, dann führte aber die erste Ecke für Deutschland in der 7. Minute zum Führungstor. Heidemann trat den Ball fein zur Mitte, der Dortmundler Penz nahm ihn auf und gegen des lettischen Schuß war Lettlands Hüter machtlos. Großer Jubel aus den Rängen und in der Folge weitere gute Angriffe der deutschen Stürmer. Lettland mußte sich auf einige wenige Vorstöße beschränken, die aber alle über unser Verteidigerpaar Stürmer-Ziesel nicht hinaus kamen. Aber auch die deutschen Stürmer konnten ihr überlegenes Spiel nicht zahlenmäßig zum Ausdruck bringen. Immer wieder liefen sich die Angriffe an der ausgezeichneten Abwehr der Letten fest. Beide Verteidiger waren sehr energisch, aber der Turm in der Schlacht war doch der Torhüter Pazdins, der ganz famos Paraden zeigte. Deutschland erzielte noch einen Eckball, der nichts einbrachte, dann war Halbzeit, die Deutschland mit 1:0 in Front sah. 3:0 am Schluß.

Nach dem Wechsel lag hinter dem deutschen Spiel mehr Druck. Es wurde gleich ein weiterer Eckball erzielt, der allerdings nichts einbrachte, und in den nächsten zehn Minuten zeigte sich die lettische Abwehr allen deutschen Angriffen gewachsen. In der 13. Minute fiel dann das zweite deutsche Tor. Mittelfürmer Parze nahm einen Steilpaß auszeichnet auf und schoß den Ball aus vollem Lauf hoch ins Tor. Die Ueberlegenheit der deutschen Elf wurde immer größer und nur selten kam es noch zu lettischen Vorstößen. Die Gäste verteidigten mit aller Macht und immer und immer wieder fand sich ein Bein, das dem Ball den Weg ins lettische Tor versperrte. Erst nach halbhündertem Spiel war der dritte deutsche Treffer falls. Parze schlug den Ball weit nach rechts, Langenbein, unser Rechtsaußen, war eher am Ball als der herauslaufende lettische Torhüter und in eleganter Weise brachte der Mannheimer das Leder in gegnerisches Tor unter. Der deutsche Sieg war damit sicher gestellt, aber alle weiteren Versuche, das Ergebnis zu verbessern, blieben erfolglos, da die Gäste mit allen Kräften verteidigten.

Kritik

Der Kampf stand im Zeichen starker Verteidigungen, die die Stürmer nicht zur vollen Entfaltung kommen ließen. In der deutschen Abwehr waren Türken, Ziesel und Stürmer einfach nicht zu überwinden. Pressedartia schlugen sie die allerdings nicht allzu zahlreichen lettischen Angriffe zurück und sie verstanden es mustergetreu, das deutsche Tor

rein zu halten. Wirkungsvoller Läufer war der Berliner Appel. Der Königsberger Rudow, der eine Keuling, zog sich ganz achtbar aus der Aktion und auch der Danziger Mittelfürmer Wasthis, der etwas schwerfällig wirkte, war kein Veriauer. Alle Stürmer waren technisch und taktisch famos, aber es mangelte doch oft an der nötigen Durchschlagskraft. Penz und Bötte waren die Spieler, die die besten Noten beanspruchen konnten. Wenig fanden ihnen die beiden Außenstürmer Langenbein und Heide-

mann nach, während Parze als Mittelfürmer den reifsten Einsatz vermissen ließ. In der lettischen Elf war die Abwehr ganz ausgezeichnet, vor allem, wie schon erwähnt, der Torhüter Pazdins, der ein großer Köhner ist. In der Läuferreihe zeichnete sich der Außenläufer Lidmanis aus und im Sturm war der Rigaer Rechtsaußen Viols der gefährlichste Spieler. Der polnische Schiedsrichter Rutkowski brachte das Spiel ausgezeichnet über die Zeit.

Gau Baden gewinnt knapp aber verdient

In Mannheim: Gau Baden — Gau Nordhessen 3:2 (2:0)

Na ja, mit diesem Sieg unserer badischen Gauligamannschaft über die Vertretung des Gau Nordhessen im Vorrundenkampf um den Bundespokal haben wir ja gerechnet. Und die 12 000 Zuschauer, die sich im Stadion eingefunden hatten, waren sicherlich auch in der Erwartung eines klaren Siegesresultates unserer Mannschaft gekommen. Aber es kam wieder einmal ganz anders, als man es sich gedacht hatte. Die Nordhessen entpuppten sich gar bald als ein weit gefährlicherer Gegner, als man sie zuvor eingeschätzt hatte. Sie waren in erster Linie darauf bedacht, durch eine starke Abwehrmauer alle Angriffe des badischen Sturmes zur Erlahmslosigkeit zu beurteilen und mit raschen Vorstößen, von drei bis vier Stürmern durchgeführt, ihrerseits zu Toren zu kommen. Daß diese Taktik gar nicht so unklug war, zeigte der Spielverlauf zur Genüge. Nach einer 20-Minutenpause bei Halbzeit stand in der Mitte der zweiten Halbzeit, als die Nordhessen den Ausgleich erzielt hatten, der Sieg aus des Meisters Schenke, um so mehr, da der Wilsinger Gramlich, auf den man hier besonders gespannt war, durchaus keine überlegene Leistung zeigte und er mitunter gegen den guten rechten Angriffsläufer der Gäste wiederholt schwächlich versagte. Schließlich war es einer seiner Leistungen von Großle zu verdanken, daß sich letzten Endes doch noch die badische Elf den Sieg holte. Daß unsere Sturmreihe nur zu drei Toren kam, ist weniger ihr Verschulden, als vielmehr das Verdienst der ebenso zahlreichen wie auch hervorragenden Abwehr des Gegners. Wenn etwas zu tabeln ist, so ist es nur das, daß man nicht verstanden hat, die gegnerische Abwehrmauer zu lockern und sich dadurch freieres Schußfeld zu schaffen. Nun, Ende gut, alles gut. Glück auf zur Pokalrunde im Kampf um den Bundespokal.

Die Mannschaften besitzten in folgender Aufstellung den Kampf:
Gau Baden: Heermann (SV Waldhof), Jammel (VfL), Gramlich (VfL), Kamenzin (VfL), Gröbke (FC Ruloch), Schmeider (VfL), Damminger (VfL), Streibinger (VfL)
Gau Nordhessen: Klein (VfL), Korb (VfL), Pfeiff (VfL), Kammerl (VfL), Marckert (VfL), Eisecker (VfL), Mainz (VfL), Reinhardt (VfL), Lippert (VfL), Ehlinger (VfL), Sonnethelm (VfL)
Schiedsrichter: Ritter-Landau.

Die süddeutsche Gauliga im Spiegel der Tabellen

Gau XIV — Baden
Der Stand der Tabelle:
Sp. gew. un. verl. Tore Pkt.
1. FC Pforzheim 3 2 1 — 5:1 5
2. VfL Neckarau 5 2 1 2 12:11 5
3. SV Waldhof 3 2 — 1 6:5 4
4. Freiburger FC 3 1 2 — 7:6 4
5. Germania Bröttingen 5 2 — 3 9:9 4
6. Amicitia Biersheim 5 1 2 2 8:9 4
7. VfR Mannheim 2 1 1 — 6:5 3
8. VfV Mühlburg 2 — 2 — 3:3 2
9. Karlsruher FC 2 1 — 1 5:5 2
10. VfR Karlsruher 4 — 1 3 8:15 1

Gau XVI — Bayern
Der Stand der Tabelle:
Spiele Tore Punkte
1. FC Nürnberg 4 9:2 8:0
2. Bayern München 5 11:3 8:2
3. FC Augsburg 5 9:5 5:5
4. SpVg Fürth 3 3:1 4:2
5. FC 05 Schweinfurt 4 5:3 4:4
6. Wacker München 4 9:8 4:4
7. FC Bayern 6 4:10 3:9
8. FC München 5 4:11 3:7
9. FC 1906 Nürnberg 3 2:9 2:4
10. 1860 München 5 3:7 3:7

Gau XV — Württemberg
Stand der Tabelle:
Spiele Tore Punkte
Sportfreunde Stuttgart 6 9:5 7:5
Ulmer FC 94 3 7:3 6:0
FC Stuttgart 5 10:7 6:4
Stuttgarter Riders 4 7:7 4:4
VfL Zuffenhausen 5 8:8 4:6
Cannstatt 4 6:5 4:4
VfV Stuttgart 2 5:1 3:1
Ehlingen 3 6:8 3:5
1. SV Ulm 5 3:14 2:8
Feuerbach 3 1:5 1:5

Unterbaden-West
Der Stand der Tabelle:
Spiele gew. un. verl. Tore Pkt.
Olympia Neulufheim 4 3 1 — 14:5 7
VfL Karlsruhe 3 2 1 — 8:5 5
FC Ruloch 2 2 — — 8:1 4
VfR Mannheim 3 2 — 1 7:4 4
Germ. Friedrichsfeld 4 2 — — 6:7 4
08 Hockenheim 3 — 3 — 7:7 3
SpVg Sandhofen 3 1 1 1 5:3 3
Memannia Ibersheim 3 1 1 1 5:3 3
FC Mannheim 3 1 — 2 6:8 2
FC 98 Sodenheim 3 1 — 2 3:8 2
Fortuna Heidesheim 4 — 1 3 4:9 1
Memannia Rheinau 3 — — 3 3:6 0

einen wunderbaren kurzen...
30000
Südwest

Vielles Aufschrei...
36 60

Das der...
Glücklicher Bröttingen

Das Pforzheim...
Erste

einem wunderbaren Pof zur Mitte und aus dem kurzen Gewölbe konnte Siffing den Ball einlenken. Vergebens versuchten die Nordhessen nochmals den Gleichstand zu erzielen. Es war vergebens. Mit 3:2 ging das Spiel zu Ende.

Schiedsrichter Müller (Kandau) stand dem sehr anständig durchgeführten Treffen in geeigneter Weise vor.

30000 Sehen Südwest liegen

Südwest — Niederrhein 2:1 (1:0)

Belles Fußballweiser beaufsichtigte den Besuch und war zugleich die Voraussetzung für "rituell" kluge Leistungen beider Mannschaften. Die Niederrhein-Gis stellte sich in der ansehnlichsten Besehung, während der Gau Südwest, der übrigens beim Kampfspiel-Pokal mit dem gleichen Ergebnis über Niederrhein erfolgreich war, auf seinen Mittelfürmer Conen verzichten mußte. Schuchardt vom FSV Frankfurt konnte den Saarbrücker natürlich nie veranlassen machen. Am übrigen Spiel der Südwest-Anstalt mit Simon (Riders Offenbach), Schultze (Opel Kasselheim), Schuchardt (FSV Frankfurt), Mühs (Eintracht Frankfurt), Wintler (Fortunia Worms).

Schon vor der Pause hatte der Gau Südwest mehr vom Spiel, obwohl sich die Mannschaft hier noch nicht richtig zusammensuchen konnte. Aber ihre Verteidigung und ihre Kauterreihe waren als Gesamtes stärker als die Deckungsreihe der Niederrhein-Gis. Buchloh im Schloßer war in ganz großer Form und hielt die unmöglichsten Källe. Sehr scharf ging die Verteidigung Meh-L-Busch ins Zeug, besonders Busch verschuldet zahlreiche Straföße. In der Väterreihe war Zielinski der Beste. Kasselberg war die Seele des Angriffs. Ziel im Südwest-Tor reichte an Buchloßs Klasse nicht heran. Er hätte auch den einzigen Niederrhein-Treffer verhindern müssen. Die Verteidigung Weisch-Konrad war dafür ganz große Klasse, besonders Weisch erzielte ausgezeichnet. Grämlich überlagte in der als Ganzes sehr guten Außenseite noch seine Kameraden Solb und Schweinhardt. Im Angriff klappte es erst nach der Pause, als Wintler besser wurde und Mühs mit dem Kasselheimer Schuchardt den Platz getauscht hatte.

Drei Minuten vor Halbzeit gab es ein Fouls an Schweinhardt, den Elfmeterball verwandelte Wintler unbalbar. — In der 11. Minute nach der Pause jagte Schuchardt eine Bombe aus dem Hinterhalt hoch in die rechte Torecke. Auch diesmal war Buchloß machtlos. Trotzdem anlangte der Spieldorfer immer wieder durch sabelhafte Arbeit. In der 35. Minute der zweiten Spielhälfte schoß der Essener Rechtsaußen Wintler den Niederrhein-Gegentreffer, doch hätte Mittel, wenn er schnell genug herausgelassen wäre, dieses Tor verhindern müssen. Kaul (Kärnberg) amtierte gut.

56 Schalte 04 geschlagen!

Niedersachsen — Westfalen 3:1 (1:0)

Das der Kärnberg-Fürther Städtegemeinschaft und der Gaumannschaft Niedersachen nicht gelang, ist am Sonntag in Hannover im Bundespokal-Vorrundenspiel Niedersachsen — Westfalen eingetreten. Vor 20000 Zuschauern wurde der Gau Westfalen, der sich durch die Meistermannschaft von Schalke 04 vertreten ließ, einseitig mit 3:1 (1:0) bei einem Eckverhältnis von 7:4 für die Niedersachsen aus dem Rennen geworfen. Die Niedersachsen spielten nur auf Erfolg und bezogenen gegen das technisch weitens bessere Spiel von Schalke vornehmlich ihre schnellen Außenstürmer, die das Spiel somit in die Breite zogen. Mit Schalke, das wieder sehr verspielt war und vor dem Tor zu eng zusammenarbeitete, waren die Zuschauer nicht immer zufrieden, sie hatten vom Deutschen eine rationellere Spielweise erwartet.

Schon in der ersten Minute erzielte Malecki für die Niedersachsen die Führung, bei der es bis zur Pause blieb. Nach dem Wechsel hatten sich die Westfalen etwas vorgenommen, ohne aber mit ihrer Spielweise Vorbeeren zu erlangen. Niedersachsen Halbtoreter Frick stellte in der 46. Minute den zweiten und das Spiel entscheidende Tor sicher. Ehe Kuzorra für die Westfalen den Ehrentreffer erzielte, war vorher Malecki zum dritten mal für Niedersachsen erfolgreich.

Glücklicher Sieg der Pforzheimer

Brödingen — 1. FC Pforzheim 0:1

Das Pforzheimer Lokaltreffen fand vor rund 6000 Zuschauern auf dem Platz der Germanen statt und endete mit einem knappen und glücklichen Sieg der Gäste. Diese veranleten ihren Sieg in erster Linie ihrer ganz ausgezeichneten Verteidigung, dann aber auch der Schußunfähigkeit der Brödingener Stürmer. Brödingen war nämlich im Feldspiel stets leicht überlegen, aber der Sturm, in dem sich der neue Mittelfürmer Heinz gar nicht durchsetzen konnte, kam nicht recht zum Zuge. Schon in der ersten Hälfte hätte sich Brödingen auf Grund seiner Feldüberlegenheit einen Vorsprung schaffen müssen, aber schließlich wurden die Seiten doch vertauscht. Pforzheim kam nach der Pause besser ins Spiel und war eine Zeitlang leicht tonangebend, aber der siebringende Treffer fiel erst wieder zu einer Zeit, als Brödingen drängte. In der 73. Minute schoß Pforzheim Rechtsaußen Müller aus spitem Winkel aufs Tor, Brödingens Hüter war nicht ganz im Bilde — und schon lag der Ball im Netz. Der Rest der Spielzeit gehörte den Germanen, die zwar stark drängten, einige Freistoße aus guter Stellung schossen, aber nicht ins Schwarze treffen konnten. Der Schlußpfiff des Karlsruhe Schiedsrichters Weiskeler sah den „Club“ als glücklichen Sieger.

Erstes Nachspiel in Prag

Prag hat das erste Fußballspiel bei Scheinwerferbeleuchtung erlebt. Slavia trat vor 12000 Zuschauern gegen Ujpest Budapest an und siegte mit 4:1 (3:1) Tore. Kopecky, Sobotka, Pradac und Vuc schossen die Tore der Prager, während Vinze für Ujpest das Ehrentor erzielte.

Das einzige Unentschieden in der ersten Pokalrunde

Schlesien — Bayern 1:1 (1:1) nach Verlängerung

Das hatten die 10000 Zuschauer auf dem Schlesier-Platz in Breslau nicht erwartet, daß es der schlesischen Gaueff gelingen würde, gegen die mit fünf Nationalspielern antretenden Bayern ein 1:1 herauszuholen, ein Ergebnis, daß auch in der Verlängerung nicht geändert werden konnte. Mit Jakob, Haringer, Goldbrunner, Siemetsreiter und Lehner waren die Bayern haushohde Favoriten — auch für die Zuschauer. Diese Meinung verstärkte sich noch, als Siemetsreiter bereits nach fünf Minuten das Führungstor der Süddeutschen erzielte. Von diesem Augenblick an aber scheiterten alle Angriffe der Bayern an der hervorragenden Abwehr der Schlesier, die in ihrem Torhüter Kurpannek einen überragenden Spieler besaßen. Was der Wuppener alles hielt, war ungläublich. Die kluge Defensivtaktik half den

Schlesiern außerdem über manchen gefährlichen Augenblick und die vier Stürmer vermochten sogar ihrerseits wieder durch schnelle Vorstöße der bayerischen Hintermannschaft gefährlich zu werden. Wenige Minuten vor der Pause fiel dann auch der Ausgleich durch den Rechtsaußen Bilczel. Der Schuß des Gleichwägers war selbst für einen Jakob nicht zu halten. Nach dem Wechsel und auch in der Verlängerung fielen keine Tore mehr, da die Hintermannschaften auf beiden Seiten überzogen.

Bayerns bester Spieler war der Linksaußen Siemetsreiter. Nach ihm sind Jakob und Haringer zu nennen, während Lehner viel zu wenig beschäftigt wurde. Schlesiens Stärke war das kluge Abwehrspiel, das überragende Spiel Kurpannaks im Tor. Im Sturm war der Rechtsaußen Bilczel die treibende Kraft.

Württemberg scheidet nach hartem Kampf aus

Mittelrhein — Württemberg 2:1 (2:0)

In einem überaus hart durchgeführten Treffen kam die Mittelrhein-Gis zu einem nicht unverdienten Sieg, denn sie brachte vor der Pause den größeren kämpferischen Einsatz und überbot sich hier auch einen Vorsprung von zwei Treffern. Württemberg kam zwar in der zweiten Hälfte besser ins Spiel, konnte aber lediglich einen Elfmeter verwandeln, während andere, gute Torgelegendheiten ausgelassen wurden. In der schwedischen Eis schloß die einseitige Linie. Bester Mannschafsteil war die Hintermannschaft, in der allerdings beide Verteidiger zu dritt spielten. Besonders unangenehm fiel in dieser Beziehung der Stuttgarter Seybold auf, der gegen den knöcheligen Mittelrhein-Rechtsaußen Gubert wiederholt regelwidrig anging. Sehr gut waren auch die Läufer Strobl und Wurzer. Der Sturm verzettelte sich zu sehr und vermag dabei das Toreck zu treffen. In der Mittelrhein-Gis war auch die Hintermannschaft ausgezeichnet, ebenso der Mittelkäufer Hoops, der an Stelle von Euler (der seinerseits im Sturm mitwirkte) diesen Posten verließ. Im Sturm waren Weber und Sautel die erfolgreichsten Spieler.

In der ersten Hälfte setzten sich die Mittelrheiner mehr ein und spielten auch flüssiger. Schon in der dritten Minute erzielte Weber im Anschluß an einen von Euler getretenen Freistoß den Führungstreffer. Als der Stuttgarter Verteidiger Vesseler nach halbständigem Spiel einen Flankenball Webers mit der Hand herunterholte, war ein Elfmeter fällig, den der Verteidiger Höhn sicher einschloß. Mit leichten Vorteilen für Mittelrhein wurden die Seiten gewechselt. — In der 2. Hälfte waren die Schwaben viel besser als vorher, aber es gab nur einen einzigen Gegentreffer in Gestalt eines von Koch verwandelten Elfmeterballes. In der Folge wurde das Spiel überaus hart und so war am allseits froh, als der westfälische Schiedsrichter Wittenius (Hagen) das Zeichen zum Abmarsch gab. 10000 Zuschauer wohnten dem Treffen im Innenraum der Kölner Radrennbahn bei.

Vor diesem Spiel schlug der Mittelrheinmeister VfR Köln eine B-Mannschaft des Gauess mit 3:2 (1:1). In seiner Angriffslinie stand Trainer Gerdt Swatosch.

Wernheims zäher Kampf in Freiburg

FC Freiburg — Amicitia Wernheim 1:1 (1:1)

Mannschaftsaufstellung:
FC: Müller L.; Wandler, Kassel; Feldner, Lehmann, Dächner; Sed, Seiler, Peters, Büchner, Kofmann.
Wernheim: Krug; Rih I., Haltermann; Martin, Müller L.; Titzch; Pfanning, Koob, Mandel, Schmitt, Rih II.
Schiedsrichter Kapp (Willingen).

Die Wernheimer haben mit einem wertvollen Punkt Freiburg verlassen. Ohne die Gäste unterkühlt zu haben, hatte man doch nicht mit diesem Widerstand gerechnet. Und das ist es, was die Gästemannschaft so sympathisch machte. Ungefähr 1500 Zuschauer sahen diese Eis zum ersten Male auf dem FC-Stadion und mußten etwas enttäuscht feststellen, daß der sonst so stolze FC dieser Mannschaft einen wichtigen Punkt überlassen mußte. Und dabei ist dieses Unentschieden durchaus verdient, wenn auch die Freiburger in der 13. Minute einen Elfmeter verschossen. Ueber allem lag ein grauer Herbstbimmel, der bei den Spielern und Zuschauern keine rechte Stimmung aufkommen lassen wollte, und daß der FC fast die ganze Zeit noch ohne Dächner, d. h. also mit zehn Mann das Treffen austragen mußte, mag eine kleine Entschuldigung für den Platzbesitzer sein. Das soll dabei aber keineswegs die Leistungen der Gäste schmälern, die ausdauernd in den Kampf gingen und ihn bis zum Schluß erfolgreich durchhielten.

So haben wir in den Wernheimern eine Mannschaft, aus der mehr Einzelkämpfer hervortreten. Da ist zunächst in erster Linie der weisse Kleeboob auf Halbrechts zu nennen, der seine Mannschaft immer wieder anführt, bald Läufer spielt, dann sogar in der Verteidigung ausfällt, dann wieder plötzlich vorne herumschleift. Der etwas schwere Mandel verteilte schöne Bälle und schien loszusagen der geistige Pol in dem sonst recht schwachen Angriff zu sein. In der Läuferreihe ging es schon bewegter und elastischer zu. Hier war Tietz ein ausgezeichnete Kämpfer, der neben Müller L. und Martin übertrage. In nicht minder gute Spiel-Laune war das Verteidigungsstrio, in dem Kruz im Fangen und Bersten prächtige Paraden zeigte. Rih I. schien Haltermann etwas überlegen zu sein.

Aber auch Fehler gab es bei Wernheim: Die Mannschaft ist noch jung in der Gaultau und man vermischt die Linie und den Aufbau, der ein bestimmtes System verrät. Es fehlt an der Geschlossenheit, an dem nötigen etwas, was man vielleicht nennen könnte „Schwungvolles, schönes Spiel“. Diese Mannschaft wird aber allen Gegnern in der Zukunft schwer zu schaffen machen, wenn sie weiterhin dieses reichlich graufame Zerföhrungsziel beibehält.

Der Freiburger Fußballklub verlor Dächner bald nach Spielbeginn und konnte in der zweiten Hälfte nur noch mit zehn Mann arbeiten. Das wirkte sich aus und wenn man dazu noch einen Elfmeter verfehlt, dann legt sich das einer Mannschaft, wie die Freiburger eine ist, auf die Nerven. Trotz fleißigen Kampfes und Schaffens vermochten daher die Freiburger nach diesem Debakel, das ihnen ein wichtiges Tor verwehrte, nicht mehr zu gefallen. Man muß dieses 1:1 als durchaus gerecht ansehen. Man kann den Freiburgern nur raten, ihren Sturm umzustellen, denn sonst müssen sie vielleicht noch mehrere Ueberraschungen hinnehmen.

Ueber den Spielverlauf ist kurz folgen-

des zu sagen: Das von Kapp sehr gut geleitete Treffen beginnt mit einem gegenseitigen Abtasten. Von vornherein fällt die größere Schnelligkeit der Wernheimer auf, die ganz gefährliche Situationen vor dem Freiburger Tor schafft. In der 15. Minute legt Mandel dem Linksaußen Rih II. einen Ball vor, der mit einem schönen Weitschuß zum 1:0 verwandelt wird. Die Freiburger lassen nicht locker und drei Minuten später kann Seiler eine Vorlage von Lehner einschleifen, womit der Ausgleich erzielt ist. Im weiteren Verlauf des Spieles zeigte sich nun, daß die Wernheimer ganz große Arbeit im Zerföhrungsziel leisten, aber in das ganze Spiel kommt kein Schwung und der Angriff bricht im Entschien immer wieder auseinander. Nachdem sich der FC eine Zeit lang das hohe Spiel hat aufdrängen lassen, liegt die Ueberlegenheit auf Wernheims Seite. In der 13. Minute fällt der sonst gute Schiedsrichter eine rechtliche harte Elfmeter-Entscheidung. Der Ball wird aber verschossen.

Nach der Pause zeigt sich beiderseits das gleiche Bild. Es schießt nicht und zeitweise wird das Treffen reichlich hart. Die Wernheimer drängen dann ziemlich hart und der Freiburger Torhüter muß wiederholt Proben seines blendenden Könnens zeigen. Aber nachdem dann Dächner endgültig den Platz verlassen hat, fällt der Freiburger Sturm, der eine Umstellung vorgenommen hat, auseinander und als dann noch in der 32. Minute der zweiten Halbzeit Peters eine außerordentlich günstige Gelegenheit verzielt, scheint es auf beiden Seiten zu keinem Erfolg mehr kommen zu wollen. Die Gäste verteidigen immer mehr und zeigen bis zum Schluß ihre große Kraft in der Zerföhrung. So endete, für Freiburgs Zuschauer reichlich enttäuschend, ein Spiel, das einen gerechten unentschiedenen Ausgang genommen hat.

Die Münchener Doppelspiele

1860 München — FC 1905 Schweinfurt 1:0 (0:0)

Das erste Treffen des Münchener Doppelspiels konnte hinsichtlich seiner Leistungen nicht voll befriedigen. Beiderseits sah man nur gute Abwehrarbeit, aber herzlich wenig Können in der Deckung und vor allem im Angriff. Diesem Zustand war es zuzuschreiben, daß überhaupt nur ein Treffer fiel, und den errang der Münchener Erst-Nechtsaußen Schiller zehn Minuten vor Schluß.

Schiedsrichter Reichel-Augsburg gut.

FC Bayern München — FC Bayern 2:0 (0:0)

Auch das zweite Münchener Gausspiel, das sich vor 7000 Zuschauern abwickelte, brachte keine überzeugenden Leistungen. Die Bayern waren den Gästen eine ganze Klasse überlegen, kamen aber auf Grund guter Arbeit der Bayerischen Hintermannschaft nur zu zwei Treffern. Die Partie begann recht vielversprechend, denn schon in der 4. Minute erzielte Krumm nach Flanke von Bergmaier den Führungstreffer. In der 15. Minute leitete wiederum Bergmaier den zweiten Treffer ein, den Gähler verwandelte. Dann gab es viel Feldspiel. Erst gegen Schluß mußte der Bayerische Formann verschiedene scharfe Schüsse abwehren. In der zweiten Spielhälfte gab es einen Zusammenstoß, bei dem der Gästehalbkampfmann am Kopf verletzt wurde und weggetragen werden mußte. Zahlbare Ergebnisse stellten sich nicht mehr ein. Schiedsrichter Kuhnmann-Regensburg.

Weinheim kämpfte unglücklich

FC Kirchheim — FC Weinheim 2:1

Wenn im Kampf um die Punkte zwei Mannschaften zusammentreffen, die schon den ehrenvollen Reifertitel tragen, und auch in dieser Saison als aussichtsreiche Bewerber um die Bezirksmeisterschaft gelten, so ist doch immerhin die Gewähr dafür gegeben, daß ein Großkampf allerersten Ranges bevorsteht. Ein derart wichtiger Ereignis, vor dem alle übrigen Veranstaltungen zu verblasen schienen, sind heute auf dem neuen Sportplatz des vorjährigen Meisters Kirchheim vom Tadel.

Auf der einen Seite war die Weiskerei der Heidelberger Vorstädter, welche mit ganzer Kraft ihren Titel zu verteidigen suchte und auf der anderen Seite die Mannschaft aus der Zweiburgensstadt, die mit einem unbedingten Willen und Ehrgeiz um die Zurückeroberung der Meistertitel und das durch eine bereits erlittene Niederlage verlorene Terrain wieder auszugleichen, kämpften. Das erste diesjährige Auftreten der Versträhler in Heidelberg war kein Maßstab für deren tatsächliche Spielfähigkeit, denn jene haben aus der feinerzeitigen Niederlage die notwendigen Lehren gezogen und einzelne Mannschaftsposten durch jüngere Kräfte ersetzt. In dieser Zusammenfassung wurde schon eine Woche später jener aufsehenerregende Sieg gegen Union Heidelberg errungen, der für die weitere Gestaltung von großer Bedeutung war. Diefelbe Mannschaftsbesetzung bestritt auch diesen schweren Gang gegen den großen Rivalen.

Auch heute wäre es der Weiskerei beinahe gelungen, einen Punkt mit nach Hause zu nehmen, jedoch das Geschick wollte es anders.

Kirchheim erzielte schon in den ersten Minuten den Führungstreffer. Weinheim kam in der Folge immer besser auf, konnte aber bis zur Pause nichts Zählbares erzielen. Nachher legte sich die alte Form der Weiskerei fest. In dauernden Anarissen wird das Kirchheimer Tor bestürmt und man fragt, daß der Ausgleich in der Luft liegt. Volkmer erbrüt den Ball und seine Klänge verwandelte Pennia unbalbar zum Ausgleich. In dem weiteren Verlauf des Spieles muß ein Kirchheimer Spieler wegen Fäuligkeit den Platz verlassen. Dadurch wurde eine Umstellung der Platzmannschaft notwendig. Der aus vier Mann sich zusammensetzende einheimische Sturm leitete Anariff auf Anariff ein, so daß Weinheims Hintermannschaft banale Minuten zu überleben hat.

Kurz vor Schluß fällt dann doch noch das siebringende Tor für die Weiskerei.

Weinheim hat sich im großen und ganzen sehr gut gehalten.

Schiedsrichter Höhn (Mannheim) war dem Spiel ein guter Leiter.

Neulussheimer Sieg in Heddesheim

Fortuna Heddesheim — Neulussheim 1:3

Obige Gegner lieferten sich in diesem Verbandsplatz einen flotten und fairen Kampf, den Neulussheim auf Grund seiner technisch besseren Spielweise zu seinen Gunsten einschloß. Während Neulussheim komplett mit Langloß, Gentner, Hagemann; Wein, Dörmann, Keffelring; Adler, Fuchs, Jabs, Kammerer, Volkreich antrat, mußte Heddesheim auf drei seiner besten Leute verzichten und erschied mit: Galle; Reinhardt, Schmidt; Felsrich, Reiner, Röber; Götz, Bierling, Bierling E., Lenz, Jöhl.

Nach anfänglich verteiltem Spiel erhält Kammerer durch Jabs eine wunderbare Vorlage, doch einen scharf geschossenen Ball hält Heddesheims Torwächter. Nach kurzer Drangperiode erzielt Neulussheim hintereinander drei Schüsse. Allmählich findet sich auch Heddesheim. Zweimal muß Langloß rettend eingreifen. Heddesheim drängt weiter, Langloß im Verein mit Gentner muß alles aufbieten, um das Tor reinzuhalten. Ein Durchbruch von Adler geht ins Aus. Immer wieder ist es Heddesheim, das Neulussheim zurückdrängt, aber die Stürmer sind zu unentschlossen. Neulussheim macht sich nun auch frei und kann das Spiel offen gestalten. Nach einem weiteren Angriff des Heddesheimer Sturms verlängert Bierling zur Mitte, der Ball kommt zum freistehenden Jöhl, dessen Schuß Langloß passieren lassen muß. 1:0 für Heddesheim. Mit diesem Resultat geht es in die Pause.

Nach Wiederbeginn zunächst verteiltes Spiel. Auf und ab wogt der Kampf. Beide Hintermannschaften sind auf der Hut. In der 32. Minute bricht die rechte Seite von Neulussheim durch. Adler gibt eine flache Flanke zu Fuchs, der entschlossen zum Ausgleich einschleift. Nach weiteren drei Minuten erwirkt Reinhardt einen Strafstoß, den Dörr dann zum Führungstreffer für Neulussheim verwandelt. Langloß, der anfangs etwas unsicher war, wird zusehends besser. Bei einem abermaligen Angriff der Neulussheimer gibt Volkreich eine hohe Flanke auf das Heddesheimer Tor. Galle, durch die Sonne geblendet, kann den Ball nur noch aus dem Netz halten. 3:1 für Neulussheim. Neulussheim spielt nun sichtlich zurückhaltend, während Heddesheim dauernd drängt. Der Gastgeber kann aber bei der aufmerksamen Hintermannschaft von Neulussheim nichts mehr erreichen, und so endet ein flottes und fairer Kampf zugunsten der Gäste. Schmitt (Heidelberg) war ein aufmerksamer und gerechter Leiter.

Sandhausen — Pfankstadt 3:1 (0:1)

Bei herrlichem Fußballweiser und gutem Besuch sind obiges Verbandsplatz konstant. Pfankstadt hinterließ hierbei einen sehr guten Eindruck, denn seine ungekünstelte schnelle Spielweise konnte allereinst auf gefallen. Hauptächlich die Hintermannschaft erwies sich als der beste Mannschaftsteil. Wenn sie den nach der Pause innerhalb weniger Minuten drei Tore über sich erachen lassen mußte, so lag die Hauptursache darin, daß der Pfankstädter die Gäste einmisch schadenhaft schloß. Bei der Pause lag Pfankstadt wohl mit 1:0 in Führung, für die die Mittelfürmer Gillebrand verantwortlich zeichnete. Nachher konnten die Gäste allerdings durch die lamose Form der Pfankstädter Niederlage und damit den weiteren Punktverlust nicht mehr verhindern.

Caracciola auf Mercedes-Benz Europameister 1935

Neues deutsches Rennen: Preis der 11. Olympiade / Neuer Auto-Termin-Kalender

In den Räumen des Automobil-Clubs von Frankreich hielt die Sportkommission der Internationalen Vereinigung anerkannter Automobilclubs (AIACR) eine Tagung ab. Hauptpunkt der Beratung waren die Vergabe des Europapreises, die Ausstellung des Terminkalenders für 1936 und die Anerkennung der Weltrekorde von Sir Malcolm Campbell (England).

Vor Beginn der Beratungen zum Internationalen Terminkalender 1936 wurde den Anwesenden bekanntgegeben, daß der Große Preis von Frankreich vorerst endgültig aufgegeben wurde. An seine Stelle tritt der Große Sportwagenpreis von Frankreich. Deutschland erhielt auf Antrag eine neue Veranstaltung zugebilligt, den Preis der 11. Olympiade, der am 30. Juli, dem letzten Sonntag vor Beginn der Olympischen Spiele in Berlin, zur Durchführung gelangt. An deutschen Rennen wurden ferner wieder das Internationale Eisfahrrennen am 14. Juni, der Große Preis von Deutschland am 26. Juli und der Große Bergpreis von Deutschland am 3. August in den Terminkalender der AIACR aufgenommen. Dagegen fehlt das Internationale Auto-Rennen. Sämtliche Termine werden am Montag der Generalversammlung der AIACR zur Genehmigung vorgelegt.

Die Rangliste der Europameisterschaft wurde zum ersten Male aufgestellt, nachdem es bisher lediglich einen europäischen Bergmeister gegeben hatte. Nach den großen Erfolgen der deutschen Mercedes-Wagen und vor allem von Rudolf Caracciola herrschte kein Zweifel darüber, wem der Titel zugesprochen würde. Mit großem Vorsprung wurde Rudolf Caracciola Europameister 1935. Auch die beiden nächsten Plätze fielen an Mercedes-Fahrer, an Luigi Fagioli und Manfred von Brauchitsch. Vierter wurde René Dreyfus vor den fünfstelligen Hans Stuck und Tazio Nuvolari, gefolgt von Achille Varzi und Louis Chiron. Von den acht Bewertern plazierte sich fünf Fahrer deutscher Wagen, ein neuer Beweis unserer Vordominanz im Auto-Sport.

Am einzelnen wurde für das neue Autosportjahr nachfolgender Terminkalender aufgestellt:

- Januar: 1. Großer Preis von Südafrika; 25. bis 30. 1. Sternfahrt nach Monte Carlo.
- Februar: 2. bis 29. Sternfahrt und internationale Autowoche in St. Moritz; 21. Großer Winterpreis von Schweden.
- April: 4. bis 9. Internationale Fernfahrt Paris-Nizza; 5. 1000 Meilen von Brescia (Italien); 12. bis 13. Großer Autopreis von Monaco; 26. Targa Florio auf Sizilien.
- Mai: 2. Internationale Trophäe auf der Brooklandsbahn in London; 3. Rund um Sizilien; 3. Großer Preis von Tripolis; 10. Großer Preis von Ungarn; 17. Großer Preis von Tunis; 24. Großer Masaryk-Preis (Tschchoslowakei); 30. Großer Preis von Indianaopolis (USA); 31. Großer Preis von Genf.
- Juni: 7. Großer Preis von Barcelona; 14. Internationales Eisfahrrennen; 13. bis 14. 24-Stundenrennen von Le Mans; 14. Großer Preis von Mailand; 28. Großer Sportwagenpreis von Frankreich.
- Juli: 5. Großer Preis der Marne; 12. Großer Preis von Belgien; 19. Großer Hoflochner-Rennen; 26. Großer Preis von Deutschland; 30. Preis der 11. Olympiade (Deutschland).
- August: 2. Giano-Pokal (Italien); 2.

Großer Preis von Comminges (Frankreich); 9. Großer Preis von Nizza; 9. Targa Abruzzo (Italien); 15. Acerbo-Pokal (Italien); 16. Großer Sommerpreis von Schweden; 16. bis 21. Internationale Alpenfahrt; 23. Großer Preis der Schweiz; 29. 200-Meilen-Rennen im Donningtonpark (England); 30. Großer Bergpreis von Deutschland; 30. Stifferjoch-Rennen. September: 5. Englische Tourist-Trophy; 13. Großer Preis von Italien; 19. 500 Meilen auf der Brooklandsbahn; 27. Großer Preis von Spanien. Oktober: 10. bis 11. Rundstreckenrennen

von Reapaf; 12. Großer Preis von Amerika in Minnesota; 18. Großer Preis von Oesterreich.

Die Rangliste der Europameisterschaft 1935

1. Rudolf Caracciola (Deutschland) auf Mercedes-Benz 16 Punkte.
2. Luigi Fagioli (Italien) auf Mercedes-Benz 12 Punkte.
3. Manfred von Brauchitsch (Deutschland) auf Mercedes-Benz 11 Punkte.
4. René Dreyfus (Frankreich) auf Alfa-Romeo 10 Punkte.
5. Hans Stuck (Deutschland) auf Auto-Union und Tazio Nuvolari (Italien) auf Alfa-Romeo je 7 Punkte.
6. Achille Varzi (Italien) auf Auto-Union und Louis Chiron (Frankreich) auf Alfa-Romeo je 4 Punkte.

Württembergs Fechter schlagen Baden

Trefferszahl: 60 zu 70 für Württemberg bei 8:8 Siegen

Am Sonntag fand im Karlsruher Studentenhaus ein Fechtländerkampf zwischen Baden und Württemberg statt, der bei den Männern in allen drei Waffengattungen die Gäste siegreich sah. Die Frauen standen sich im Florett-Länderkampf gegenüber und hier gab es durch die bessere Trefferszahl einen württembergischen Sieg. Die Leitung hatte der Sportwart des Hochschulsportvereins, Schulz (Düffeldorf). Die badische Vertretung zeigte sich gegenüber den früheren Kämpfen in Säbel und Florett stark verbessert und die Gäste kamen hier nur zu knappen 7:9-Siegen, die meist erst in den letzten Gängen entschieden wurden. Im Degen dagegen war die Entscheidung mit 3:13 für Württemberg sehr eindeutig und klar. Die besten Kräfte waren

auf württembergischer Seite Uhlmann (Ulm), Plapp (Stuttgart) und Rubi (Heilbronn); auf badischer Seite Anies (Freiburg) und Höfler (Mannheim). Der Internationale Geizwig (Ulm) zeigte zwar großes Können, kämpfte aber zeitweise mit großem Pech. Die badischen Frauen errangen trotz der Niederlage einen Achtungserfolg, der durch die Trefferszahl von 60:70 für Württemberg bei je 8:8 Siegen entschieden wurden. Ihre Vorkampfleistung war bekanntlich 2:14 für Württemberg. Die Ergebnisse: Männer: Florett Baden — Württemberg 7:9; Degen Baden — Württemberg 3:13; Säbel Baden — Württemberg 7:9. Frauen: Florett Baden — Württemberg 8:8 (Trefferszahl 60:70 für Württemberg).

Der badische Handballmeister in Hochdorf

BSV Mannheim — SV Waldhof 2:17

Selbst die größten Pessimisten hätten eine derart glatte Abfuhr der Kalespieler auf eigenem Blase nicht erwartet. Sie ließen aber durchaus bedauern, denn fast während des ganzen Kampfes konnten sich die Blauen von ihrer Unberührbarkeit nicht richtig freimachen. Gelang aber schließlich doch einmal eine gut angelegte Spielbehandlung, so wurde sie gewiß in den entscheidenden Augenblicken durch überhastete Abgaben und sehr ungenaues Zuspiel wieder verdorben. Das trug natürlich dazu bei, bei den Gästen die Mannschaftsleistung immer mehr zu steigern. Der badische Meister war mit kompletter Mannschaft überhaupt in einer ausgezeichneten Form. Nirgends ein schwaches Punkt, Zusammenstoß, Deckung, Freilaufen und der trödelnde Torwurf ließen nie etwas zu wünschen übrig. Wenn man auch von einem trickreichen Spiel des Reihers nicht sprechen konnte, so wurden dafür die etwa 400 Zuschauer durch um so wichtiger vorgetragene Angriffe entschädigt. Spengler zeigte wieder einmal, daß er immer noch unter der bester Stürmer ist, seine Wurfkraft, seine Schnelligkeit und nicht zuletzt seine Passfähigkeit, die er im zunehmenden Maße auch links beherrscht, fielen in Baden noch unerreicht da. Seine Bedenken bildeten mit ihm eine fast unaufhaltsame Front. Nicht besonders schwer wurde es der Käuferreihe der Gäste und auch ihren Verteidigern gemacht. Denn der

Sturm der Kalespieler war sehr demütigt, möglichst innen und geschlossen durchzukommen, ein großer, taktischer Fehler, der endlich begriffen werden sollte. Die Kalespieler gingen vom Anwurf weg sofort mächtig los, ein ausgeglichener Kampf schien in Gang zu kommen. Aber die am Wurfkreis sehr gefährlichen Gäste stürmer hatten in den ersten zehn Minuten Mäntele bereits viermal geschlagen, was langsam, aber nachdrücklich die Sicherheit der Einheimischen brach. Die Brüder Zimmermann erdrossen auf 6:0, da gelang Schwarzschild mit einem Freiwurf das erste Gegentor. Aber der Druck Waldhofs hat unermindert an, daran vermochte auch Zornberger, der in die Deckung zurückgegriffen, nichts ändern, vielmehr konnten Lang, Kutschmann und Spengler in den restlichen zwölf Minuten bis zur Pause noch fünf Treffer hinzufügen.

Nach dem Wiederanpfiff daselbe Bild. Schon hier es 12:1, nochmals ist Schwarzschild für die Blauberen erfolgreich, aber Spengler die ominöse dreizehn wirft. Fünfzehn Minuten lang vermögen die Kalespieler diesen Stand zu halten, sie haben sogar einige schöne Gelegenheiten, doch wirkt Zornberger zweimal haarsträubend daneben. In den letzten acht Minuten können Ritter, Herzog und Spengler prachtvolle Zusammenarbeit nochmals mit vier schönen Torwürfen frönen. Mäntele im BSV-Tor gab sein Bestes, war aber gegen die unheimlichen Geschosse Waldhofs meist machtlos.

SV Ettlingen — SV Seddenheim 8:8

Das war ein bitterer Tropfen in Seddenheims Reich und eine gute Lehre, denn auch eine für schwach gehaltene Mannschaft darf man nicht leicht nehmen. Bald hätte der Gang nach Ettlingen mit einer Niederlage geendet, denn die Altbären kämpften heroisch, wesentlich unterstützt von ihrem alten bewährten Tormann. Und hätten die Gastgeber nicht kurz vor Schluss noch einen Mann verloren, wer weiß, ob die Seddenheimer überhaupt einen Punkt gerettet hätten. Schon in der ersten Hälfte ging es hart auf hart, nur mit einem

Wied sich Seddenheim nunmehr finden?

SV Seddenheim — Germania Friedrichsfeld 2:1 (1:1)

Zum achten Heimspiel hatten die Seddenheimer ihren Nachbar Friedrichsfeld als Gegner. Schon immer lieferten sich beide Mannschaften, wenn sie auch zusammenkamen, überaus spannende und interessante Kämpfe. Warum sollte es diesmal anders sein. Wohl mußten die Blauberen für die beiden achtersten Spieler Krupp und Wirtwein Ersatz stellen; auch Kuch mußte noch ersetzt werden. Aber es muß schon gesagt sein: die Seddenheimer verfielen über alles Erfahrmaterial, das den Ausfall nicht sonderlich merken ließ. Wohl waren Lang und Beckmann noch nicht ganz einespiziert, aber beide verließen über gute Anlagen, die nur mancher etatismächtige Spieler der Mannschaft aus gebrauchen könnte. Friedrichsfeld hatte keine A. Härte Vertretung zur Stelle. Von Anfang an war die Partie schnell und flüchtig und schon in der ersten Minute fiel das Führungstor Seddenheims. Vom Anspiel weg acht der linke Flügel durch und Beckmann war der Glückliche, der Hollerbach das Nachsehen geben konnte.

Seddenheim, durch diesen Erfolg angepannt, setzte sich buchstäblich vor dem Tor der Gäste fest. Nach zehn Minuten Spieldauer machten sich dann die Friedrichsfelder frei und schon ging der linke Flügel Graf-Holz durch und der Ausgleich war fertig. Mit diesem Resultat ging es in die Pause.

Nach Wiederbeginn zeigte sich das gleiche Bild. Auf und ab ging das Spiel, ohne daß sich eine Mannschaft merkliche Vorteile herauspielen konnte. — Schon sind 20 Minuten



Rudolf Caracciola

Ausf.: Lazi, Stet. M.-B.-Materndienst

Zur Vorsprung konnten die Gäste mit 5:8 die Zeiten wechseln. Doch ohne Nachlassen kämpfte Ettlingen weiter, und fand sein Streben mit einem gerechten Unentschieden belohnt.

SV 62 Weinheim erkämpft seinen 2. Sieg

TuSB Ruffloch — SV 62 Weinheim 4:8

Die Weinheimer Turner werden von Spiel zu Spiel besser, denn es bedeutet immerhin etwas, auf dem sandigen und engen Ruffloch Platz beide Punkte mit heimzuziehen. Obwohl Ruffloch mit Erfolg kämpfte, war es dennoch nicht sehr unterlegen, brachte aber in der ersten Hälfte nur Lattenschüsse zustande. Die Gäste konnten dadurch bis auf 0:5 in Führung gehen. Danach kamen aber die Einheimischen mächtig auf und verkürzten mit drei Freiwürfen auf 3:5; dann verschickten sie einen 13-Meter-Ball, nützte etwas später aber einen zweiten Strafwurf zum vierten Tore. Dies wurde den Gästen zu viel und in einem raffigen Endspurt konnten diese noch drei Treffer erzielen.

Der Stand der Tabelle

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Tu Ruffloch	4	4	—	—	34:14	8
SV Seddenheim	4	3	1	—	37:19	7
SV Waldhof	3	3	—	—	32:13	6
SV 62 Weinheim	4	2	—	2	36:32	4
TuSB Ruffloch	4	1	—	3	21:34	2
BSV Mannheim	5	1	—	4	30:54	2
SV Ettlingen	3	—	1	2	15:36	1
Polizei Karlsruhe	3	—	—	3	17:30	0

Die Frauenspiele

Zu einem erwarteten (12:0) Siege, wenn auch nicht in dieser Höhe, kamen die BSV-Mädels gegen die 46er. Zwar konnten diese in den ersten 20 Minuten noch einigermaßen Widerstand leisten, was nur 3 Tore zuließ. Nach dem Wechsel wirkte sich die Umstellung im BSV-Sturm erst richtig aus, und die Tore fielen nach Gefallen.

Stark verbessert haben sich in dieser Spielzeit die MVB-Mädels, welche auch gestern ihr Spiel gegen den Mannheimer Phönix mit 3:1 gewinnen konnten.

Dagegen konnten die Pfälzer Mädel, Phönix Ludwigshafen, ihre Gäste aus Weinheim mit 9:1 sehr hoch schlagen nach Hause schicken.

Bezirksklasse, Frauenhandball

Der Stand der Tabelle

MVB	3	2	1	—	11:6	5
BSV	2	2	—	—	20:3	4
Phönix Ludwigshafen	2	1	—	1	12:9	2
SV 1846	2	—	1	1	4:16	1
Phönix Mannheim	1	—	—	1	1:3	0
Zahn Weinheim	2	—	—	2	2:13	0

Tennisclub Mannheim gewinnt die Gaumeisterschaft

Tennis- u. Hockey-Club Freiburg unterliegt 7:2 / Dr. Busch schlägt Weihe 0:6, 6:2, 6:4

Am Sonntag traten sich die beiden Mannschaften des Tennisclub Mannheim und des Tennis- und Hockey-Club Freiburg in bester Besetzung zum Endspiel um die Gaumeisterschaft in Mannheim auf den Anlagen am Friedrichsring gegenüber. Fast alle Begegnungen waren sehr unstritten und brachten spannende Kämpfe. Die Mannheimer Mannschaft siegte durch ihre bessere Kondition und besonders durch ihre Überlegenheit im Doppelspiel. Die mit Spannung erwartete Begegnung im Herren-Einzel zwischen den beiden Spitzenpielern Dr. Busch und Weihe brachte einen äußerst dramatischen Kampf, der von dem Mannheimer Spieler Knapp im dritten Satz gewonnen wurde. Der deutsche Juniorenmeister Hildebrand II siegte erwartungsgemäß überlegen über A. Krafft 6:0, 6:4. Kirchgässer-Mannheim verlor an dritter Stelle gegen den Freiburger Adam ebenfalls in einem harten Dreifachkampf. Der junge Mannheimer Kütterer besiegte den Freiburger S. Krafft leicht 6:1, 6:2. Hingegen verlor der Mannheimer Dr. Wikter gegen Rau in einem hartnäckigen Dreifachkampf. An letzter Stelle siegte Schwab II-Mannheim gegen Schweich-Freiburg mit 7:5, 6:2.

Sämtliche Herren-Doppelspiele wurden von den Mannheimer Spielern gewonnen. Nachdem die Einzelspiele mit 4:2 zugunsten von Mannheim endigten, war dann durch den Gewinn der drei Doppelspiele das Endergebnis 7:2 für Mannheim. Durch diesen großen Erfolg hat der Tennisclub Mannheim erneut bewiesen, daß er im badischen Tennis nach wie vor die führende Stellung einnimmt.

Deutsche Tennisspieler werden geschult

Scharfes Training bei Rot-Weiß

Auf den Plätzen des Berliner VC Rot-Weiß begannen am Samstag die vom Deutschen Tennis-Bund angeordneten Tilden-Rüchleinübungsspiele. Man sah von Anfang an, daß die beiden Lehrmeister Wiklam Tilden und Hans Rüchlein ihre Aufgabe sehr ernst nahmen und es gab „Gefechte“, die Wert gewesen wären, vor einer großen Zuschauermenge ausgetragen zu werden. Da der Bund die Spiele aber lediglich als reine Übungsübungen ansetzte, wurde überhaupt nicht gezählt. Zuschauer wurden auch gar nicht erst zugelassen. Für die

Tennisfreunde stehen am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag immerhin noch drei Tage zur Verfügung, wo alle auf ihre Kosten kommen werden.

Prachtvollen Ballwechsel sah man zwischen Gottfried von Cramm und Tilden, auch Raj und machte gegen Hans Rüchlein eine sehr gute Figur. Rüchlein trat anschließend noch gegen den Amateur gewordenen Alfred Gerstel und gegen Werner Menzel an, während der Amerikaner sich noch Deuthner und Drache vornahm. Ein schönes Doppelspiel lieferten sich auch von Cramm-Tilden und Hensel-Denker. Schließlich ließ man auch noch den Nachwuchs gegen Weiskopf spielen antreten.

Eine warme Herbstsonne machte auf den Rotweiß-Plätzen in Berlin noch einmal einen Sonntagtag glaubhaft. Kein Wunder also, daß sowohl „Lehrer“ als auch „Schüler“ in bester Spielweise waren und die sehr zahlreiche versammelten Klubmitglieder einige sehr schöne Treffen zu sehen belamen. Bei William Tilden, dem u. a. Dettmer und Gypfert stark zulehnten, ist ebenso wie bei Hans Rüchlein, der es u. a. mit seinem früheren Berufskameraden Alfred Gerstel zu tun hatte, ist die seltene Gabe, immer nur so „gut“ zu spielen, daß der Schüler wirklich lernt, zu bewundern. Das trat am Sonntag, wo J. B. der Amerikaner keinen so schweren Gegner hatte wie am Vortage (von Cramm), recht deutlich zutage. Beste internationale Doppelspielleistung zeigten von Cramm-Lund und Hensel-Denker gegeneinander. Das herrliche Wetter ließ ein Spielen vom frühen Morgen bis in die späten Nachmittagsstunden zu.

Deutsche Siege und Niederlagen

Internationales Tennisturnier in Lugano

Das international zahlreichste Tennisturnier sah auch einige deutsche Spieler am Start. Im Männer-Einzel qualifizierte sich der Dresdener Gaensch für die Endrunde, die er mit dem Deutschböhmen Melzer ausmachen wird. Die Deutschböhmin Hein-Müller, Kellb Adamson, Fedrzejewski und Mathieu bekreiten die Vorkampfrunde bei den Frauen. Die Ergebnisse: Männer-Einzel: Gaensch — Stinal 6:4, 5:7, 5:0 aufgegeben, Melzer — Retaxa 7:5, 6:4.

Frauen-Einzel: Fedrzejewski — Ross 6:1 aufgegeben, Mathieu — Sander 6:2, 4:6, 6:4.

grüßt und be... weitere Verlan... kein sehr wech... brachte durch... die Führung... Nach der Pa... hater. Vor al... heimischen, die... seine Hälfte zu... des Resultates... auch durch Se... lehrer den... Schietorbüters... bald darnach... Unzufrieden di... stellt.

Das Spiel h... denn, obwohl... brauchen, die... ten. Besonde... Sturmseite... nicht ganz an... der zweiten... der Linksaußen... Hälfte auf, so... seine Mitarbeit... Mannschaft mit... Nähe nicht ger... Die Gäste h... kümmern ihre... Werfel (Ba...

Riders... Überstrände... Nun ist auch... letzte Woche in... Die Startgarte... Führung überneh... Zuschauern befand... wurde die über... Stellung verdient... die Sportreunde... nahen. Die R... 3. Minus durch... Minute fiel durc... 4. und 17. Minu... dass die beiden... nicht 5:1 letzten...

Eintrittspreis... Die englische... Eintrittspreis... dem Londoner... der freigelegt... Schillinge zu er... fünf bis zehn...

Schwache... Pomme... Die in der le... denen Niederla... Pommern mach... polst-Vorrunde... Zielten stark b... hatten sich nur... ein jederzeit i... mitterleben. D... schmisslich. U... wenn weit vor... auf verdient... schen Sieg war... selbständigen so... Lösung, die fr... kann nicht ohr... fluges Abwehr... menschenlosene... treten.

In den ersten... mern das Spiel... der Herrlichkeit... in der 10. Min... abließ vom S... zur Pause stelle... eine 3:0-Rückru... waren diese bei... folgerecht, währ... Einbrüche hem... konnten.

Die ersten... mern das Spiel... der Herrlichkeit... in der 10. Min... abließ vom S... zur Pause stelle... eine 3:0-Rückru... waren diese bei... folgerecht, währ... Einbrüche hem... konnten.

Meister... Obpreußen... Profia Samlan... SV Königsherr... SV Laurentius... Preußen Danzig... Pommern... Sturm Lauenbur... Germania Stol... Kalesien: ... Kaidor: 03 — ... Sachsen: ... Guts Rüd Dr... Dresden. ... Sportsfreunde O... Mitte: ... Badler Halle — ... SV Erfurt — ... SV 08 Steinach... Nordmark: ... MVB Hansa Ha... Union Altona... Holstein Kiel — ... Phönix Lübeck... Riederjachs... Kiminia Hanno... Westfalen: ... Preußen Münch... Heffen 09 — ... G. 08 — Def... Union Necklin... Riederjachs... Lura Düsseldorf... Nordhessen: ... Kurbessen Kalle... Heffen Herfeld... SV Bad Nauh...

Belgien gewinnt den Rabländerkampf

Eröffnung des Winterrennjahres in Köln

Die Kölner Rheinlandhalle eröffnete am Samstagabend das deutsche Winterrennjahr 1935/36 mit einem von 2500 Zuschauern besuchten Rabländerkampf Belgien-Deutschland, den die Belager mit 50:48 Punkten zu ihren Gunsten entschied. Das Hauptereignis bestand im Zweistunden-Rennschiffrennen. Zwei Stunden lang wurde hier gejagt. Das Feld kam nicht zur Ruhe. Nachdem sich in der ersten Stunde die belgischen Paare Charlier/Deneef und van den Bosch/Degees befähigt hatten und die Führung zwischen ihnen dauernd wechselte, war das Rennen zu dieser Zeit für die Deutschen bereits nicht mehr zu gewinnen. Mit einer zurückgelegten Strecke von 90.500 Kilometer blieben schließlich Charlier/Deneef mit drei Runden Vorsprung vor den Deutschen Jims/Rüster erfolgreich. Die Ergebnisse:

Fliegerrennen: 1. Hürtgen (Deutschland) 6 P.; 2. Ungelbium (Deutschland) 5 P.; 3. Charlier (Belgien) 4 P.; 4. Deneef (Belgien) 3 P.; 7.3 für Deutschland. — **40-Runden-Punktefahren:** 1. Williet (B) 8 P., 9:16.6 Min.; 2. Roth (D) 3 P.; 3. van den Bosch (B) 3 P.; 4. Depaau (B) 2 P.; 10:10 Punkte. — **Zweistunden-Rennschiffrennen:** 1. Charlier/Deneef (B) 8 P., 90.500 Kilometer; 3. Rd. zur.; 2. Jims/Rüster (D) 12 P.; 3. Maes/Wiliet (B) 7 P.; 4. Roth/Kolbenbach (D) 6 P.; 5. Rd. zur.; 6. Deneef/van den Bosch (B) 15 P.; 6. Kausch/Hürtgen (D) 2 P.; 7. Rd. zur.; 7. Depaau/van Reede (B) 6 P.; 8. Büßfeld/Schorn (D) 2 P. — **Schlussstand:** 50:48 Punkte für Belgien.

Steffes und Schön in Antwerpen

Bei den Winterbahnrennen in Antwerpen vertraten Adolf Schön (Wiesbaden) und Peter Steffes (Köln) allein die deutschen Farben, beide vermochten jedoch nicht hervorzutreten. In einem Fliegerrennen wurde Steffes von dem Holländer van Gemond zweimal geschlagen und mußte somit mit dem zweiten Platz vorliebnehmen. In einem Stundenrennen hinter Tandemführung belegte Schön nur den letzten Platz. Sieger wurde der Holländer Bienenburg vor Londe (Belgien) und Ardhamand (Frankreich). Schön hatte trotz seines schlechten Platzes nur 165 Meter verloren.

Das „allerletzte“ Leichtathletikfest

Leichtathletik-Ausflug in Dessau

Eine Arbeitsgemeinschaft mitteldeutscher Leichtathleten veranstaltete am Sonntag in Dessau ein „allerletzte“ Leichtathletikfest, das durch die Teilnahme von Blas, Schröder und Weinföb besondere Bedeutung erhielt. Die schon empfindliche Kühle der Nachmittagsstunden wirkte sich jedoch nachteilig auf die Leistungen aus. So kam Blas im Hammerwerfen nur auf 45,34 Meter und mußte sich damit durch den anhaltischen Gaumeister Reinhardt (Röthen) mit 45,85 Meter geschlagen bekennen. Niemeier (Dresden) wurde mit 44,68 Meter Dritter. Im Kugelstoßen kam Schröder dreimal über 15 Meter und siegte mit 15,37 vor Blas (13,79) und Lupte (Salzbe) mit 13,32 Meter. Das Diskuswerfen war Schröder mit 45,95 Meter nicht zu nehmen. Zweiter wurde Lupte mit 42,12 Meter vor Blas. Weinföb schaffte im Hochsprung 1,93 Meter. Mit 1,80 Meter kam der jugendliche Lehmann (Wittenberg) auf den zweiten Platz. Der Wittenberger Mertens startete über 800 Meter in einem Vorgabelaufen und soll dabei 1:48,2 Minuten gelaufen sein, wobei jedoch die Uhren der Zeitmesser etwas langsam gewesen sein dürften, denn bei aller Achtung vor Mertens dürfte ihm diese Zeit doch nicht zuzutrauen sein.

Sporetst der Berliner H3

Nach einem Gepäckmarsch am Samstagabend traten am Sonntag mehr als 1000 Hiltler-Jungen auf dem Tiergarten-Sportplatz zu Wettkämpfen und Wettspielen aller Art an. Obergebietsführer Armann eröffnete das Sportfest mit einer kurzen Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die Hiltler-Jugend in ihren Reihen eine gesunde Jugend zusammenschle. Die sich freiwillig einer körperlichen und politischen Schulung unterziehe. Ihr Ziel sei, sich auf den Lebenskampf vorzubereiten. Ihre Ertüchtigung werde in den Dienst der großen Gemeinschaft und der Nation gestellt.

Die vielseitigen sportlichen Darbietungen, Uebungen usw. begannen. Auf Sondervorführungen im Vogen, mit dem Medizinball und in der Kugelgymnastik folgte eine Hindernisfahrt der Motorfahrern, die im Ueberfahren einer Wippe, Radwechsel, Geschicklichkeitsprüfung, Durchfahren eines Wassertores und Ueberfahren eines mit Seile überzogenen Brettes bestand. Die noch in Aussicht genommenen Darbietungen der Segelflieger, die mit 20 Modellen und zwei Segelflugzeugen auf dem Sportplatz waren, mußten leider wegen vollkommener Windstille ausfallen.

Knapper Handballsieg des Gauess Mitte

Brandenburg vector mit 7:8 (6:5)

Brandenburgs Handballspieler hatten sich zu einem Freundschaftsspiel die starke Elf des Gauess Mitte eingeladen, um noch einmal ihr Können für das bevorstehende Pokalspiel am 27. Oktober in Mannheim gegen den Gau Baden zu erproben. Auch diesmal konnte der Gau Mitte wie im Frühjahr als Sieger aus dem Treffen hervorgehen, doch fiel der Erfolg mit 8:7 (5:6) überaus knapp aus. Die Leistungen beider Mannschaften waren durchaus gleichwertig. Der Kampf hätte auch ebenso mit einem Siege der Einheimischen enden können, wenn bei nicht in der zweiten Hälfte so überaus großes Schicksal gehabt hätte. Mit etwa 5000 Zuschauern war der Besuch auf dem SCG-Platz zu Berlin-Schlamm ausgezeichnet.

Das erste süddeutsche Rugby-Beispiel

Nationalmannschaft schlägt den Gau Baden 38:3 (24:0)

Das erste der beiden Probestspiele auf süddeutschem Boden trug die Rugby-Nationalmannschaft am Samstagabend in Heidelberg aus, wo ihr eine Auswahlmannschaft des Gauess Baden (Heidelberg) gegenübertrat. Die Nationalmannschaft hatte in letzter Stunde noch einige Änderungen erfahren müssen. Da der hannoversche Hanning nicht mitgekommen war und auch der Heidelberger Kowar nicht zur Verfügung stand. Den Schlussposten nahm nun Deulier (Heidelberger RA) ein, die Dreiviertelreihe spielte mit B. Pfisterer — Juchinski — Jendera — Kieffer und Bufowitsch spielen neben Loos Verbindungshalb. Am Sturm wurde Kowar durch seinen Klubkameraden B. Pfisterer ersetzt.

Das Spiel, das unter der Leitung von Grambs (Neuendern) bei gutem Wetter und auf einem vorzüglichen Platz stattfand, konnte, was die Leistungen der Nationalspieler anbelangt, durchaus zufriedenstellen. Das Zusammenspiel war ausgezeichnet, man sah schöne Drei-

viererläufe und wenige Tritte. Man bemühte sich jederzeit, Handspiel zu pflegen, und da die badische Gaumannschaft nur zu Beginn und zeitweise auch in der zweiten Hälfte größeren Widerstand leistete, kam ein zähenmäßig überaus hoher Sieg für die Nationalen zustande. Im Feld war die National-Hinjurden stets tonangebend, was leider einen etwas einseitigen Spielverlauf zur Folge hatte. Nach viertelstündigem Spiel eröffnete B. Pfisterer den Punktregeln. Seinem Verlust folgten bis zur Pause noch fünf weitere durch B. Pfisterer, Kieffer, B. Pfisterer, Juchinski und Loos, von denen drei erzielt werden konnten. In der zweiten Hälfte spielte Schaller (Heidelberg) in der Nationalmannschaft, während Kieffer (Frankfurt) auf die andere Seite ging. Der Frankfurter wartete gleich mit einem schneidigen Lauf auf und brachte so für Baden den Ehrentitel an. Die Nationalen kamen durch B. Pfisterer, Juchinski (2) und Loos noch zu vier weiteren Versuchen (einer zum Treffer erzielt), so daß also das Endergebnis auf 38:3 gestellt wurde.

Deutliche Niederlage des TB 46 Mannheim

Hockeyclub Heidelberg — TB 46 Mannheim 6:1

Auf dem Plage des Heidelberger Hockeyclub trafen sich obia Mannschaften. Der HC Heidelberg trat zum ersten Male mit seiner kompletten Mannschaft an, also mit Peter I und II. Da Hoffmann betüchtelt nach Berlin überreist ist, hat man im Sturm eine kleine Umstellung vorgenommen. Peter II, der früher Mittelstürmer spielte, führte halblinks und der frühere Mittelstürmer Kerzinger I halbrechts, während sein Bruder den Mittelstürmerposten verlor. Beim HC Heidelberg ist es vor allem Peter I, der durch sein unauffälliges, aber doch wirkungsvolles Spiel gefallen konnte und mit Recht die deutschen Farben im kommenden Länderspiel vertreten wird.

Am Sturm ist besonders Stica, der nach einigen schlechten Spielen, wieder der gefährlichste Stürmer war, nach Peter II und Kerzinger I zu nennen. In der Läuferreihe übertraf, wie oben erwähnt, Peter I. In der Verteidigung gefiel besonders der frühere Nationalspieler Hausmann und der Torwart Bentert.

Die Mannschaft des TB 46, die mit Erfah für Schwab antreten mußte, lieferte dem HC

Heidelberg ein schönes Spiel, das zahlenmäßig viel zu hoch ausfiel. Hier verdienen besonders Höhl und Wintrop hervorgehoben zu werden. In der Verteidigung war Schleendoiat der Bessere, da sich Greulich sowie auch die anderen Spieler mit den schlechten Platzverhältnissen nicht abfinden konnten. In der Läuferreihe war Balz der schwächste Mann, der seinen Kufen immer ungedeckt ließ. Im Sturm waren nur die beiden Kufen Weber und Lutz II gut. Nach ihnen ist Ketter zu nennen.

HC Heidelberg geht bald durch zwei Tore von Peter II und Kerzinger I in Führung. Kurz vor der Halbzeit erhöht Kerzinger I und der Mittelstürmer nach offensivem Aufschubler zum 4:0. Nach prächtiger Kombination gelangt es dem TB 46, mit unbedeutendem Schuß von Weber, ein Tor anzubolen. Dann aber erhöht Peter II durch Alleingang auf 5:1. Kurz vor Schluß gelangt es Kerzinger I noch einmal, den Mannheimer Torwart zu schlagen.

Die Unparteiischen leiteten nicht immer zufriedenstellend.



Alle Frauen ihn an Weltbild (60) Der finnische Riese Rudyrina stellt augenblicklich in Berlin und wird überall, wo er sich in den Straßen zeigt, wegen seiner ungewöhnlichen Größe bewundert. Der Dicke, der Bor- und Wangenbart beträgt 2,48 Meter groß und wiegt 352 Pfund.

Preisräger und Selber Käter

Abschluß der Military

Mit einem leichten Jagdspringen wurde in Rotsdam die Military am Samstag abgeschlossen. Obwohl der Kurs keine besonderen Anforderungen stellte, machten vier von acht Pferden Fehler. Der nach dem Geländeritt führende Preisräger unter Opt. Stubbendorf verweigerte am leichten Gatter und erhielt außerdem noch Zehlfelder. In der Gesamtwertung wurde er damit noch um 1 Punkt schiedler als Selber Käter, der unter Ein. Hund im Jagdspringen keinen Fehler machte. Man einigte sich aber und teilte den ersten Platz. Die nächsten Plätze fielen an Kurfürst und Fortuna.

Wie sich erst nachträglich herausstellte, hatte Kadadu, der bekanntlich die Dressurprüfung gewonnen hatte, am Vortage beim Geländeritt noch weitere 175 Minuspunkte erhalten und war dadurch auf den letzten Platz zurückgefallen. Die Ergebnisse:

Military (Dressurprüfung, Geländeritt, Jagdspringen): 1. Preisräger (Optm. Stubbendorf) und Selber Käter (Ein. Hund) 55,5; 3. Kurfürst (Obst. Kackelmann) 56,5; 4. Fortuna (Optm. v. Langsdorf) 79,3; 5. Wattenmeer (Rittm. Vesper) 148,5; 6. Lofft (Obst. v. Troldu) 151,3; 7. Baldur (Obst. Brinmann) 171,5; 8. Kadadu (Rittm. v. Pögg) 338,5. —

Böck siegte entscheidend

Hamburger Berufsboxkämpfe

Seit langer Zeit wurden am Sonntagvormittag in der Hamburger Flora erstmalig wieder Berufsboxkämpfe ausgetragen, zu denen sich rund 1500 Zuschauer eingefunden hatten, die abwechslungsreiche Kämpfe zu sehen be-lamen.

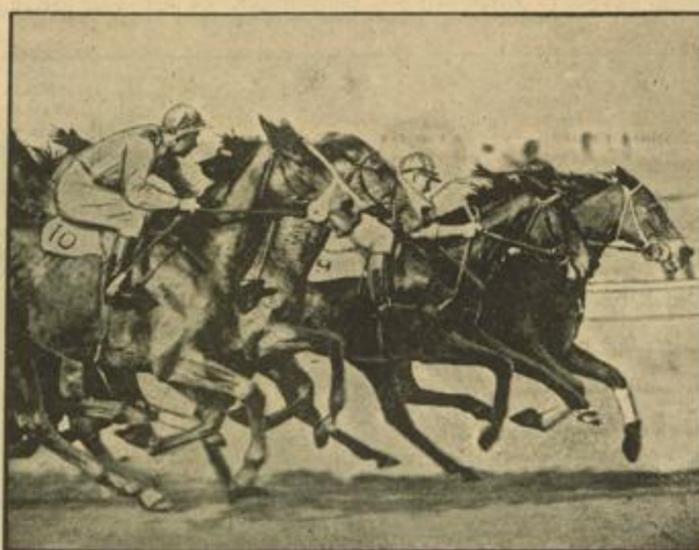
Im Hauptkampf hand der Hamburger Lokal-matador Fred Böck dem Italiener Jan-netti gegenüber. Der Italiener mußte gleich die Ueberlegenheit des schlagstarken Hamburger anerkennen. In der dritten Runde wurde Janetti von einem rechten Kinnschlag schwer ertwischt und gab, verteidigungsunfähig geworden, den aussichtslosen Kampf aus. Deutsch-lands bester Nachwuchsböxer im Halbschwergewicht Billi Bürsch (Berlin) gab auch gegen Jakob Schönradt (Krefeld) eine recht eindrucksvolle Vorstellung und siegte über acht Runden klar nach Punkten. Die Begegnung Kähler (Hamburg) gegen Krähel (Krefeld) endete nach wechselvollem Verlauf unentschieden, allerdings war das Urteil für den Norddeutschen recht schmeichelhaft. Ein span-nendes Gefecht lieferten sich Gunow (Hamburg) und van der Heubt (Krefeld). In der dritten Runde mußte der Ringrichter den Kampf wegen Verletzung beider Gegner — ohne Entscheidung — abbrechen.

Bundeschießen in Wiesbaden

Die diesjährigen Bundesmeisterschaften konnten sich zahlreiche Teilnehmer erfreuen. Es gab interessante und spannende Kämpfe, aus denen die Sieger zum Teil nur mit knappen Ergebnissen hervorgingen. Im Großkaliberschießen wurde der Verein für Freizeitschießen Hannover mit 3393 Ringen Mannschaftsmeister, im Kleinkaliberschießen errang die Schützengilde Ravensburg mit 3301 Ringen die Siegespalme. Bei den Einzel-Mannschaften ist insbesondere der Doppelsieg von Kempel (Hannover) erwähnenswert.

Ergebnisse:

Mannschafts-Meisterschaften, Großkaliber: 1. Verein für Freizeitschießen Hannover 3393 Ringe; 2. Vorstadt Schützengilde Berlin 3345 Ringe; 3. Schützengilde der Hauptstadt Berlin 3490 Ringe. — **Kleinkaliber:** 1. Schützengilde Ravensburg 3301 Ringe; 2. Verein für Freizeitschießen Hannover 3304 Ringe; 3. Neue Schützengilde Stuttgart 3218 Ringe. — **Einzel-Meisterschaften:** 175 Meter freihändig: 1. Fimo-Hannover 990 Ringe; — 175 Meter Wehrmannswehr: 1. Zimmermann (Vorst. Sch. v. Berlin) 1017 Ringe. — **Pistole:** 1. Kempel (Hannover) 1094 Ringe. — **Kleinkaliber:** 1. Preshner (Vorst. Sch. v. Berlin) 642 Ringe. — **Stehend freihändig:** 1. Kempel (Hannover) 224 Ringe. — **Knieend:** 1. Jung (Stuttgart) 235 Ringe. — **Liegend freihändig:** 1. Brauch (Ravensburg) 235 Ringe.



Endspurt zu viert Weltbild (60) Der Reiz des Werberennens ist hier beim Stotterfeld Handicap auf der fließlichen Rennbahn von Roonee Valley, Australien, auf das höchste gesteigert. Vier Pferde kämpfen im Endspurt um den Sieg. Old Shadow Ring liegt etwas vor North Cape, Billings und Little Queen.

Die Wochenend-Pferderennen im Reich

Dortmund

1. **Wetterlich-Rennen** (2500 RM, 1200 Meter): 1. Kiti (d. Knede); 2. Heurerler; 3. Kömerfahrt; 1. Caubach, Versteck. Tot: 57, 14, 12:10.
2. **Soppenbroich-Jagdrennen** (2800 RM, 3000 Meter): 1. Kofen (d. Weber); 2. Handstein; 3. Zinne und Ardenrin (+); 1. Haute, Kapub, Hilde, Rip-dorf, Summelant. Tot: 32, 14, 14:10; 7:10 (für Zinne), 8:10 (für Ardenrin).
3. **Preis von Binsfeld** (2100 RM, 1600 Meter): 1. Katanao (d. Schmidt); 2. Stimar; 3. Morompabe; 1. Hoserode, Siebach, Althof. Tot: 39, 16, 15:10.
4. **Kugab-Rennen** (3750 RM, 2000 Meter): 1. Sonnensalter (d. Benz); 2. Freigast; 3. Hauki; 4. Kagal; 1. Schwede, Snam, Marisa, Koderode, Hissfort, Mario, Foblich, Eifenrdia, Kugel. Tot: 81, 31, 27, 68:30.
5. **Preis von Eddesloh** (1650 RM, 1400 Meter): 1. Kstieilung; 1. Eborolus (J. v. d. Wang); 2. Nitolaub; 3. Zintstut; 1. Freuzauber, Stauffen, Kildwochiel, Dandmarke, National. Tot: 26, 24, 15, 13:10. — **II. Kstieilung:** 1. Lannengrün (d. Con-rab); 2. Corax; 3. Verlamufel; 1. Thurbert, Ban-gerstotte, Blumenföng, Kola, Graf Kollte. Tot: 46, 18, 16, 29:10.
6. **Ravensberger Hürdenrennen** (2250 RM, 2800 Meter): 1. Rudolf (Ruffero); 2. Ederwaller; 3. Pa-norama; 1. Emeraude, Spata, Länser, Ambrosius, Emil. Tot: 93, 21, 14, 35:10.
7. **Preis von Lindenberg** (1000 RM, 1800 Meter): 1. Dorff (Reumann); 2. Naland; 3. Angur; 1. Pelagon, Antister, Salena, Gilbrins. Tot: 21, 10, 10, 11:10.
Tags-Doppelwette: 4. Rennen: 892:10. 5. Rennen: 1024:10.

Hamburg-Horn

1. **Bahrenfelder Jagdrennen** (2400 RM, 3500 Meter): 1. Oceanus (A. H.); 2. Hebler, 3. Edelstein; 1. Herräter, Fietel, Jota, Gangan. Tot: 30, 15, 17, 16:10.
2. **Preis von Formien** (2200 RM, 1600 Meter): 1. Ballfre (Vehel); 2. Raripalla; 3. Sarskro; 1. Chinostreube, Büchsenpanner, Sicambria, Ingemar,

Flörschen. Tot: 69, 14, 12, 12:10.
3. **Preis der Obersten Behörde** (10 000 RM, 4500 Meter; Jagdrennen): 1. Jubil (H. v. Roth); 2. Sa-lur, 3. Dorrido; 1. Grotin, Trovatore, Ortolus, Fu-lorein, Enthausst. Tot: 42, 18, 21, 43:10.
4. **Abstiebs-Ausgleich** (2100 RM, 2100 Meter): 1. Lampade (d. Brügmann); 2. Demas; 3. Cosco; 1. Bölund, Erdwas, Felna, Hebler. Tot: 173, 24, 14, 19:10. **Tags-Doppelwette:** 3. und 5. Rennen: 190:10.

München-Riem

1. **Blumenförs-Rennen** (1800 RM, 1200 Meter): 1. Genoveva (Weer); 2. Derzsch, 3. Christl, 4. Arena; 1. Barum, Wida, Loteran, Oca, Wöhdde, Rataract, Wias, Kaitin. Tot: 68, 21, 17, 16, 32:10.
2. **Reife-Hürdenrennen** (1900 RM, 2800 Meter): 1. Heidenfaut (H. Köhler); 2. Ingemaus; 3. Veruga; 1. Kofah-Alcanda, Windmar, Ferner Heien, Za-nagra, Edoles. Tot: 22, 13, 12, 17:10.
3. **Kleiner Herbst-Preis** (3000 RM, 2200 Meter): 1. Cu Top (H. Seiffert); 2. Min Fark; 3. Treuer Dufar; 1. Onkel Karl, Garbelios, Chetuzel, Puma. Tot: 21, 13, 14, 19:10.
4. **Zusatz-Jagdrennen** (2200 RM, 3200 Meter): 1. Franzfreund (H. Köhler); 2. Kffagat; 3. Erd-mador; 1. Reichsmark, Kdeibert, Rinon, Dummkopf. Tot: 17, 12, 13, 13:10.
5. **Ravaria-Rennen** (1850 RM, 1600 Meter): 1. Christl (H. Loer); 2. China, 3. Ra-Ra, 4. Gyarbas-fürstin; 1. Gradstsch, Kandelop, Gedersberg, Berna, Raitl, Raiter IV. Tot: 42, 12, 12, 13, 13:10.

H. Ausböck verlor in Zürich

Der irühere deutsche Fliegenwichtsmeister Hubert Ausböck traf bei den Züricher Berufsboxkämpfen auf den Velater Gauwlos und verlor in der siebten Runde durch k. o. — Der Münchner lief sehr unter einer Magen-verkümmerung, die zu diesem Ende erblich be-tritt. Der Velater hätte in Berlin gegen Kiettdorf bekanntlich nur wenige Runden handgehalten.

Wen interces
Scha
keine
Mite vorigen
Presse eine Ver
Aubenwerbung
del veröffentlic
„fremde Plaka
„Aushang nur G
geeignet ist, un
Bogenanschlag
des Werberates
zu schaffen. D
rates der deuts
aufhin folgende
„Die Wirtschaft
anschlag (Plaka
der eigenen Le
dafür bestimmte
und Tafeln eine
ren. In Schau
Bogenanschläge
in diesen Ansch
stungen geworb
chen Geschäft
worden.
Wirtschaftswerb
für fremde Unte
schäft, in dem
anschlags erfolg
leistung ist, ist
chen Fall kann
nem der Gesch
gebracht werde
von der Straße
Ehlt der Gesch
anschlag sowoh
Stöße der eige
Anschläge im In
gelt (in bar od
wozu auch Frei
ähnliche Leistur
Werbeabgabe
der 2. Bekanntm
1933 mit 2 v. H.
Die Schaufenst
geschäfte sollen
volle Warenaus
dem Geschäft s
hen. Das Scha
gabe nur erfüll
werbung, die m
nichts zu tun h
herausbleibt.
Die Geschäftsl
aufgefordert, die
rates der deuts
Bogenanschlag
beachten. In F
netti gegenüber.
Wirtschaft vor,
Werbungstreibe
walters Maßnah
Man wird g
in der Druck
Für die Ver
schweren Verlust
Mutter, Frau
T
sagen wir auf d
Mannheim
6097
Heute fr
Ma
nach langem
von uns geg
Mannh
Heinrich-
Die Feuerbe

Schnell, schnell



Ich hab' noch keine Karten
zur
morgigen Premiere

des übermütigen Lustspiels
von BERNHARD SHAW

PYGMALION

mit
JENNY JUGO
GUSTAF GRÜNDGENS



Alhambra

Vorbestellungen: Fernruf 23902

SCALA

Ab heute Montag
Harry Piels
100. Jubiläums-Film!

Spannend und abenteuerlich
der Zirkusgroßfilm:

Artisten

Hauptdarsteller und Regie:
Harry Piel

Ferner wirken mit: Hilde
Hildebrand, Susi Lan-
ner, H. Junkermann,
Harry Hardt u. a.

Sonder-Auszeichnung:
„Künstlerisch wertvoll“

Jugendliche ab 14 Jahren
Zutritt!

Beginn: 4.00 6.10 8.20

UNIVERSUM

Täglich
unter atemloser Spannung
der neue UFA-TONFILM

Der grüne Domino

mit
Brigitte
Horney
K. Ludw. Diehl

Alice Treff / Theodor Loos

Beginn: 3.00 5.30 8.30 Uhr

UNIVERSUM

MORGEN!

Dienstag, 15. Oktober
Mittwoch, 16. Okt. jeweils
nachmittags 2.30 Uhr

Ins Märchenland

mit

Hänsel und Gretel



Ein Tonfilm nach Gebr. Grimm

Vorher: Bunte Programme
Rotkäppchen - Ula-Tonwoche
Vorspiel: Farbige Bilder aus
dem Struwwelpeter-Buch

Die Hauptversteigerung in Adorf
ab Montag, den 14. Oktober auf eine
Wache wegen Zustandsarbeiten
nicht denkbar. Waldschmied.

Arbeitsvergebung

Waldarbeiten für die Pflanzen-
Kreuzungen.

Nächste Auktion beim Stadt. Hoch-
bauamt, Baubüro, P. 4, 12, von 8
bis 12 Uhr und 15-18 Uhr, wo An-
forderungsbedingungen, sowie vor-
läufige, erhaltliche und die Zeich-
nungen aufliegen.

Einrichtungstermin: Donnerstag,
24. Oktober 1935, 10 Uhr, Rathaus,
N 1, Zimmer 124. — Aufschlagfrist:
bis 21. November 1935.

Zwangsversteigerungen

Dienstag, den 15. Oktober 1935,
nachmittags 2 1/2 Uhr, werde ich im
hiesigen Wandlhof, Qu. 6, 2, gegen
bare Zahlung im Vollstreckungswege
öffentlich versteigern:

1 Schreibstisch, 1 Schreibmaschine
(„Clonpin“), 1 Uhrenschloß,
1 Kiste für Taschentücher,
2. Scharfberg, Gerichtsbesitzer.

National-Theater

Mannheim

Montag, den 14. Oktober 1935

Vorstellung Nr. 39

NS-Kulturgemeinde

Abteilung Theater, Mannheim

Abg. 184, 281-282, 291, 336-337,
361-369, 381-383, 519-520, 549-550,
554, 574-576, 584-590, 594-597,
Gruppe D Nr. 1-101, Gruppe E Nr.
301-600.

Eine beschränkte Anzahl Karten in
der Theaterkasse erhältlich.

Beer Gynl

Ein dramatisches Gedicht von Ernst
Hofen. — Text von Ernst Hofen
ausgabe. — Musik v. Ernst Hofen
Anfang 19 Uhr. Ende gegen 2 1/2 Uhr.

Der anspruchsvolle Herr

Bevorzugt bei

Salon Schmitt-P. 714

AM WASSERTURM

wegen der erstklassigen

Bedienung

ZIVILE PREISE

(37 706 R)

Letzter Tag!

Hans Albers
Annabella
Attila Hörbiger



Varieté

Ein herrliches
Erlebnis!

Welt-Ereignisse:
Abessinien im Krieg
Hindenburgs Ruhestätte
Unsere herrl. Wehrmacht
usw. usw.

2.50, 4.50, 7.00, 8.35

Alhambra

Letzte Spieltage!

Marianne Hoppe
Herm. Speelmans
Fita Benkhoff / Osk. Sima



Der lustige Roman-Großfilm,
echt, volkstümlich, an dem man
seine Freude hat

Neue Wochenschau:
Italien marschiert
Abessinien macht mobil
usw.

Jugend hat Zutritt!

Beginn: 3.00, 5.30, 8.10 Uhr

Schauburg

Am Montag, den 16. Okt., abds. 8.30 Uhr,
findet im Friedrichspark ein

Lichtbildervortrag

von Universitäts-Prof. Dr. Thorbecke
statt über das Thema 12391 K

„Togo und Kamerun als Lieferanten
unentbehrlicher tropischer Rohstoffe“

Versteigerung

R 1,1 Kasino R 1,1

Im Auftrag des bad. Hofes - Konsum-
stelle - Versteigerung von Handarbeiten
u. a. m. verleierte ich öffentlich meistbietend:

1 Schlafzimmer
Kirschbaum,
1 Schlafzimmer
Eiche mit Nuß-
baum,
(wenig gebraucht)
15 Polster-Sessel

1 Speisezimmer
reich geschnitzt,
12 Ledersitze,
1 Damen-Zimmer
m. Polstermöbeln
1 rund. Ausziehtisch
mit 6 Polsterstühl.
(Chippendale)

Viele elegante Einzelmöbel in versch. Stilen,
darunter: Barock-Schrank, Barock-Schrank, Ne-
o-Rococo-Sessel, moderner Sesselstuhl mit
Schreibtisch in Nußb., 2 Küchen-Schüsseln, natur-
losiert, 2 Anrichte, Einzelschrank, Stand-
uhren, darunter 1 Standuhr mit eingebautem
Grammophon, Einzelschrank, deutsche Teppiche,
Verleibstisch, 1 Verticord, 1 Kaminschirm,
2 Sessel, 1 Sofa (Schlaraffenland), 4 Stühle,
1 Mandoline, 11 Stühlen, teils mit Rücken,
1 Stuhl (sehr gut erhalten),
1 Bild, Gobelins, 2 Bild-Anschlüsse, Bilder

Vieles Nichterwähntes.

Besichtigung
Dienstag, 15. Okt.
10-19 Uhr durchgehend

Versteigerung
Mittwoch, 16. Okt.
ab 10 Uhr, nachm. 3 Uhr

Gindele Versteigerer

D 2, 4-5 - Fernruf 26573

Übernahme von Versteigerungen aller Art

Versteigerung

wegen Räumung von Lagerbeständen

Dienstag, den 15. Oktober, 3 Uhr,
im Hause Heinrich-Lanz-Str. 32

Schwerer Nußb.-Schreibtisch, elegant,
Reiter- u. Wälschenschrank 3. im Schloß verol.,
7 Reiter- u. Wälschenschrank, schwer, Schreib-
stisch, Küche (weiß), Schreibstisch (Barock), Tisch-
stuhl, ar. Wanduhrhändler, Bett m. Matratze,
Schreibtisch m. Schrank, Kleiderkasten, Klei-
derschrank, Kleidermaschine, Waschtisch, Tisch, Was-
chbecken, Tischstuhl, Empirestühle, Stuhlsetzen,
Sessel, Stühle, Bilder, Handtasch. (12 417 R)

Dr. Fritz Nagel, P 4, 15

Berufssprecher Nr. 241 30.

Ferner hier an: Näheres P 4, 15:
mod. hochbeint. Schließstimmer (Modell),
Taschenrechner, Roboter-Paragrafen, elegantes
Schreibtisch-Schließstimmer (Modell), modern,
Küchenschrank, Barwagen (Mod.), Spezialservice,
Kaffeezerweiche (Modell), elegant, Musikstimmer,
Klappgarnitur.

Vollbad-Verzinkerei

Verzinnen - Verbleien

auch homog.

Rudolf Geisel

Tel. 41254/55 - Neckarauerstr. 152/62

37850K

Überkinger

Adelheid-Quelle

das bewirkende

Nierenwasser

wird nachgewiesenermaßen mit
Erfolg angewendet. - Preis-
se für:

1/2 Liter, 38 Pf.

1 Liter, 70 Pf.

bei Abnahme v.
mind. 25 Flasch.

Haupt-Niederl.

Peter Rixius

Mineralwasser-
Spezialgeschäft

Mannheim

Fernruf Nr.
267 96 u. 267 97

Arbeitsvergebung

Waldarbeiten für die Pflanzen-
Kreuzungen.

Nächste Auktion beim Stadt. Hoch-
bauamt, Baubüro, P. 4, 12, von 8
bis 12 Uhr und 15-18 Uhr, wo An-
forderungsbedingungen, sowie vor-
läufige, erhaltliche und die Zeich-
nungen aufliegen.

Einrichtungstermin: Donnerstag,
24. Oktober 1935, 10 Uhr, Rathaus,
N 1, Zimmer 124. — Aufschlagfrist:
bis 21. November 1935.

Zwangsversteigerungen

Dienstag, den 15. Oktober 1935,
nachmittags 2 1/2 Uhr, werde ich im
hiesigen Wandlhof, Qu. 6, 2, gegen
bare Zahlung im Vollstreckungswege
öffentlich versteigern:

1 Schreibstisch, 1 Schreibmaschine
(„Clonpin“), 1 Uhrenschloß,
1 Kiste für Taschentücher,
2. Scharfberg, Gerichtsbesitzer.

Paß-Bilder

(kein Automat)

3 Stück

50 Pfg.

Foto-Felge

J 1, 18 a

Auch Sonntag geöffnet.

37850K

Ohne Werbung

kein Erfolg!

Neufang-Jaenisch Brauerei N.-G.

Gaarbrüden

Auslösung der 7%igen Anteile von 1927

Bei der diesjährigen, unter notarieller Leitung statt-
gehabten fünften Auslösung von Teilhaberanteilen
unter 7%ige Anteile von 1927 sind folgende
Nummern gezogen worden:

a) 12 Teilhaberanteile Reihe A im Nennwert
von 8 1000. — = 8000. —

Nr. 2, 36, 36, 40, 43, 72, 76, 137, 189, 230, 239,
243.

b) 21 Teilhaberanteile Reihe B im Nennwert
von 8 500. — = 21000. —

Nr. 322, 325, 329, 360, 385, 397, 404, 463, 467, 468,
472, 510, 573, 575, 581, 591, 613, 617, 618,
619, 650.

c) 25 Teilhaberanteile Reihe C im Nennwert
von 8 100. — = 2500. —

Nr. 67, 68, 69, 71, 74, 77, 79, 82, 82, 82,
83, 87, 87, 88, 88, 88, 90, 92, 94, 96, 96, 97,
97, 102, 106, 106, 109, 110, 114.

Die Vergütung der ausgelosten Teilhaberanteile
erfolgt am 28. Februar 1936.

Die ausgelosten Anteile werden dem 1. März 1936
an mit einem Aufgeld von 1%, also mit 8 1010. —
= 8080. 4242. — bzw. mit 8 505. — = 8080. 2121. — bzw.
8 101. — = 8080. 4242. 30 einbez. Mit den Teilhaber-
anteilen sind die Anteile, die während der Auslösung
einmalig an anderen Händen waren, der Betrag der
lebenden Anteile am Kapitalbetrag gefügt.

Von den bisher ausgelosten Teilhaberanteilen
sind die folgenden Nummern nicht zur Einlösung ein-
gereicht worden:

Reihe B Nr. 356, 409, 475, 649; Reihe C Nr. 760,
805, 826, 828, 838, 926, 949, 1134.

Einlösungsstellen sind:

in Mannheim: die Deutsche Bank & Disconto-Gesell-
schaft,

in Saarbrücken: die Deutsche Bank & Disconto-Gesell-
schaft,

in Frankfurt a. M.: die Deutsche Bank & Disconto-
Gesellschaft und die Bankfirma G. Rabenborg,
Saarbrücken, im Oktober 1935.

(12 423 R)

Der Vorstand.

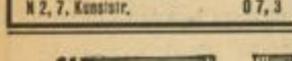
... Schon probiert?

Feine Teespitzen 1 Mk.

kräftig, fein, ausgiebig, 1/2 Pfd.

Rinderspacher

N 2, 7, Konstanz, 0 7, 3



WEGZERA

die moderne

Damen-

Schneiderei

Rosen-

gartenstr. 18

Schreibmaschinen

KLEIN-

CONTINENTAL

Sogar weil

WANDERER

sie baut

J. BUCHER

MANNHEIM TEL. 2022

4, 5

repa-

riert

Knudsen

N 3, 7a Tel. 23 493

19455K

SIEBERT

Der

Herren-

Schneider

M 7, 14

Paßbilder

zum sel. Mitnehmen

Amateur-Arbeiten

somit gut und billig

Atelier Rohr, P. 2, 2

Fernruf: 26 618

Pelzhaus

Schüritz

M 6, 16, part.

Verarbeiten

Reparaturen

Neuanfertigungen

Felle u. Besätze

sehr preiswert

Eigene Kürschnerlei

Kein Laden!

Mensch oder Puppe?

Die Lösung finden Sie ab Montag, den 14.—17. Oktober
jeweils von 4 Uhr nachmittags

Kaiserring 42

Färberei Kramer

Gegründet 1851 — Telefon Nr. 402 70

reinigt - färbt

Gardinenreinigung

Teppich-Reinigung

Werk in Mannheim

Läden u. Annahmest. in allen Stadtteilen.